

Jahresbericht
des
Königlichen Realgymnasiums
mit Höherer Handelsschule
in
Zittau

für das Schuljahr Ostern 1896 bis Ostern 1897,
durch welchen zugleich zu der

Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I.

und der damit verbundenen

Entlassung der Abiturienten des Johanneums am 22. März,

wie auch zu den

öffentlichen Prüfungen der Klassen am 2. und 3. April

im Namen des Lehrerkollegiums

ergebenst einladet

Rektor Prof. Dr. Johannes Schütze,
Ritter des Königl. Sächs. Verdienstordens I. Kl.

Dem Jahresberichte geht eine wissenschaftliche Abhandlung des Oberlehrers Dr. Paul Korschelt:
„Über die Eibe und deutsche Eibenstandorte“ voraus.

ZITTAU.

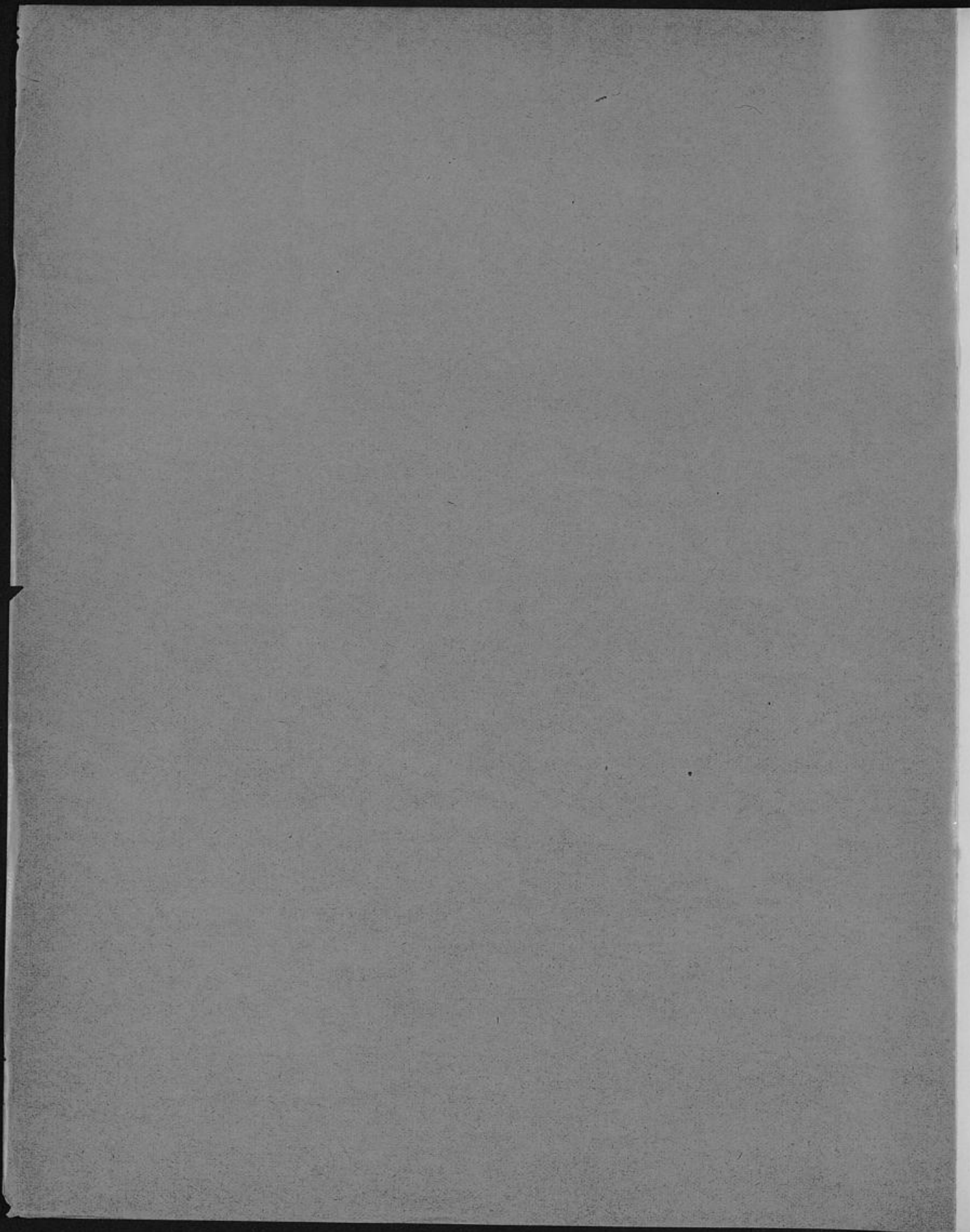
Druck von Moritz Böhme (früher Neboisa & Böhme).

1897.

1897. Progr.-Nr. 577.

926
3

577





Jahresbericht
des
Königlichen Realgymnasiums
mit Höherer Handelsschule
in
Zittau

für das Schuljahr Ostern 1896 bis Ostern 1897,
durch welchen zugleich zu der

Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I.

und der damit verbundenen

Entlassung der Abiturienten des Johanneums am 22. März,

wie auch zu den

öffentlichen Prüfungen der Klassen am 2. und 3. April

im Namen des Lehrerkollegiums

ergebenst einladet

Rektor Prof. Dr. Johannes Schütze,
Ritter des Königl. Sächs. Verdienstordens I. Kl.

Dem Jahresberichte geht eine wissenschaftliche Abhandlung des Oberlehrers Dr. Paul Korschelt:
„Über die Eibe und deutsche Eibenstandorte“ voraus.

ZITTAU.

Druck von Moritz Böhme (früher Neboisa & Böhme).

1897.

1897. Progr.-Nr. 577.

920
3



Jahresbericht

Königlichen Realgymnasiums

mit Hübner-Handelschule

Nachricht

über die im Jahre 1881/82 im Realgymnasium

erhaltenen Schulergebnisse

anlässlich der Jahresversammlung am 15. März

1882 im Saale des Realgymnasiums

in Düsseldorf

Verfasser: Dr. Johann Schöler

Druck: Druckerei von J. Neumann, Neudamm

Über die Eibe und deutsche Eibenstandorte.

Zu unsern Nadelhölzern, die namentlich in den am häufigsten vorkommenden Arten, der Kiefer, Fichte, Tanne, auch der Lärche, in so entschiedener Weise das Gepräge der Landschaft bestimmen, gehört eine in vielfacher Hinsicht recht eigentümliche Holzart, die Eibe (*Taxus baccata* L.), von welcher das gleiche in keiner Weise gilt, obwohl auch sie häufig in der ausgesprochenen Baumform auftritt. Sie bildet aber nie eigentliche Bestände, sondern kommt immer nur als Unterholz, am liebsten im Mischwalde, vor, und zwar entweder einzeln oder in Gruppen, höchstens in kleineren oder grösseren Horsten. Zudem unterliegt der Baum in seinem ganzen Verbreitungsgebiete einem allorts erkennbaren Schwinden. Die Eibe gilt als ein „aussterbender Waldbaum“, dessen Rückgang in erster Linie die Ausrottung des grössten Teiles der ursprünglichen Bewaldung verschuldete, die dem Acker-, Wiesen- und Gartenland weichen musste. Indessen hat gewiss auch die rücksichtslose Nutzung, die von jeher dem Baume namentlich seines vortrefflichen, zu mancherlei Zwecken vorzüglich geeigneten Holzes wegen widerfuhr, das ihrige beigetragen. Auch die Einführung einer geregelten Forstwirtschaft steuerte dem Rückgange keineswegs, denn die Eibe galt dem Forstwirte ihres ausserordentlich langsamen Wachstums wegen immer als allzuwenig einträglich, weshalb ihre Wiederanpflanzung unterblieb. Ja die heutige Kahlschlagwirtschaft fördert sogar den Rückgang, indem sie auch diejenigen Stücke zumeist nicht verschont, die bei dem früheren Plänterbetriebe noch erhalten bleiben konnten. Wenn aus diesem Grunde schon der Baum als eine bei uns immer seltener werdende Pflanzenart eine allgemeinere Teilnahme beanspruchen darf, so bietet er ferner als Einzelwesen, in seiner ganzen äusseren Erscheinung, im Baue und der sonstigen Beschaffenheit einzelner Teile, in seiner ungeheuren Zähigkeit und der staunenswerten Dauer seines Lebens eine Fülle von Eigentümlichkeiten, die die Beschäftigung mit ihm — und zwar nicht nur für den Botaniker — zu einer besonders anziehenden machen muss.

Der *Taxus* zeigt uns einen sehr gedrungenen Bau. Das mächtig in die Höhe Strebende der Fichte, Tanne u. a. fehlt ihm, sein Stamm bleibt niedrig, die Krone geht lieber in die Breite. Von seiner Umgebung hebt er sich dem aufmerksamen Auge leicht ab, denn seine Belaubung ist tief dunkel und das Gepräge, das namentlich ein alter Eibenbaum dadurch erhält, ein wahrhaft düsteres. Auch der Stamm macht sich leicht kenntlich durch die rotbraune, der Länge nach blättrig aufgerissene Rinde und die graubraune Borke, die periodisch in dünnen Platten abgeworfen wird. Die auf der Oberseite glänzend dunkelgrünen, unten gelblichgrünen Nadeln, die mit den Tannennadeln in Länge, Form und Stellung viel Ähnlichkeit haben, was bei jungen Pflanzen leicht und oft zu Verwechslungen führt, unterscheiden sich von diesen durch die einfache Zuspitzung am vorderen Ende und das Fehlen der Bereifung auf der Unterseite. Den Nadeln sowohl, wie der Rinde und dem Holzkörper fehlen vollständig die sonst bei den Nadelhölzern so allgemein vorkommenden Harzgänge. Dagegen enthalten sie, wie auch in geringer Menge die Früchte, ein giftiges Alkaloid, daher denn *Taxus* unter die Giftpflanzen zählt. Das Holz, aus einem schön rotbraunen Kerne und einem dünnen, gelbweissen Splint bestehend, ist ungemein fest, hart und schwer und ausserordentlich dauerhaft, wie denn die ganze Pflanze sich durch eine sehr grosse Lebensdauer und eine Zählebigkeit auszeichnet, die sie selbst die schwersten Verletzungen und Verstümmelungen

ertragen und im hohen Alter noch aus vielleicht kümmerlichen Überresten frische Triebe schlagen lässt. Weitere Eigentümlichkeiten finden wir bei Blüte und Frucht. Die beiden Geschlechter sind, wie unter den einheimischen Koniferen noch beim Wachholder, auf verschiedene Pflanzen verteilt, nur ausnahmsweise kommt Einhäusigkeit vor. Der Blütenbau ist von grösster Einfachheit, besonders bei der weiblichen Blüte, die einzig und allein aus der nackten Samenknospe besteht. Es wird kein Zapfen gebildet, aber um den heranreifenden eiförmigen Samen wächst von dessen Grunde aus eine fleischige Hülle empor, die zur Zeit der Reife einen saftigen, leuchtend rot gefärbten sogenannten Samenanter (arillus) darstellt, der oben offen ist und so die Spitze des dunklen, von harter Schale umgebenen Samenkerns sehen lässt. Diese „Scheinfrucht“ hebt sich sehr schön von dem dunklen Laube der Eibe ab.

Die nachfolgenden Blätter sind entstanden aus der von jeher gehegten lebhaften Teilnahme für das so eigenartige Nadelholz, das auch in unserer Lausitz und dem Grenzgebirge gegen Böhmen noch wild wächst und in einer Anzahl sehr schöner alter Bäume vorkommt. Die vorliegende Abhandlung, von neuem angeregt durch die wertvollen und schönen Arbeiten¹⁾ von Prof. Conwentz in Danzig, will keine umfassende und erschöpfende sein, sondern ausser der Besprechung der Eibenvorkommnisse in der Oberlausitz und im sächsischen Elbthale und der Mitteilung einiger Beobachtungen, die vielleicht nicht ohne Wert sind, eine Zusammenstellung der wichtigsten deutschen Standorte und sonstiger bekannter, aber vielfach in der Litteratur verstreuter Dinge, die den fraglichen Gegenstand betreffen, bringen.

I.

Der deutsche Name der Eibe, die jetzt im Volke überhaupt wenig und wie es scheint besser unter der lateinischen Bezeichnung *Taxus*, denn als Eibe, Eibenbaum, Roteibe, Beereneibe gekannt wird, gilt seiner Abstammung nach als unbekannt.²⁾ Seehaus³⁾ allerdings will in „Eibe“ die Bedeutung „Tropfenbaum“ sehen und zwar wegen Wurzelverwandschaft des Wortes mit *εἶβειν* = *λεῖβειν*, tröpfeln. Er bezieht den Namen auf die Frucht; „die Auffassung der zarten Früchte in ihrer roten Hülle als Tropfen auf dem dunklen Laube“ erscheint ihm als „ein Zeugnis von dem tiefen Natursinn des gemütreichen Germanen, der auch hier das Sinnigste zu treffen verstand.“ Ausser der ganzen äusseren Erscheinung und der langen Lebensdauer lässt ihm die symbolische Deutung der *Taxus*beeren als Thränen den Baum als ganz besonders geeignet zum Trauerschmuck erscheinen.

Im Althochdeutschen bedeutet *iwa*, mittelhochdeutsch *iwe*, angelsächsisch *iw*, englisch *yew* die Eibe. Aus den germanischen Bezeichnungen entstanden die romanischen *ivus* im Mittellateinischen, *if* im Französischen, *iva* im Spanischen.⁴⁾ Sehr zahlreich sind die verschiedenen Formen des Namens, je nach Zeit und Mundart. *Ibe*, *Ibenbaum*, auch *Ybenbaum* kommt sowohl in Nord-, wie in Mittel- und Süddeutschland vor. Über weitere Formen giebt die genannte Quelle (Pritzel und Jessen) Auskunft, woraus folgendes hervorgehoben sei. Aus der Schweiz allein kennt man die Bezeichnungen *Eia*, *Eie*, *Eiebaum*, *Ey*, *I*, *Iba*, *Ibe*, *Ibf*, *Ibsche*, *Ie*, *If*, *Ybenbaum*, auch *Hageie*⁵⁾. In Siebenbürgen kommt die Pflanze vor als *Eiwebuhm*, in Österreich als *Taxe*, in Pommern und im Münsterlande als *Taxbom* oder *Tax*, *Taxen*, *Taxboom*; bei Bechstein (Forstbotanik, Erfurt 1810 und später) als *Echenbaum*, *Gyenbaum*, bei Heppes (Wohlredender Jäger, Regensburg 1763) als *Ifenbaum*, *Isenbaum*, bei mittelalterlichen Schriftstellern unter dem Namen *Ebichholtz*, *Ibar*, *Iboum*, *Ilvenholtz*, *Yb*, *Ybe* oder *Iwe*, *Iwen*, *Iwenbaum*, *Ybin*, auch *Dachspaum*, noch früher als *Ige*, *Iigo*, *Iwiebaum*. Auf Beschaffenheit und Verwendung des Holzes weisen die Namen *Eisenbaum*, *Bogenbaum*,

¹⁾ H. Conwentz. Die Eibe in Westpreussen, ein aussterbender Waldbaum. Abh. zur Landeskunde der Provinz Westpreussen. Heft III. Danzig 1892. (Weiterhin abgekürzt: Conwentz E. i. W.) — Über einen untergegangenen Eibenhorst im Steller Moor bei Hannover. Ber. d. Deutsch. Bot. Ges. XIII (1895). — Neue Beobachtungen über urwüchsige Eiben im nordöstlichen Deutschland. Naturwiss. Wochenschrift 1896, No. 38.

²⁾ Pritzel und Jessen. Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Hannover 1882.

³⁾ C. Seehaus. Ist die Eibe ein norddeutscher Baum? Bot. Ztg. 1862, No. 5.

⁴⁾ Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Strassburg 1883.

⁵⁾ Nach Grimm's Wörterbuch auch: *Ybaum* oder *Förchenholz*.

Pippenholz (Salzburg) hin. Die Bezeichnung Kreuzruthen stammt aus Bayern, an der Iller. Kandelbaum findet sich der Baum genannt bei Perger (Studien über die deutschen Namen der Pflanzen. Wien 1858—60).

Der botanische Name *taxus* wird verschieden erklärt. Die einen nehmen an, dass er der Pflanzengattung gegeben worden sei wegen der zweizeiligen Anordnung der Blätter: *τάξις* von *τάσσειν*, ordnen, stellen. Eine andere Meinung¹⁾ geht dahin, das Wort *taxus* gehöre der indogermanischen Wurzel *teks*, d. i. künstlich verfertigen, an, ebenso wie das griechische *τόξον*, der Bogen. Und Schrader¹⁾ bemerkt dazu, dass das griechische *σμίλος, μίλος*, der *Taxus*-baum wie *σμίλη*, das Schnitzmesser zu einer Wurzel *smei*, d. i. ebenfalls künstlich verfertigen, zu gehören scheine, und dass das altnordische *yr* die Eibe und gleichzeitig geradezu *arcus*, der Bogen bedeute und die *y*-Rune die Form eines Bogens habe. So wäre demnach der Name der Pflanze zurückzuführen auf die Verwendung ihres Holzes, das in der That früher zur Herstellung namentlich von Bogenwaffen, wie auch von allerhand Gefässen und Geräten in ausgiebiger Weise benutzt worden ist.²⁾ Dass man zu den Bögen vornehmlich Eibenholz wählte, geht daraus sicher hervor, dass diese Waffen geradezu als „Eiben“ bezeichnet wurden.

Neben der vortrefflichen Verwendbarkeit des Holzes waren es die giftigen Eigenschaften, die den Baum volkstümlich werden liessen. Diese sind bereits den Alten bekannt gewesen, freilich zu verschiedenen Zeiten in sehr verschiedener Weise gewürdigt worden. Im Altertume galt die Eibe als ein Baum des Schreckens und der Trauer, wohl schon ihrer düsteren Erscheinung wegen, und die Schriftsteller jener Zeit berichten nicht selten in stark übertreibender Weise über die schädlichen Einflüsse und Wirkungen des Baumes, dessen Schatten sogar schon dem in ihm Ruhenden verderblich werden könne. Eine wie grosse Bedeutung man dem *Taxus* nach dieser Richtung hin beimass, ergibt sich auch aus der Meinung, die Bezeichnung *Taxica* oder *Toxica* für die Gifte, und namentlich für die, die zum Vergiften der Pfeile dienten, sei herzuleiten vom Namen des Eibenbaumes, wie bei Matthiolus, Becher, Lonicerus u. a. zu lesen. Darüber, welche Teile der Pflanze hauptsächlich die giftigen Stoffe enthielten und in welcher Weise sie auf Mensch und Tier wirkten, gehen die Beobachtungen und Ansichten sehr auseinander. Dioscorides schreibt, dass der Genuss der beblätterten Zweige im menschlichen Körper Frost und Zusammenschnüren erzeuge und schnellen Tod bringe. Bekannt und des öftern als Beleg für ein ehemals viel häufigeres Vorkommen des Baumes in Gallien und Germanien benutzt ist die Stelle aus Caesars „*De bello Gallico*“ (Buch VI, Kap. 31), in welcher über den durch *Taxus*-gift herbeigeführten Tod des *Catuvolcus* berichtet wird. Auch aus späterer Zeit sind Fälle bekannt, in denen das Laub, das entweder im frischen oder abgekochten Zustande Kindern als Mittel gegen Krankheiten eingegeben wurde, den Tod veranlasste. Recht verschiedenartig, zum Teil einander widersprechend sind die Mitteilungen, welche Beobachtungen über durch Eibenlaub hervorgerufene Vergiftungserscheinungen bei Tieren betreffen. Während die einen die Giftigkeit der Blätter ganz allgemein behaupten, glauben die andern die schädliche Wirkung derselben auf gewisse Tiere beschränken, die dritten sie ganz leugnen zu müssen. Von Säugetieren, die durch den Genuss frischen Laubes zu Grunde gehen sollen, werden genannt Pferde, Esel, Rinder, Ziegen. Theophrast aber meint, dass die Wiederkäuer keinen Schaden davon hätten. Matthiolus wieder versichert gerade das Gegenteil. Andere wollen wissen, dass das Laub nur im Sommer schädlich sei, wo es voll Kraft und Saft, im Winter dagegen gern verfüttert werden dürfe, noch andere, dass die schädigende Wirkung ausbleibe, wenn es mit anderer Nahrung gemischt gereicht würde; so seien Pferde, Ochsen, Ziegen drei Wochen lang mit einer Mischung von Hafer und Eibenlaub gefüttert worden und hätten sich dabei der besten Gesundheit erfreut.³⁾ In der neueren Litteratur stimmen die Angaben darin überein, dass das Laub für die Einhufer tödlich sei, dagegen schwanken sie hinsichtlich der Wirkung bei Wiederkäuern. Beissner⁴⁾ behauptet die Gefährlichkeit auch für das Rindvieh; die Tiere sollen nach dem Genusse grüner Pflanzenteile oft plötzlich

¹⁾ Anmerkungen von Engler und Schrader in: V. Hehn. Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergange aus Asien nach Griechenland und Italien etc. Mit botanischen Beiträgen von A. Engler. Berlin 1840. Herausgegeben von Schrader.

²⁾ Über den in früherer Zeit betriebenen Handel mit Eibenholz, wie über die Verwendung des *Taxus* überhaupt bei Conwentz, E. i. W. S. 51 f.

³⁾ F. A. Kluncker. *De Taxo baccata*. Vitebergae 1796.

⁴⁾ Beissner. Handbuch der Nadelholzkunde. Berlin 1891.

zusammenbrechen und verenden. Er warnt deshalb vor der Anpflanzung von *Taxus* an Auffahrten und Haltestellen. Hempel und Wilhelm¹⁾ stimmen mit Beissner überein. Wessely²⁾ dagegen berichtet, dass in den österreichischen Alpenländern das *Taxus*laub geradezu dem Rindvieh gefüttert werde, weil es als ein sehr milcherzeugendes Futter gelte. Den Jägern ist dort, wo noch heute in den Forstrevieren Eiben vorkommen, bekannt, dass diese auch vom Wilde angenommen werden, und Conwentz glaubt, dass sie durch ihre Seltenheit und die eigenartigen Blätter und Früchte auf die Tiere einen besonderen Reiz ausüben. Dass trotzdem von schlimmen Folgen nichts verlautet, erklärt er daraus, dass die Tiere des Waldes, sowie auch gelegentlich das Rindvieh, nicht eigentlich an dem Laubwerke, das von allen Teilen der Pflanze den grössten Gehalt an dem scharfen Saft hat, sich Genüge thun, sondern dass es sich mehr um ein Schälen der jungen Rinde handeln möge.³⁾

Die schönen roten Früchte der Eibe, die heute noch hie und da genugsam berüchtigt sind, standen ebenfalls von alters her im Verdachte der Giftigkeit. Was unter den Alten Dioscorides und Plinius berichtet, wird von späteren Schriftstellern, so Matthiolus, Bauhinus, wiederholt, dass nämlich die süssen, weinartigen Beeren Fieber und Dysenterie erzeugten. Ja, es werden auch hier Beispiele erzählt, in denen sowohl bei Menschen wie bei Tieren infolge des Beerengenusses der Tod eintrat.⁴⁾ Theophrast aber schreibt, dass die Frucht von manchen Leuten gegessen würde, weil sie einen angenehmen Geschmack habe und unschädlich sei. Dies wird bestätigt u. a. von Camerarius, Rajus, Lobelius. Namentlich in England seien die Beeren bei den Kindern eine beliebte Leckerei. Auch in manchen neueren und neuesten botanischen Werken noch wird die rote, fleischige Hülle der *Taxus*frucht nur als „angeblich geniessbar“ bezeichnet, in anderen dagegen findet sich bestimmt ausgesprochen, dass sie ganz unbedenklich verzehrt werden darf. In Oberbayern, so versichert Krause,⁵⁾ pflegen die Kinder den Arillus der Frucht im Übermasse, mitunter bis zu 2 bis 3 Mass, ohne Nachteil zu verzehren. Beissner schreibt einem zu reichlichen Genusse auch keine andere als eine abführende Wirkung zu (a. a. O.). Neuerdings hat Conwentz (E. i. W., S. 58) die Unschädlichkeit des Arillus betont, nachdem er sich selbst von dem „fäden, süsslichen Geschmacke“ desselben überzeugt hatte. Für unsere Gegend kann ich seine Angabe bestätigen, teils ebenfalls aus eigener Erfahrung, teils aus dem grossen Eifer, mit dem die Dorfjugend dort, wo weibliche Eibenbäume stehen, die ihr lecker scheinenden Beeren zu erlangen trachtet, deren Güte sie namentlich dann, nachdem ein gelinder Frost sie betroffen, zu preisen weiss.

Die leuchtend rote Farbe, die die Eibenbeeren auf dem dunkeln Laube so auffällig erscheinen lässt, sowie der süsse Geschmack weisen auf eine Verbreitung des Samens durch Tiere, vor allem durch Vögel, hin. Dies berechtigt schon zu der Annahme, dass das Geniessbare an der Frucht, die saftige Hülle, für eben diese Tiere von nicht schädlicher Wirkung sein wird. Man hat mehrfach glauben wollen, dass die *Taxus*beeren von den Vögeln gemieden würden. Das wird jedoch durch neuere Beobachtungen, die die Amsel oder Schwarzdrossel als Freund dieser Nahrung zeigen, widerlegt,⁶⁾ wie denn auch ältere Naturkundige zu berichten wissen, dass die Beeren begierig von Vögeln angenommen würden, so Camerarius, der allerdings hinzufügt, dass sie davon betäubt würden und so leicht gefangen werden könnten.⁷⁾ Meine Bemühungen, in unserer Gegend, in der oft und reichlich fruchttragende Eibenbäume vielfach in der Nähe menschlicher Wohnungen stehen, in der auch die Amseln in Menge leben und auch überwintern, etwas über erfolgten Vogelbesuch in Erfahrung zu bringen, haben ein Ergebnis im bejahenden Sinne bisher nicht gehabt. Gleichwohl muss ein solcher zweifellos erfolgen, da mehrfach junge, sicher nicht angepflanzte Eiben an Stellen gefunden wurden, die weit genug von anderen Bäumen entfernt sind, als dass man annehmen könnte, die Früchte seien etwa durch den Sturm dahin getragen worden.

Über etwaige wirkungsvolle Eigenschaften des braunen, von einer sehr harten Schale umgebenen, nussartigen Samens finden sich nur wenige Angaben. Einmal heisst es: „darinnen trifft

¹⁾ Hempel und Wilhelm. Die Bäume und Sträucher des Waldes. I. Abteilung.

²⁾ Rossmässler. Der Wald. 2. Aufl. 1871.

³⁾ Conwentz. E. i. W. S. 58 und 61.

⁴⁾ Kluncker a. a. O.

⁵⁾ Sendtner. Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns. 1854.

⁶⁾ Conwentz. E. i. W. S. 62.

⁷⁾ Vergl. Phytanthoza-Iconographia a J. G. Weinmanno. Ratisbonae 1742.

man ein Körnlein . . . , das enthält in einer harten Rinde ein nicht unangenehm schmeckendes Mark.¹⁾ Nach Hempel und Wilhelm²⁾ und Pischek²⁾ gilt der Samen für giftig. Besondere Untersuchungen darüber scheinen zu fehlen. Samen von Früchten, die zu Fütterungsversuchen verwendet wurden, erwiesen sich als widerstandsfähig gegen die Verdauungsflüssigkeit bei Vögeln.³⁾

Seit den frühesten Zeiten sind Holz, Laubwerk und Früchte vom Eibenbaume zu Heilzwecken in Gebrauch gewesen. So giebt z. B. Wierus in seinem Arznei-Buch,⁴⁾ indem er die ausserordentliche Heilkraft der Würmer rühmt — „und seyn die besten so uff den Kirchhofen oder Todtengräbern funden werden“ — als Mittel gegen die Hundswut an „eine Confection von ein lebendigen Maywurm in Honig gethan / dass er seinen Saft nit von sich gebe und dazu Pulver geraspt von Ibenbaum / in Latin Taxus genandt / und von reyn Silber / alles wol vermischet.“ Demselben Zwecke mussten auch die Blätter dienen. Den schlimmen Folgen von Schlangenbiss und Insektenstich suchte man gleichfalls durch Anwendung der scharfen Pflanzenteile und ihres Saftes zu begegnen⁵⁾, die nicht minder gegen allerhand innere Krankheiten des Körpers, zur Heilung von Wunden⁶⁾ u. s. f., auch in missbräuchlicher Weise wie Juniperus Sabina benutzt wurden und wohl hier und da auch heute noch benutzt werden. Früher wurden die Blätter, die, wie schon gesagt, das giftige Alkaloid Taxin in verhältnismässig stärkster Menge, ausserdem aber einen „Milossin“ genannten Körper und ein noch nicht näher bekanntes, flüchtiges Alkaloid enthalten, sowie ferner die sog. Beeren, die das Taxin in nur geringer Menge aufweisen und von denen ein Syrupus baccae Taxi gegen Brustleiden officinell war,⁷⁾ schliesslich auch das Holz und die Rinde als folia s. summitates, baccae, lignum, cortex taxi in den Apotheken geführt. Allgemein aber war wohl der Gebrauch nicht, denn manche alten Kräuterbücher wollen von der Heilkraft des Eibenbaumes nichts wissen. So heisst es bei Joh. Joach. Becher im „Parnassus Medicinalis Illustratus, Ein neues und dergestalt vormahn noch nie gesehenes Thier-, Kräuter- und Berg-Buch sampt der Salernischen Schul. Ulm 1663“ bezüglich Taxus: „Hunds-Köl⁸⁾ und Eibenbaum, wie auch Unholdenkraut⁸⁾ — Die seynd vergiffter Art und blähen auf die Haut. Von diesen drey Stücken, weil sie giftig, ist nichts in Usu“ und ähnlich in dem „Vollständigen Kräuterbuch des Adam Lonicerus. Ulm 1713“: „Eibenbaum hat sonderlich kein Gebrauch in der Artzney, wird unter die Gift gezehlt.“

Neben der Volkshelkunde hat sich der Aberglaube des Taxus bemächtigt, der auch in der nordischen Mythologie schon eine Rolle spielt; nach der Edda war der Markt der Götterstadt Asgard mit Eibenbäumen bepflanzt und hiess der Eibenplatz.⁹⁾ Man schrieb dem Baume eine schützende Kraft gegen die schlimmen Einflüsse böser Geister, gegen Behexen und Zauberei zu. In Bartholomaeus Zorn's „Kräuter- und Gewächsbuch etc., Cölln an der Spree 1673,“ heisst es: „dass wieder allerley Hexerey und Bezauberung man sich nicht gewisser und sicherer (so viel natürliche Mittel thun mögen) bewahren könne, als wann man Holtz vom Eibenbaum am blossen Leibe trage, und dieses habe eine Zauberin einem Grafen geoffenbaret, welcher es hernacher vielmahl bewehrt befunden: wie er dann selber einen vornehmen Herren gekennet, der es allen seinen Dienern angehenckt.“ Bei Immermann im „Münchhausen“: „Vor den Eiben / die Zauber nicht bleiben.¹⁰⁾ In Thüringen ist über die Zeiten des Aberglaubens hinaus ein alter Brauch erhalten geblieben. In

¹⁾ J. G. Weinmannus a. a. O.

²⁾ A. a. O. S. 198. — Pischek. Die Giftpflanzen in der Umgegend von Cilli. Progr. Cilli 1885.

³⁾ Versuche von A. von Kerner (Conventz. E. i. W. S. 62).

⁴⁾ Joh. Wierus. Arznei-Buch: Von etlichen bis anher unbekandten und unbeschriebenen Krankheiten etc. Frankfurt a/M 1580. S. 45.

⁵⁾ Vergl. Conventz. E. i. W. S. 58.

⁶⁾ Regel. Das mittelniederdeutsche Arzneibuch und seine Pflanzennamen. Progr. Gotha 1872 und 73. Ein seinem Schreiber und der Zeit seiner Entstehung nach unbekannter Codex, der auf der Gothaer herzogl. Bibliothek gefunden wurde und nach Verf. dazu bestimmt war, einen möglichst reichhaltigen und vielseitigen medizinischen Hausschatz zu bilden, giebt folgendes Salbenrezept: „eyne gude salve make aldus: nym grone iwenlof vnde poppelenblade vnde reyne swynnessmer vnde harcz, vnde sed dat so lange, dat it grone werde: so wringe yt denne dor enen dok an ene bussen, vnde deme syne wunden we doen, de smere se dar mede, so sachten se vnde helen wol“ und rät „wedder den huk“: „iuwenholt geholden ofte kouwet in deme munde, dat lozet dy van den huke.“

⁷⁾ H. Karsten. Flora von Deutschland, Osterreich und der Schweiz. 1895. S. 330.

⁸⁾ Apocynum und Nerium.

⁹⁾ E. Hallier. Der Eibenbaum und seine Vernichtung in Europa. „Vom Fels zum Meer.“ 15. Jahrg. 8. Heft.

¹⁰⁾ Nach Sanders. Wörterbuch der deutschen Sprache. 1876.

Angelroda, in dessen Nähe der an anderer Stelle besprochene Eibenstandort Veronicaberg ist, pflegt alljährlich am Trinitatissonntage jung und alt zu den Eiben zu wandern, um dort Zweige zu brechen und sie dann in Keller, Küche, Stube und Stall kreuzweise aufzustecken, wie es in alten Zeiten geschehen, um Zwerge und Hexen zu wehren.¹⁾

Bezüglich des Standortes der Eibe glaubte man früher ganz allgemein, dass der Baum nur dem bewaldeten Gebirgslande angehöre. *Montibus propria est, et in planis nasci nequit*, sagt z. B. Chabraeus,²⁾ und diese Ansicht hatte sich bis in die neuere Zeit erhalten (so bei Koch, Beinling, Henkel und Hochstetter, Leunis u. a.)³⁾; ja man begegnet ihr noch in neuesten Floren und Naturgeschichtsbüchern, die als Standortsangabe verzeichnen: Gebirgswälder des mittleren und südlichen Europa. Die Kochsche Angabe: „in silvis montanis et subalpinis (nur in Gegenden, welche höhere Berge haben, deswegen in Norddeutschland nur angebaut)“ wurde zunächst für Pommern von Seehaus⁴⁾ richtig gestellt und nach Conwentz (E. i. W. S. 3) damit zugleich der Zweifel Röper's behoben, ob die Eibe an der Ostsee ursprünglich oder nur eingeführt sei. Seehaus findet aus seinen eigenen Beobachtungen zwei Gründe, die ihm für die Ursprünglichkeit des Baumes in Pommern sprechen: die grosse Übereinstimmung der Örtlichkeiten, an denen die Eiben, sei es gegenwärtig oder doch früher in grösserer Anzahl vorhanden waren, in bezug auf die geognostische Unterlage, Feuchtigkeitsverhältnisse und Umgebung, zum andern aber die ziemlich weite Verbreitung, die der Baum dort gefunden. Auch erscheint ihm die gleichmässige Verteilung der beiden Geschlechter erwähnenswert; bei einer künstlichen Einführung spiele gerne der Zufall so, dass das eine Geschlecht bevorzugt werde. Andererseits erscheinen ihm die Gründe, die für eine Einführung in weit zurückliegende Zeit hätten in Frage kommen können, nämlich der Gebrauch des Eibenholzes zu technischen Zwecken und die Verwendung des Baumes und seines dunklen Laubes als Trauerschmuck, als hinfällig. An einen planmässigen Anbau in jenen Zeiten dürfe nicht gedacht werden, und dort, wo Eiben auf Friedhöfen sich fänden, wäre nachzuweisen gewesen, dass sie aus den Wäldern erst neuerdings dahin verpflanzt worden seien; auch an einen Zusammenhang des Eibenbaumes mit den alten heidnischen Grabstätten sei nicht zu denken, um so weniger, als diese sich an höher gelegenen Punkten vorfinden, während die Eibe gerade die Niederungen bevorzuge.

Das Vorkommen in Pommern in Verbindung mit demjenigen in den benachbarten preussischen Provinzen, „in deren Wäldern die Pflanze gleichfalls noch in Strauchform vereinzelt auftritt,“ führt Seehaus zur Annahme eines durch die baltische Niederung ziehenden ursprünglichen Eibengürtels, der einem südlichen Gürtel im deutschen Gebirgslande entsprechen solle. Zwischen beiden nimmt er eine eibenfreie Zone an. Seehaus sieht so im *Taxus* „ein Glied der botanisch und klimatologisch wichtigen Parallele, die zwischen Gebirgs- und Strandvegetation besteht“ und stellt ihn in diesem Sinne neben *Ilex Aquifolium*, *Empetrum nigrum*, *Hippophaë rhamnoides*. Ihrer Entstehung nach glaubt er diese Erscheinung zurückführen zu dürfen auf jene Zeit, wo infolge der Ausbildung der verschiedenen Klimate ein streckenweises Aussterben mancher Pflanzenarten stattfand. Willkomm⁵⁾ betont demgegenüber, indem er an die Standorte bei Göttingen und in Thüringen erinnert und auf die auf die Eibe bezüglichen Namen mancher Ortschaften, Berge u. s. w. in Mitteldeutschland hinweist, die offenbar nicht entstanden wären, wenn nicht ein häufigeres Vorkommen der Pflanze Veranlassung dazu gegeben hätte, dass *Taxus* auch im Hügellande Mitteldeutschlands verbreitet gewesen sei, wengleich eine nördliche und südliche Eibenzone, von denen die erstere wahrscheinlich in den Niederlanden beginne und durch die Küstenländer Norddeutschlands bis zum Rigaischen Meerbusen hinziehe, während die südliche die Vogesen, den Jura, den Schwarzwald und die ganze Alpenkette, sowie die Karpaten umfasse, besser nachzuweisen sei als eine mittlere. Höck⁶⁾ will für die Jetztzeit eine solche nördliche Zone nicht gelten lassen, weil der Baum gänzlich fehle im

¹⁾ Rosenkranz. Die Pflanzen im Volksaberglauben. 2. Aufl. 1896.

²⁾ *Stirpium Icones et Sciagraphia*. Authore Dominico Chabraeo. Genevae 1666.

³⁾ Koch. Synopsis der deutschen und schweizer Flora. 2. Aufl. II. Teil. 1846. — Beinling. Über die geographische Verbreitung der Koniferen. 1858. — Henkel und Hochstetter. Synopsis der Nadelhölzer. 1865. — Leunis. Synopsis der Pflanzenkunde. 1885.

⁴⁾ Seehaus. Ist die Eibe ein norddeutscher Baum? Bot. Ztg. 1862, No. 5.

⁵⁾ M. Willkomm. Forstliche Flora von Deutschland und Österreich. 1875. S. 224.

⁶⁾ F. Höck. Die Flora der Nadelwälder Norddeutschlands. „Die Natur.“ 1892, No. 6.

äussersten Norden (Schleswig-Holstein) und im ganzen Tiefland westlich der Elbe und nur vereinzelt vorkomme in Mecklenburg und Preussen, erst recht aber nicht eine eibenfreie mitteldeutsche Zone wegen der erwiesenen Ursprünglichkeit des Baumes in Schlesien, Sachsen, Brandenburg, Westfalen und Thüringen. Eher könne man sprechen von einer schmalen Zone östlich der Elbe, wo die Eibe fehle, umfassend das nördliche Brandenburg und Posen.¹⁾ Dieses Fehlen finde aber seine Erklärung nicht in klimatischen, sondern vielmehr in historischen Ursachen; die Eibe komme dort nicht mehr vor, wo sie ausgerottet sei.²⁾ Das Verschwinden erfolgte nach Höck vielfach gleichzeitig mit den ausgedehnten Entforstungen, wie sie westlich der Elbe in der Lüneburger Heide und im Drömling und auf der andern Seite wahrscheinlich auch in Brandenburg stattgefunden haben, für das auch Gegenden genannt werden (nach Bolle), in denen noch im 17. Jahrhundert die Eibe wild wachsend häufig vorgekommen sein soll.

Das beste Beweisstück für die Entscheidung der Frage und damit zugleich eine ganz wesentliche Erweiterung unserer Kenntnis über die einstige Verbreitung von *Taxus* wurde erst neuerdings mit der Auffindung eines untergegangenen Eibenhorstes im westelbischen Flachlande durch Prof. Conwentz erbracht,³⁾ den ausgezeichneten Erforscher der lebenden und subfossilen Eibenvorkommnisse in der Provinz Westpreussen. Conwentz fand in der Nähe des Dorfes Stelle, nordöstlich von Hannover, in einem Heidemoore, das ein Teil des Alt-Warmbüchener Moores ist und aus einer schwachen Pflanzendecke, einer darunter folgenden 1 m mächtigen Schicht reinen Sphagnumtorfes und schliesslich einer 0,3 m starken Schilftorfschicht besteht, die dem ehemaligen Waldboden aufliegt, die höchst ansehnlichen Reste eines alten Eibenbestandes vor, in Gestalt von einigen hundert Hölzern, die in der Gesellschaft von Fichten-, Eichen-, Birken- und Erlenholz den früheren Waldboden erfüllten und zum Teil noch als Stubben (Stöcke) im Boden wurzeln. Die Stämme und Stöcke, auf eine Fläche von ca. 15 ha verteilt, sind teilweise von beträchtlichen Dimensionen; das Exemplar, das dem Königl. Botanischen Museum in Berlin überlassen wurde, wies 1,40 bzw. 0,93 m im Umfange und 4,5 m an Länge auf. Das Moor wird seit langer Zeit technisch ausgebeutet, und die Hölzer desselben erregten schon immer lebhaft die Aufmerksamkeit der im Moore beschäftigten Bauern und Arbeiter, die das Eibenholz an seiner Härte und Farbe wenn auch nicht als solches erkannten, so doch von den übrigen Holzarten sehr wohl zu unterscheiden wussten und zum Teil mit dem Torfe zusammen verbrannten, zum Teil zu Bauzwecken benutzten. Die Anzahl der früher hier vorhanden gewesenen Stämme war also höchst wahrscheinlich eine bedeutend grössere als die der jetzigen Überreste; Conwentz glaubt den ehemaligen Eibenhorst von Stelle den grössten der lebenden Eibenbestände in Deutschland an die Seite stellen zu sollen. Als Ursache des Verschwindens des Horstes von der Oberfläche denkt sich Conwentz eine allmähliche Überflutung des Höhenrückens, auf dem die Bäume standen, darauffolgende Versumpfung und spätere Überwucherung durch Torfmoos. Über das Alter sagt er, dass es Jahrhunderte ausmache; dabei verschliesst er sich aber nicht der Möglichkeit, dass vielleicht selbst heutigentags noch ein kleiner lebender Rest auf dem Moore vorhanden sein könne, ebenso wie es noch Fichten giebt, die als kleine Bäumchen dort grünen. Die einen wie die andern wären gewiss nicht mit Unrecht als die direkten Nachkommen des alten Mischwaldes jener Gegend anzusehn.⁴⁾

Überdies ist das Vorkommen einiger lebender Eiben auf einem anderen, nicht gar weit entfernten Moore festgestellt worden, über das Conwentz im Anschluss an die Beschreibung des Eibenhorstes von Stelle wichtige Mitteilungen macht. Über diesen Standort war bereits 1865 von Burekhardt in einem Aufsatz über die Göttinger Eiben berichtet worden, die Kenntnis davon ging jedoch wieder verloren, sodass bis zur Wiederauffindung durch C. Weber im Jahre 1895 die Meinung galt, im nordwestdeutschen Tieflande sei *Taxus* nicht urwüchsig. Der fragliche Standort befindet

¹⁾ A. a. O. steht versehentlich Pommern.

²⁾ Vergl. auch Drude, Deutschlands Pflanzengeographie. I. Teil. 1896. S. 259. „Von dem *Taxus* ... nimmt man an, dass er ein aussterbender Waldbaum sei. Wenn dem so ist, so liegt es wohl mehr an den durch menschlichen Kulturbetrieb veränderten Bedingungen, als an zwingenden anderen Verhältnissen. Denn ein so langsam wüchsiger Baum hat schon in der Langsamkeit seiner Reproduktion ein Hindernis für selbständige Samenverbreitung.“

³⁾ H. Conwentz. Über einen untergegangenen Eibenhorst im Steller Moor bei Hannover. Ber. d. Deutsch. Bot. Ges. Band XIII (1895). Heft 8.

⁴⁾ Drude in Petermann's Mitteilungen. 42. Bd. 1896. IX.

sich ebenfalls in der Lüneburger Heide, und zwar ungefähr 50 km nordnordwestlich von Stelle, in dem Krelinger Bruch im Forstrevier Walsrode; er weist einen Baum und vier Sträucher auf, die früher in einem aus Nadel- und Laubholz gemischten Bestande wuchsen, gegenwärtig aber völlig freigestellt sind, indem man in grösseren Zwischenräumen Bäume ihrer Umgebung schlagen liess, um sie allmählich dem Leben in dem freien Lichte der Sonne anzupassen. Der Baum, der bei einer Höhe von 8 m einen Umfang von 1 m am Boden hat, lässt wegen Erkrankung, die dem Einflusse der ungewohnten starken Belichtung zugeschrieben wird, ein allmähliches Absterben erwarten. Die 4 bis 5 m hohen Sträucher stehen in unmittelbarer Nähe des Baumes; zwei derselben wurden, ebenso wie der Baum, als weiblich erkannt. Conwentz stellt es als wahrscheinlich hin, dass die von ihm beschriebenen Funde, sowohl die lebenden wie die subfossilen, nicht die einzigen im Tieflande Nordwestdeutschlands sein werden.¹⁾

II.

Die Eibe kommt jetzt in Deutschland nur sehr zerstreut vor. Während sie in manchen Gebieten auf grössere oder kleinere Strecken ganz fehlt, tritt sie in anderen in Gruppen und sogenannten Horsten oder in kleineren, noch nach Hunderten von Stücken zählenden Beständen, sehr häufig aber nur als einzelstehender Strauch oder Baum auf, zuweilen in beträchtlicher Stammstärke, die uns gestattet, in solchen Exemplaren die Überreste eines ehemaligen, in weit zurückliegender Zeit bestandenen Urwaldes zu erblicken. Eingehendere Beschreibungen deutscher Eibenstandorte finden sich in der früheren Litteratur nur für solche Gegenden vor, von denen damals bekannt war, dass der Baum dort noch in grösserer Menge urwüchsig vorkomme, und darin ist nach Conwentz auch der Grund zu sehen, weshalb in den Florenwerken bis in die neueste Zeit sich die Angabe erhielt, *Taxus* sei hauptsächlich in Pommern, Hannover und Thüringen zu finden. Dass auch noch andere Gegenden in Deutschland den Baum in Menge aufzuweisen haben, hat, wie weiter unten zu vergleichen, wiederum Conwentz gezeigt.

In Pommern sind Eibenstandorte von Seehaus¹⁾ besucht und beschrieben worden. Als solche waren durch die pommerschen Floristen Rostkovius und Schmidt angegeben: Klützer Forst, Eibeninseln des Neuwarper Sees, Stubbenkammer, Gollnow, Jerskowitz, Wodnogge, Kantreker Forst. Seehaus bezeichnet als Eibengebiet zunächst den Teil der baltischen Niederung, der vom Ostgestade des Odermündungsgebietes (Dammser See, Papenwasser und Stettiner Haff) bis hin zur Stadt Regenwalde reicht. Die Eibe wuchs hier in Mischwaldungen und war schon sehr selten geworden im Stepenitzer Revier, wohingegen sie häufiger in der Gegend von Hohenbrück und in grosser Anzahl in den Waldungen um Kantrek und Regenwalde vorkam. Als besonders bemerkenswerter Standort wird die Machlitz genannt, eine Niederung bei dem Dorfe Pribbernow unweit des Stettiner Haffs. Der Nordrand derselben, „Ibenhorst“ genannt, beherbergte in einem geschlossenen Mischwalde auf lehmig-thonigem, mit Alluvialsand überlagertem Boden zahlreiche Eiben. Von älteren, bis zu 30 Fuss hohen und 1 bis 2 Fuss im Durchmesser haltenden Bäumen wurden ca. 30 gezählt, die Zahl der niedrigeren und der Sträucher aber auf etwa 300 geschätzt. Gerade an diesem Standorte erkannte Seehaus recht deutlich als Wesenseigentümlichkeit der Eibe, dass sie in ihrer Entwicklung auf die Nachbarschaft anderer, sie überdachender Gewächse angewiesen ist, da sie durchaus des Schattens bedarf (oder vielmehr einer gewissen, durch das Vorhandensein eines Laubdaches bedingten

¹⁾ Die Bedeutung der Conwentz'schen Beobachtungen für die Pflanzengeographie wird (a. a. O.) von Prof. Drude gewürdigt. Er hebt die Wichtigkeit der Moorfunde für die Beurteilung der Verbreitung der Pflanzen hervor und spricht aus, wie sie uns zu zeigen vermögen, „dass schon Zeiten von kürzerer geologischer Dauer und ohne erweisliche Klimawechsel nicht unbedeutende Veränderungen in der Formationsgestaltung auszuüben vermögen, dass natürliche Bestandeswechsel vielleicht rascher und leichter erfolgen können, als man es sich vorzustellen gewohnt ist.“ Durch die Funde in der Lüneburger Heide muss das Bild, das man sich von der Verbreitung der beiden deutschen Waldbäume Fichte und Eibe aus der Zeit vor der Einführung der geregelten Forstwirtschaft machte, eine wesentliche Veränderung erfahren; denn beide galten als im nordwestlichen Deutschland fehlend. Gleichzeitig wird die Gelegenheit benutzt, um zu betonen, welcher Wert derartigen Entdeckungen zuzuschreiben ist im Gegensatz zu den Forschungen aus alten Urkunden und Chroniken, die den Zeiten höchst unvollkommener Pflanzenkenntnis entstammen.

²⁾ Seehaus. Ist die Eibe ein norddeutscher Baum? Bot. Ztg. 1862. No. 5.

Frische des Bodens. Conwentz, E. i. W. S. 61 und 65). Denselben Namen „Ibenhorst“ führt ein Ort in der Nähe des Ostufers des Dammschen Sees; hier wurde indessen von Eiben nichts mehr vorgefunden; wahrscheinlich sind sie infolge der starken Besiedelung der Gegend verschwunden. Ebenso schienen sie im Klützer Revier ausgestorben zu sein. Zum dritten Male kehrt der Name „Ibenhorst“ wieder als Bezeichnung eines Teiles des Rehhagener Forstreviers am Neuwarper See, westlich vom Grossen Stettiner Haff, eines kleinen Gebietes, das nach Seehaus' Vermutung in früherer Zeit dem See als Insel angehörte, und in dem er die von den älteren Floristen als Standort genannten „Eibeninseln“ wiedererkennen zu müssen glaubte. Durch Tribsand und eine üppige Schilfvegetation wurde im See allmählich ein neuer Grund und Boden geschaffen, der, als er sich schliesslich über den Wasserspiegel erhob, die Insel als solche verschwinden liess. Seehaus zählte hier 20 über 20' hohe Eibenbäume und stellte fest, dass im Jahre 1825 eine grosse Anzahl gefällt worden waren, um beim Hafenaufbau in Swinemünde verwendet zu werden. Ausserdem aber war eine sehr beträchtliche Zahl junger Stämme vorhanden. — Über die weiteren von Rostkovius und Schmidt genannten Standorte in Pommern findet sich bei Seehaus nichts. — Bei Höck¹⁾ wird ausser den vorgenannten noch ein von Conwentz angegebener Eibenstandort angeführt, der weiter nordöstlich bei Gross-Tychow im Kreise Belgard liegt, und ein weiterer im äussersten Nordwesten der Provinz auf der Halbinsel Darss, von Marsson angegeben. Langkavel²⁾ sieht in dem Namen des Dorfes Iven bei Anklam ein sicheres Zeugnis für ein häufigeres Vorkommen des Baumes in früherer Zeit. — Ähnliche Beobachtungen über das Aussterben oder doch allmähliche Zurückgehen der Eibe, wie Seehaus an den genannten Örtlichkeiten, machte schon früher Baumgardt³⁾ auf der Insel Rügen, die sich sowohl in ihren geographischen und geognostischen, wie in ihren Vegetationsverhältnissen dem Festlande Pommerns anschliesst. Während die Eibe hier früher ebenfalls viel häufiger gewesen und namentlich auch im südlichen Teile der Insel (Gegend um Putbus, Granitz und Gora) vorgekommen, später aber infolge der fortschreitenden Kultur und der modernen Waldwirtschaft ausgerottet worden sein mag, wurde sie vor fünfzig Jahren nur noch im Nordosten der Insel auf der Halbinsel Jasmund in der Stubbenitz, einem sich lang an der Küste hinziehenden Buchenwalde, gefunden, und zwar „an unwegsamem Orte, an den steilen Thalböschungen der kleinen Bäche, die auf dem Waldplateau entspringend die vorliegende meist höhere Kreideküste in tief eingefurchten Querthälern durchbrechen“. Sie kam hier nur als Strauch vor und „in jährlich abnehmender Menge“. Derselbe Standort wurde auch von Marsson angegeben und 1884 durch Ross die Eibe hier noch wildwachsend gefunden.⁴⁾ — Ganz neuerdings sind im äussersten Hinterpommern noch zwei Eibenstandorte bekannt und von Conwentz besucht und beschrieben worden.⁵⁾ Im Kreise Lauenburg, nahe der Ostseeküste und der noch eibenreichen Nachbarprovinz Westpreussen, liegt ein in herrschaftlichem Privatbesitz befindlicher, 2000 ha grosser Wald, der im Belauf Ossecken hauptsächlich von Kiefern, zum Teil von Mischwald und Buchenbeständen gebildet wird. In der Nähe eines am Meeresstrande gelegenen Schnittbruches stehen an der einen Stelle acht 1 m hohe Eibensträucher und mehrere alte Stubben nahe bei einander. Die grünenden Exemplare wurden durch Abtrieb plötzlich freigestellt, weshalb vermutet wird, dass sie nicht erhalten bleiben werden, zumal sie unter der Begehrlichkeit der Leute und durch zahlreich vorhandenes Wild zu leiden haben. An der andern Stelle handelt es sich um zwölf, nur zur Hälfte noch grünende Eiben, die regelmässig rings um andere Bäume herum stehen und nach des Beobachters Meinung vielleicht aus Absenkern von einem Mutterstamme, der einst die Mitte des Kreises eingenommen haben mag, hervorgegangen sind.⁶⁾

Für das benachbarte Mecklenburg gilt *Taxus* als sehr grosse Seltenheit. In der Litteratur wurden immer nur zwei Exemplare genannt, nämlich der alte weibliche Eibenbaum auf dem Hofe

¹⁾ Höck. Nadelwaldflora Norddeutschlands. Stuttgart 1893. S. 11. (S. A. aus Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. VII. Band. Heft 4.)

²⁾ Langkavel. Der Eibenbaum. „Die Natur.“ 1892. No. 5.

³⁾ Baumgardt. Über die Flora der Insel Rügen. Progr. Putbus 1845.

⁴⁾ Höck. Nadelwaldflora. S. 11.

⁵⁾ Conwentz. Neue Beobachtungen über urwüchsige Eiben im nordöstlichen Deutschland. „Naturwissenschaftliche Wochenschrift.“ 1896. No. 38.

⁶⁾ Über einen einzelnen starken Eibenbaum in demselben Kreise wird von J. Trojan berichtet („Daheim“ 1895, No. 42). Derselbe steht auf dem Gutshofe des Herrnsitzes Adlig Freest. Der Stamm ist gesund und hat über dem Boden 225 cm Umfang. Trojan schätzt das Alter auf 6–700 Jahre.

des Erbpächters Hallier in dem Dorfe Mönkhagen zwischen Rostock und der Rostocker Heide, der nach E. H. L. Krause¹⁾ einer der grössten in Deutschland und wahrscheinlich älter ist als jenes Dorf,²⁾ und ein zweites Exemplar in der Rostocker Heide selbst im Revier Meiershausstelle; nach Trojan³⁾ ist es ein grosser Busch, dessen stärkster Stamm 70 cm im Umfange hat, nach Friedrich⁴⁾ ein Gestrüpp von 40 m Umfang. Krause¹⁾ aber spricht von einem Eibenhorste in der Rostocker Heide unweit Rövershagen, der aus neun männlichen Stämmen von etwa 6 m Höhe und bis zu 1 m Umfang bestehe. Da ja wohl diese Angaben kaum ein und denselben Standort betreffen können, so wäre demnach die Zahl der Vorkommnisse in der Rostocker Heide noch um eines vermehrt. Trojan macht nun aber noch des weiteren Mitteilung (a. a. O.) von einem alten Baume im Pfarrgarten des Dorfes Jabel am Kõlpinersee im Südosten von Mecklenburg-Schwerin, der, wie ich einer brieflichen Nachricht verdanke, 3,76 m im Umfange misst und also der stärkste und älteste der mecklenburgischen Eibenbäume ist. Die Stammhöhe ist sehr gering, nur ungefähr $\frac{1}{2}$ m, von den acht kräftigen Ästen hat der stärkste einen Umfang von 1,02, der schwächste einen solchen von 0,65 m. Der Durchmesser der Krone beträgt ungefähr 15 Schritte. Trotz des hohen Alters ist der Baum kerngesund. Während er früher an kirchlichen Festtagen von seinem Laubwerke viel zum Ausschmücken hergeben musste, lässt man ihm jetzt erfreuliche Pflege angedeihen. Schliesslich sind noch, und zwar nach jener brieflichen Mitteilung ebenfalls infolge der Teilnahme, die J. Trojan den Vorkommnissen in Mecklenburg zuwandte, als weitere Standorte starker Eibenbäume bekannt geworden die Städtchen Ribnitz am Saaler Bodden, nordöstlich von Rostock, und Tessin an der Recknitz, ost-südöstlich von Rostock. Zu Ribnitz steht im Garten des Kapitäns Kühl ein zwischen 8 und 9 m hoher, gesunder Baum mit 1,44 m Umfang in Brusthöhe. Seine Krone ist durch Entfernung aller stärkeren Äste arg verstümmelt worden, da es den früheren Besitzern wichtiger schien, ihre Kartoffeln vom Schatten frei, als den Baum, dessen Wert sie nicht kannten, unversehrt zu erhalten. Von Nustrow bei Tessin werden drei Eiben genannt; zweien von ihnen wird ein sehr hohes Alter zugesprochen.

Dem kleinen Lübecker Gebiet fehlt die Eibe. Auch wird ihrer nicht Erwähnung gethan in den Mitteilungen Friedrich's⁴⁾ über die Nachforschungen, die er wegen des früheren Vorkommens von Waldbäumen in alten Urkunden und den Holzresten von Altertumsfunden des genannten Gebietes anstellte. Für Schleswig-Holstein gilt der Baum als ausgestorben;⁵⁾ dagegen ist ein Standort desselben bei dem dänischen Städtchen Veile am Veile-Fjord auf Jütland bekannt.⁶⁾ In Skandinavien wächst die Eibe noch im südlichen Teile — sie überschreitet nicht den 62. Breitengrad — und kommt dort ebenfalls nur zerstreut in den Wäldern vor.⁷⁾

Eine Beschreibung thüringischer Eibenstandorte giebt A. Röse.⁸⁾ Er stellte fest, dass *Taxus* in Thüringen zerstreut auf den Höhenzügen, die dem Wellenkalk, der ältesten Schicht der Muschelkalkformation, angehören, aber auch ausschliesslich auf diesen und nie auf Urgebirge wächst.⁹⁾ Als Hauptverbreitungsbezirk des Baumes, der auch hier als im raschen Rückgange befindlich erkannt wurde — die Ortsnamen Ibenhain, Taxberg, Eibenberg, Eiba erinnern an ein häufigeres Vorhandensein in früherer Zeit — nennt Röse den Höhenzug, der sich parallel mit dem Haupttrücken des Thüringer Waldes von Kreuzburg aus über Eisenach, Waltershausen, Schnepfenthal, Ohrdruf, Plaue bis in die Gegend von Rudolstadt hinzieht. Wie anderwärts so war auch in Thüringen die Einführung der

¹⁾ E. H. L. Krause. Mecklenburgische Flora. 1893.

²⁾ Sein Umfang wird bei Conwentz (E. i. W. S. 44) mit 2,91, bei Trojan (Schriften der Naturf.-Ges. zu Danzig. N. F. Band VIII. Heft. 3) mit 2 m angegeben. Sein Alter wurde auf über 1500 Jahre geschätzt. Beschreibung und Abbildung im Mecklenb. Archiv 1885.³⁾

⁴⁾ Friedrich. Die Bäume und Sträucher unserer öffentlichen Anlagen. II. Progr. Lübeck 1890.

⁵⁾ Friedrich. Flora der Umgegend von Lübeck. Progr. Lübeck 1895.

⁶⁾ Conwentz. E. i. W. S. 1.

⁷⁾ Höck. Nadelwaldflora. S. 12, Anm. 1.

⁸⁾ Beinling. Über die geographische Verbreitung der Koniferen. Progr. Breslau 1858.

⁹⁾ A. Röse. *Taxus baccata* L. in Thüringen. Bot. Ztg. 1864. No. 39.

⁹⁾ Auf die Unrichtigkeit seiner Vermutung, die Eibe werde auch in anderen Gebieten nicht auf Urgebirge vorkommen, wird von Conwentz (E. i. W. S. 3) hingewiesen, indem er hervorhebt, dass in manchen Gegenden auch Granit der Untergrund des Baumes ist (Bodethal und Bayrischer Wald). Als Belege hierfür können auch weiter unten beschriebene Vorkommnisse in Sachsen, in der preussischen Oberlausitz und im Isergebirge dienen.

neuzeitlichen Forstwirtschaft der Hauptgrund für das Zurückweichen des Eibenbaumes; und da wegen seiner geringen Einträglichkeit als Nutzholzbaum auch hier niemand an eine Wiederpflanzung dachte, andererseits aber die übrig gebliebenen Reste manchen unberufenen Liebhaber gefunden haben mögen, so ist es nicht zu verwundern, dass schon vor 30 Jahren in der Hauptsache nur recht unansehnliche Büsche noch vorhanden, Bäume aber als Seltenheit nur an ganz wenigen Orten zu finden waren. In einer grösseren Anzahl werden solche für nur einen einzigen Ort im Thüringer Walde angegeben, nämlich den Veronicaberg oder Frohnberg bei Martinroda in der Gegend von Ilmenau, wo zwischen 100 und 150 Bäume von teilweise 20 bis 30' Höhe und 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ ' Durchmesser aus einem wahrscheinlich einst viel stärkeren Bestande sich erhalten hatten. Auch dieser immerhin noch ansehnliche Rest war nahe daran, ganz verloren zu gehen, da er bereits einmal zum Verkaufe ausgetrieben war. Im Laufe der Jahre wird er sich wahrscheinlich noch mehr verringert haben. Das geht auch aus den Worten von Trinius¹⁾ hervor, der bei Erwähnung der Eiben vom Veronicaberge sagt, dass nur da und dort noch ein Baum auf schroffer Felsenwand wurzele, wohin des Menschen Fuss nicht allzuleicht sich wage; ja, der Referent (K. Müller)¹⁾ fügt hinzu, dass im Thüringer Walde der Eibenbaum zur Zeit so gut wie ausgerottet sei; er habe ihn auf vielen Wanderungen durch dieses Gebirge nirgends mehr entdecken können. An weiteren Standorten wurde Röse noch bekannt die Saalfelder Gegend mit dem Eibenberge bei Oberloquitz, Blankenburg und Leutenberg im Sorbitzthale, wo die vereinzelt Taxusbüschel auf devonischem und kambrischem Schiefer vorkamen; die Namen Eibacher Brunnen und Eiba, das auch die Eibe in seinem Gemeindegewapp führt, deuten wohl auf früheres Vorkommen des Baumes an diesen Orten hin; ferner die Gegend von Golmsdorf und Jena. Vogel²⁾ nennt Taxus noch aus dem Gebiet um Lobenstein (Heinrichsruhe), Rudolstadt (Keilhau und der Singer Berg bei Stadtilm), Suhl (Hölschberg bei Kloster Rohr), Arnstadt (Wasserleite), Erfurt (als Seltenheit am äussersten Ende der Mühlberger Seite gegen die Wachsenburg zu), ein früheres Vorkommen auf dem Kalkberg hinter Stedtfeld bei Eisenach und fügt hinzu: in Nordwestthüringen zerstreut. Wünsche giebt für Reuss als Standort eine Anhöhe vor Löhma, nordöstlich von Schleiz, an.³⁾ Aus dem nördlichen Thüringen erwähnt Röse Sondershausen, wo nach Irmisch Taxus bei der Jechaburg an der Nordseite des Frauenberges wächst, und aus dem Eichsfelde, das den Übergang zum Harz vermittelt, den Sonnenstein und die Hauröder Klippen, wo die Eibe aber ebenfalls meist nur noch als verkrüppelter Busch gefunden wurde. Als fehlend wird Taxus bezeichnet für das Gebiet der Finne, Schmücke und des Kyffhäusers, sowie für dasjenige einiger benachbarter Städte und Ortschaften. — Auf der linken Seite der Werra, schon dem Gebiete der Hohen Rhön angehörig, kommen am Neuberg bei dem Orte Dermbach im Eisenachischen, und zwar ebenfalls auf Wellenkalk, stattliche Bäume in noch grosser Zahl vor;⁴⁾ bei Rossmässler, Der Wald (2. Aufl. 1871) wird dieselbe auf 311 Bäume angegeben, deren Durchmesser 1' und mehr betrug; daneben waren zahlreiche kleinere vorhanden. Friedrich dagegen macht in der genannten Arbeit (1890) die gelegentliche Bemerkung, dass im „Ibengarten“ bei Dermbach a. d. Rhön ein kleiner Bestand von nur etwa 100 Eibenbäumen vorhanden sei, die bei 9 bis 12 m Höhe und 1 bis 2 m Stammumfang ein Alter von 200 bis 300 Jahren hätten. Eine dritte Zahl schliesslich nennt Trojan,⁵⁾ der im Jahre 1892 die Örtlichkeit selbst aufsuchte und die Zahl der Eiben auf etwa 600 angiebt, von denen der stärkste Stamm 52 cm im Durchmesser hatte. Sie stehen in Buchenholz und befinden sich durchgehend in vorzüglichem Gedeihen.

Für das westlich angrenzende Hessen werden von Wigand⁶⁾ folgende Eibenstandorte genannt: Badenstein über Freudenthal, Kobelsberg bei Albshausen, Berlepsch, der Habichtswald als früherer Standort, Eulenkopf bei Allendorf, Stein zwischen Wahlhausen und Asbach, Hörnekuppe, Nase, Goburg, der Meissner, Plesse bei Wanfried, Heldrastein, Boyneburg, Schickeberg bei Sontra, Lollarer Kuppe, Hangelstein; bei Conwentz (E. i. W. S. 2) auch der Reinhardswald (Sababurg und Münden).

¹⁾ A. Trinius. Skizzen und Geschichten aus dem Thüringer Walde. Ref. in der „Natur“. 1896. No. 9.

²⁾ H. Vogel. Flora von Thüringen. Leipzig 1875. S. 2 und 211.

³⁾ O. Wünsche. Beiträge zur Flora von Sachsen. I. Jahresber. des Ver. f. Nat. Zwickau 1889.

⁴⁾ Bei Vogel (a. a. O.) ist dieser Standort nicht genannt.

⁵⁾ Schriften der Naturf.-Ges. zu Danzig. N. F. Bd. III. Heft 3.

⁶⁾ A. Wigand. Flora von Hessen und Nassau. II. Teil. Marburg 1891.

Es sind ferner hier zu nennen die Eiben des oberen Leinethales und des Harzes. Nach Röse (a. a. O.) sind die Höhenzüge zwischen Göttingen und Northeim, die als nördliche Fortsetzung des Thüringer Wellenkalkes anzusehen sind, wichtige Standorte für *Taxus*. Am bemerkenswertesten erscheint eine Örtlichkeit bei Mariaspring, die 1½ Stunde nördlich von Göttingen liegt und wo auf dem nach Osten und Norden steil abfallenden Berghange, der die Ruinen der Plesse trägt, Eibenbäume von 10 bis 12" im Durchmesser vorkommen. Dass früher hier zahlreiche und noch stärkere Bäume vorhanden waren, wird daraus gefolgert, dass über 16" starke Eibenstämme, als Stege über Bäche dienend, gefunden worden sind, und dass man in alten Häusern die ehemalige Verwendung von *Taxus*holz als Baumaterial feststellen konnte. — Im Harzgebirge giebt es noch zahlreiche Eiben im östlichen Teile, im Thale der Bode. J. Trojan, der sie im Jahre 1890 aufsuchte, hat treffliche Aufzeichnungen über diese Bäume gemacht und bekannt gegeben.¹⁾ In einem Waldreviere voll wilder Schönheit stehen hier noch an die 600 alte Eibenbäume auf einem verhältnismässig kleinen Flächenraume, unzweifelhaft den Überrest eines ehemaligen Urwaldbestandes darstellend. Bis zum Beginne unseres Jahrhunderts war ihre Zahl eine viel beträchtlichere, denn es ist bekannt, dass im Winter 1802 zu 1803 über 500 starke Stämme gefällt worden sind. Nur der schweren Zugänglichkeit des ganzen Thales — der Weg zwischen dem Bodekessel und Treseburg ist erst vor etwa 30 Jahren gebaut worden — ist es zu danken, dass noch so viele Bäume sich erhalten haben; die, welche jener grossen Abholzung entgingen, wachsen zumeist an schwer oder überhaupt nicht zugänglichen Stellen des Felsgewändes. Die Bäume, die Trojan sah, gehörten den Forstorten Heuscheuer, Badersrücken, Küstenthal und Rabenstein an. Der stärkste von ihnen, im Forstort Küstenthal, zwischen Thale und Treseburg, am Rande eines jäh ins Thal abfallenden Felsens stehend, ist ein alter, hohler, wipfeldürre, aber noch grünender, männlicher Baum mit dem stattlichen Umfange von 3,16 m in Brusthöhe, in dessen Höhlung ein erwachsener Mensch bequem stehen kann.²⁾ Bis zu seiner Auffindung galt ein anderer, im Forstort Heuscheuer, mit 2,13 m Umfang in Meterhöhe als ältester Baum des Reviers, bei dessen Altersabschätzung man mit 1000 Jahren nicht glaubte zu hoch gegriffen zu haben. Die bei weitem grösste Anzahl der Eiben des Bodethals sind alte, im Eingehen begriffene Bäume, an deren völliges Verschwinden freilich bei der Zählbarkeit der Art nicht so bald zu denken ist. Es werden einzelne Fälle erwähnt, in denen Eibenbäume seit vielen Jahrzehnten in Trümmern liegen und heute noch fortvegetieren. Eine Verjüngung des Bestandes scheint nicht stattzufinden. Junge Eiben werden als sehr selten vorkommend angegeben. Die Ursache hiervon will man einmal darin sehen, dass der junge Nachwuchs begierig vom Wilde abgeäst werde, das andre Mal aber in dem Mangel jenes Schutzes erkennen, ohne den die jungen Pflanzen nicht gedeihlich aufzuwachsen vermögen, und den im deutschen Urwalde die hohen Eichen und Tannen gewährten. Als etwas Auffälliges hebt Trojan hervor, dass die Eiben des Bodethals in der Beschaffenheit ihrer Krone insofern von dem gewöhnlichen Typus abwichen, als die Aste, die nur schwach und kurz, zu einer mehr kegelförmigen Krone sich zusammenschlossen. Diese Thatsache zu erklären durch den Standort im Gebirge, wo die Bäume unter Sturm und Schneelast in besonderer Weise zu leiden haben, dürfen wir gelten lassen, unsomehr, als sie mit eigenen Beobachtungen innerhalb der eigentlichen Gebirgsregion gut übereinstimmt.

Für den westlichen Teil des Harzes findet sich bei Langsdorff³⁾ als ein ganz besonderes Vorkommen in der Flora das von *Taxus baccata* genannt, der bei dem Bergstädtchen Iberg — der Verfasser setzt mit Fragezeichen hinzu Eibenberg — mehrfach in hochstämmigen Exemplaren steht, die auch hier als Überrest eines ehemaligem grösseren Bestandes angesehen werden. Der Untergrund ist hier wieder Kalk (Iberger Kalk), bei den Eiben des Bodethals zum Teil Granit (Conwentz. E. i. W. S. 3).

Während unsere Kenntnis der vorstehend zusammengestellten wichtigeren deutschen Fundorte auf teilweise ausführlicheren Beschreibungen oder aber gelegentlichen Berichten und Bemerkungen beruht, die immer nur mehr einzelne Vorkommnisse betreffen, ist in eingehendster Weise und in dieser Art überhaupt zum ersten Male das Vorkommen der Eibe innerhalb eines bestimmten

¹⁾ J. Trojan. Die Eiben des Bodethals. National-Zeitung 1890. No. 46 und 47 (Sonntags-Beilage).

²⁾ Dieser Baum, dem Trojan den Namen Moltkes gab, weil er ihn an dessen Geburtstage aufgefunden, und dessen Alter man mit 2 bis 3000 Jahren bemessen will, findet sich abgebildet im „Daheim“ 1891. No. 28 (Trojan: Deutsche Eibenbäume).

³⁾ Langsdorff. Zur Kenntnis der Flora des westlichen Oberharzes. „Die Natur.“ 1889. No. 24.

politischen Gebietes von H. Conwentz für die Provinz Westpreussen behandelt worden in seiner oft angeführten Schrift „Die Eibe in Westpreussen,“ die einleitend auch die geographische Verbreitung, das Vorkommen und den Rückgang des Baumes bespricht.

Die frühere Litteratur kannte für die genannte Provinz nur wenige Standorte der Eibe, und deren Kenntnis war überdies teilweise wieder in Vergessenheit geraten. Conwentz macht uns nun mit 12 Eibenstandorten bekannt, zu denen in einer späteren Veröffentlichung (Neue Beobachtungen u. s. w.) noch ein dreizehnter kommt. Dieselben sind zum grösseren Teile überhaupt erst infolge seines thatkräftigen Vorgehens bekannt und von ihm persönlich aufgesucht worden. Sie liegen sämtlich auf der linken Seite der Weichsel und gehören teils dem Regierungsbezirke Danzig, teils Marienwerder an. Conwentz gruppiert sie selbst nach drei grösseren Fundgebieten, dem kassubischen, dem der Tucheler Heide und dem der Hammersteiner Heide. Die einzelnen Standorte sind hinsichtlich der Zahl, der Wuchsform, des Alters der Eiben, namentlich aber auch hinsichtlich der Frage, ob abgestorbene oder lebende Exemplare oder beide zugleich vorkommen, unter einander sehr verschieden. Alle aber lassen auf das deutlichste erkennen, dass auch hier im Nordosten Deutschlands die Eibe im entschiedenen Rückgange befindlich ist. Zudem wird eine ganze Reihe von Namen angeführt (Ciss, Cissewo, Cissewie, Iwitz, Neu-Iwitz, Iwitzno), die wohl auf ein früheres Vorkommen der Pflanzenart an Orten hinweisen, an denen sie in der Gegenwart nicht mehr gefunden werden konnten, die aber eben ihres Namens wegen als „eibenverdächtig“ gelten dürfen.

Der grösste Bestand von Eiben findet sich im Cis- oder Ziesbusch im Schutzbezirk Lindensch, Kreis Schwetz. Dieser Standort, zum ersten Male im Jahre 1829 erwähnt, aber merkwürdigerweise bisher, obwohl noch mehrfach in der Litteratur genannt, doch so gut wie garnicht bekannt, gehört dem weiten Waldgebiete der Tucheler Heide an. Er grenzt gegen Norden an den Mukrzsee, auf den anderen Seiten an Wiesenland und stellt eine hügelige, inselartige Erhebung dar, die in einem frischen Sandboden hauptsächlich einen Bestand von alten Kiefern, ausserdem aber Erlen und anderes Laubholz aufweist. Dazwischen tritt nun die Eibe auf „als Unter- bzw. Zwischenholz teils einzeln, teils horstweise, im ganzen aber so zahlreich, dass sie die Physiognomie des Ziesbusches bestimmt“. Die Zahl der lebenden Exemplare wurde auf weit mehr als 1000 geschätzt, sodass wir also hier ein Eibenvorkommen haben, welches das im Bodethale und im Dermbacher Revier auf der Vorderrhön zur Zeit noch bei weitem übertrifft. Wie an diesen Standorten, so waren auch im Ziesbusch die Eiben einst in viel beträchtlicherer Anzahl vorhanden; diese soll noch in unserem Jahrhunderte, bevor die dortige Kolonie „Eibenhorst“ angelegt wurde, an die 4000 betragen haben. Die Eiben werden hier, die beiden Geschlechter untereinander gemischt, die weiblichen reichlich fruchttragend, in allen Alterszuständen hauptsächlich in Baumform bis zu einer Höhe von reichlich 13 m, vielfach in spannrückigem und meistens in kernfaulem Zustande angetroffen. Das stärkste der von Conwentz beobachteten Exemplare, ein gipfeldürre und auf $\frac{2}{3}$ Stammumfang abgestorbener Baum am Rande des Busches ist 10 m hoch und misst über dem Boden 180 cm an Umfang. Der Ziesbusch, dessen Eibenbestand schon seit Jahrzehnten unter staatlichem Schutze steht, ist, wenn er auch gegenwärtig teilweise den Charakter eines Parkes trägt, als der Überrest eines ehemaligen Urwaldes anzusehen.

Ein zweiter lebender Eibenhorst von ansehnlichem Umfange gehört der westlich von der Tucheler Heide liegenden Hammersteiner Heide an, und zwar dem Schutzbezirk Georgenhütte im Kreise Schlochau. Er besteht aus mehr als 600 Eiben, die auf einem ehemaligen, jetzt rings von nassen Wiesen umgebenen Werder stehen, dessen östlicher Teil noch heute ganz das Gepräge des alten Urwaldes trägt. Wie im Ziesbusche bilden die Eiben hier teils einzeln, teils in Gruppen das Unterholz (u. a. mit Wachholder) in einem aus Kiefern und Laubholz gemischten Bestande. Auch hier treten sie in Baumform auf; die weiblichen aber scheinen an Zahl gegen die männlichen zurückzustehen, denn Früchte und junge Keimpflanzen sind selten zu sehen. Auch in einer anderen Beziehung besteht noch ein Gegensatz zu dem vorigen Standorte, als nämlich Spannrückigkeit und Kernfäulnis wenig angetroffen werden. Als Höchstmasse für Höhe und Umfang sind angegeben 10 m und 137 cm. Leider steht zu befürchten, dass dieser Eibenbestand in vielleicht nicht zu ferner Zeit mit dem Abtriebe des Hauptbestandes der Axt verfallen wird.

Die übrigen Standorte, an denen Taxus, und zwar entweder lebend oder abgestorben bzw. subfossil, beobachtet wurde, sind im kassubischen Gebiete die Schutzbezirke Steinsee, Wygoda,

Miechutschin und, erst im vorigen Jahre bekannt geworden, ein Heidemoor bei Pomietzschinerhütte, im Kreise Karthaus, ferner im Kreise Berent der Abbau Lubianen und Schutzbezirk Sommerberg, im Gebiete der Tucheler Heide der Schutzbezirk Eibendamm im Kreise Stargard, Schutzbezirke Eichwald und Neuhaus im Kreise Schwetz, schliesslich im Gebiete der Hammersteiner Heide der Schutzbezirk Ibenwerder mit dem grossen und kleinen Ibenwerder.

Die Standorte in dem sehr wasserreichen Kreise Karthaus sind die nördlichsten in Westpreussen. In zweien derselben finden sich nur noch Reste abgestorbener Eiben vor, nämlich im Schutzbezirke Steinsee des Forstrevieres Mirchau zahlreiche Stubben in einem Bestande von Kiefern, Rotbuchen und Eichen, dem das Unterholz fehlt. Dieselben messen am Wurzelhalse 25 bis 50 cm Umfang; sie waren bisher sogar von den Forstbeamten übersehen worden und wurden von Conwentz aufgefunden, nachdem er in Erfahrung gebracht, dass in jener Gegend Eibenholz verarbeitet wurde. Bis vor einigen Jahren sollen an diesem Standorte auch noch Reste lebender Pflanzen vorhanden gewesen sein. Das zweite Vorkommen ausschliesslich abgestorbener Eiben ist das zwischen Pomietzschinerhütte und Sianowerhütte, wo in einem Torfmoore unter alten Eichen-, Birken- und Erlenstubben auch solche von *Taxus* vorkommen, von denen durch Conwentz 22 aufgedeckt wurden; dieselben wiesen zum Teil beträchtlichen Umfang (bis zu $1\frac{1}{2}$ m) auf. Conwentz glaubt, dass es sich hier um einen Eibenhorst handelt, dessen Absterben erst der neueren Zeit angehört. — Im Schutzbezirke Wygoda, ebenfalls in der Mirchauer Forst, finden sich in einem Bestande von Kiefern und Buchen die Reste eines früheren ansehnlichen Eibenstandortes in Gestalt zahlreicher Stubben, mehrerer niedriger Stockausschläge und junger Pflanzen, wohingegen es an Bäumen und grösseren Sträuchern vollständig fehlt, woraus geschlossen wird, dass auch an dieser Örtlichkeit die Pflanzengattung voraussichtlich in kurzer Zeit aussterben wird. — In dem wenig weiter östlich gelegenen Abbau Miechutschin kommen nur noch zwei weibliche Bäume in einem Bauerngehöft vor, deren Umfang (57 und 51 cm bei 4,5 und 5 m Höhe) auf ein höheres Alter schliessen lässt, als es die Obstbäume und Baulichkeiten in der Umgebung haben. Sie werden deshalb gleichfalls als einem ehemaligen Eibenhorste angehörig betrachtet, dessen weitere Überreste mit der Urbarmachung des früheren Waldbodens verschwunden sein mögen.

Dem Kreise Karthaus ist der ebenfalls sehr wasserreiche Kreis Berent benachbart. Die zwei Eibenstandorte desselben sind sehr verschieden; der eine, Schutzbezirk Sommerberg, weist nur einen einzigen, etwa 1 m hohen Strauch auf, von dem vermutet wird, dass er dem zweiten, reichen Standorte im Abbau Lubianen, der ganz in der Nähe sich befindet, entstammt. Hier giebt es noch mehr als hundert lebende Büsche, deren Zahl früher eine viel grössere gewesen sein mag.

Im Kreise Stargard, südöstlich vom vorigen gelegen, wird ein Standort verzeichnet im Schutzbezirke Eibendamm, der erst im Jahre 1875 beim Abtriebe eines Waldstückes bekannt wurde; so stammt auch der Name Eibendamm erst aus jener Zeit. Es sind hier gegen ein halbes Hundert lebende Eibensträucher vorhanden, die in der an den Scharnow-See grenzenden Forst stehen. Auch sind im Waldboden alte Stubben in grosser Zahl gefunden worden. — Zwischen diesem Standorte und dem Ziesbusche liegen noch zwei andere, mit dem letzteren dem Kreise Schwetz angehörig. Im Schutzbezirke Eichwald wurden wie im benachbarten Eibendamm zahlreiche abgestorbene Stöcke von *Taxus* aufgedeckt, die teilweise recht beträchtlichen Stammumfang zeigten (bis 2,18 m). An noch lebenden Eiben konnte bisher nur ein einziges niedriges Exemplar beobachtet werden. Um zwei ebensolche handelt es sich auch an dem zweiten Standort, Schutzbezirk Neuhaus. Dieselben wurden erst infolge der durch Conwentz eingeleiteten Durchsuchungen aufgefunden. Abgestorbene Exemplare sind hier nicht vorhanden, weshalb angenommen wird, dass die beiden grünen Pflanzen wohl dem nahen Ziesbusche entstammen mögen.

Die beiden letzten Standorte sind die im Schutzbezirke Ibenwerder, im Norden von dem grossen Horste Georgenhütte, wie dieser dem Kreise Schlochau angehörig. Der kleine und grosse Ibenwerder sind rings von nassen Wiesen umgebene, ehemalige kleine Inseln. Der erstere trägt einen mit Laubholz gemischten Kiefernbestand und am Rande desselben zwei nur $\frac{1}{2}$ bzw. 1 m hohe Eibenbüsche, denen aber ein verhältnismässig hohes Alter zuerkannt wird. Abgestorbene Eiben waren nicht zu finden, sollen aber früher vorgekommen sein. Dagegen sind dieselben zahlreich im grossen Ibenwerder, der mit denselben Holzarten, nur höheren Alters, bestanden ist und

der schon im Anfange unseres Jahrhunderts mit dem Namen „Uebenwerder“ bezeichnet wurde. Hier ist die letzte grüne Eibe im Jahre 1872 beobachtet worden. Die subfossilen Stöcke liegen meist schon völlig unter der Bodendecke; beim Roden sind viele davon zu Tage gefördert worden; das Holz wurde gelegentlich verarbeitet. Der Durchmesser beträgt zumeist 20 bis 30, seltener bis 50 cm, das Innere ist immer hohl. Ein viel stärkeres Exemplar von derselben Örtlichkeit befindet sich zur Zeit im Danziger Provinzial-Museum,¹⁾ wohin es Conwentz aus dem Garten der dem einstigen Standorte benachbarten Oberförsterei Zanderbrück rettete; hier hatte es bis dahin als Merkwürdigkeit gestanden, aber freilich eine durchaus zweckwidrige Aufstellung und Behandlung erfahren. Es ist ein mächtiger Stock, dessen Umfang oberhalb der Wurzeln 3,4 m misst. Der Durchmesser am oberen Rande des bis auf eine Höhe von 25 cm erhaltenen Stammes beträgt bei einem Umfange von 3 m 92 bis 97 cm. Diese Eibe ist nach Conwentz die stärkste, die aus dem nordöstlichen Deutschland bekannt geworden ist.

Mit seinen Beobachtungen über die Eibe in Westpreussen erbringt Conwentz von neuem und wie gesagt in ausführlichster Weise den Beweis dafür, dass *Taxus* auch im norddeutschen Tieflande urwüchsig ist. Für diese Urwüchsigkeit des Baumes, der in der genannten Provinz „durchweg auf einem frischen, oft auf einem feuchten bis sumpfigen, ja zuweilen moorigen Boden vorkommt“, spricht zunächst die Unzugänglichkeit des Terrains — die Eibe „bevorzugt als Standort kleinere oder grössere Werder, die heute von Wasser, nassen Wiesen oder Sumpf umgeben sind“ —, das hohe Alter einiger Bäume, die bereits in einer Zeit grünten, wo an eine Besiedelung der fraglichen Gegenden keineswegs zu denken war, und schliesslich der Urwaldcharakter des Waldbestandes jener Werder. Conwentz glaubt den Baum „zu den ältesten Bürgern der ursprünglichen Flora“ zählen zu dürfen. Die Ursachen für den an allen westpreussischen Standorten festgestellten Rückgang werden erkannt vornehmlich in der Abnahme der zum Gedeihen der Eibe erforderlichen Bodenfrische und Feuchtigkeit infolge Entwässerung von Seen, Nutzbarmachung von Bruchflächen und Entwaldung, in der Einführung einer regelmässigen Forstwirtschaft und dem Ersatze des Plänterns durch den Kahlschlag, in Beschädigungen durch Tiere und Menschen. Ausserdem aber ist *Taxus* schon von Natur nicht zu rascher Verbreitung befähigt: die Getrenntgeschlechtigkeit, die Schwere der Frucht und die bis zu zwei und mehr Jahren verzögerte Keimung des Samens müssen eine solche wesentlich erschweren. An die Erörterung der Ursachen des Rückganges schliesst Conwentz Vorschläge zur örtlichen Erhaltung der Eiben: Einschränkung der forst- und landwirtschaftlichen Meliorierungen in der Nähe der Eibenstandorte, um die Bodenfrische zu erhalten oder wiederherzustellen, Wiedereinführung der Plänterwirtschaft in den mit *Taxus* versehenen Beständen, um diesen vor dem Abtrieb zu retten und vor plötzlicher Freistellung, die er nicht verträgt, zu bewahren, schliesslich möglichste Verhütung von Beschädigungen der Pflanzen. Auch müssten diese grössere Beachtung und wirksameren Schutz bei dem Forstaufsichtspersonal finden als bisher. Conwentz wendet sich mit der Bitte um Erhaltung der Eiben, da deren Standorte fast sämtlich auf fiskalischem Gebiete gelegen sind, direkt an die Königliche Staatsregierung.

Die Nachbarprovinz Ostpreussen, die wie Westpreussen reich ist an Seen, Sümpfen, Torfmooren und grossen Waldungen, weist ebenfalls eine grosse Zahl von Eibenstandorten auf, die indessen eingehender Untersuchung noch harren. Conwentz stellte an der Hand des Herbarmaterials im Königlichen Botanischen Garten zu Königsberg 20 verschiedene Fundorte zusammen, die sich über die ganze Provinz verteilen.²⁾ Höck³⁾ erkennt zwei Hauptgebiete, ein westliches, mit dem Kreise Heilsberg als Mittelpunkt, und ein östliches, im Osten des Spirding- und Mauersees, von denen isoliert ein Fundort im Norden liegt; er stellt es aber als möglich hin, dass auch noch verbindende Standorte aufgefunden werden. Ganz neuerdings sind wiederum von Conwentz einige Angaben über zwei, unter den obigen 20 nicht einbegriffene Vorkommnisse in Ostpreussen veröffentlicht worden,³⁾ nämlich über dasjenige im Revier Nemonien am Kurischen Haff, Kreis Labiau, wo im Nemonien-Bruche „engringige Stubben“ sich finden, die man früher für Kiefernholz hielt, deren *Taxus*-Natur indessen durch Conwentz festgestellt wurde. Ältere Angaben wissen auch

¹⁾ Die Lichtdruck-Abbildung davon in Conwentz, E. i. W.

²⁾ Dieselben sind mit ihren Namen aufgeführt bei Höck. Nadelwaldflora. S. 11.

³⁾ Naturw. Wochenschrift. 1896. No. 38.

über das Vorkommen lebender Eiben in der Nähe zu berichten. Nordöstlich liegt im Kreise Kurische Niederung das kleine Dorf Ibenberg, weiter nördlich am Kurischen Haff das durch seinen Elchbestand bekannte Ibenhorster Revier. Der zweite Fundort betrifft das Revier Alt-Christburg dicht an der Grenze gegen Westpreussen im Kreise Mohrungen, wo, einem entlegenen Waldgebiete angehörend, in einem ehemaligen Bruche über 50 Eiben stehen und zwar einzeln oder in Gruppen in einem Bestande von Kiefern und Laubholz. Es sind zumeist schwache, mehr oder weniger verkümmerte Bäume und Sträucher. Einige andere *Taxus* sind auch in der weiteren Umgebung noch vorhanden.

III.

Für das Königreich Sachsen werden ausser der Lausitz, die später für sich zu berücksichtigen sein wird, in den einschlägigen Florenwerken übereinstimmend als Eibenstandorte genannt: die Sächsische Schweiz mit dem Hirschgrund, Vogelgesang, Posta, Rottwerndorf, Weesenstein, Somsdorf, sämtlich in der Kreishauptmannschaft Dresden, im Thale der Elbe oder deren Seitenthälern gelegen. Gleich eingangs sei erwähnt, dass auch in Sachsen zu beobachten ist, was ganz allgemein für die Eibe Geltung hat: ein allmähliches Verschwinden von den Stellen, an denen sie in früheren Zeiten häufiger anzutreffen war. An einigen Orten, wo aber vielleicht überhaupt nur einzelne Exemplare mögen gestanden haben, ist das völlige Verschwinden bereits eingetreten. So zählt der Hirschgrund bei der Bastei nicht mehr unter die heutigen Eibenstandorte. In dem tief eingeschnittenen Grunde, der, nur auf einer angelehnten Leiter erreichbar, von einem der mächtigen Sandsteinbrüche am rechten Ufer der Elbe aus in steilem Anstieg nach dem Basteifelsen zu führt und der in üppiger Fülle Farnkräuter aufschliessen lässt, die den einsamen, nur von einzelnen Steinbrechern benutzten Steig fast verdecken, stand bis vor wenigen Jahren ein Eibenbaum, jenen Arbeitern wohlbekannt. Er ist der Säge verfallen, angeblich weil seine Äste dürr wurden, vielleicht auch, dass ein rechnender Geist aus dem als wertvoll erkannten Holze Nutzen zu ziehen verstand. Der stehengebliebene Stumpf des stattlichen Baumes, der noch einige Jahre lang austrieb, hatte einen Durchmesser von ungefähr 30 cm. Der Hirschgrund gehört dem Forstrevier Lohmen an, in welchem nach Mitteilung des dortigen Oberförsters *Taxus* auch an anderen Stellen nicht vorkommt.

Bei Vogelgesang, einem wenige Kilometer weiter flussabwärts am linken Ufer der Elbe gelegenen Dorfe, findet sich die Eibe noch in einer Anzahl von Stöcken vor. Die Wuchsform derselben erinnert sehr an die der Eiben am Rotstein (vergl. S. 19). Bald sind es Büsche, die hier zum Teil unmittelbar dem Sandsteinfelsen aufliegen, bald sind es mehr baumartige Exemplare. Der stärkste Stock, den ich sah, war $3\frac{1}{2}$ m hoch und erwuchs mitten aus den Sandsteinblöcken heraus. Die Umgebung der Eiben bilden Gebüsche, in der Hauptsache aus Weissbuche, Eiche, Hasel, Birke, Faulbaum, Pfaffenhütchen, seltener Fichte bestehend. Wo ich die Eibe beobachtete, war es immer an wenig betretenen Stellen, an anderen ist sie ausgerottet worden. Frenkel erwähnt, dass *Taxus baccata* bei der Mühle in Vogelgesang verdrängt wurde durch Anlegung von freien Plätzen und Gärten, und dass diese Pflanzenart durch Ausrottung von Gebüsch immer seltener und jedenfalls in Vogelgesang sehr bald ganz zu Grunde gehen werde.¹⁾ Der Bau eines zu dem nahen Steinbruche führenden Bahngeleises hat neuerdings manchem *Taxus*busche das Leben gekostet. Dass aber anderseits auch eine Vermehrung hier nicht unterbleibt, beweisen junge, bis fusshohe Büsche, die ich am Fusse der Königsnase fand. — Bei Posta, das gegenüber am rechten Elbufer liegt, ist die Eibe früher ebenfalls vorgekommen. Frenkel führt diesen Standort nicht mit auf. Es ist wohl anzunehmen, dass die an dem steil ansteigenden Ufer gewachsenen Büsche durch den intensiven Steinbruchsbetrieb vernichtet worden sind. Auch in dem nahen, südwestlich von Vogelgesang im Gottliebathale gelegenen Rottwerndorf, wo gleichfalls viel Sandstein gebrochen wird, scheint *Taxus* jetzt zu fehlen.

In grösserer Zahl kommt er noch im Müglitzthale vor, dem nächsten der flussabwärts folgenden linken Seitenthäler der Elbe. Hier liegt in unmittelbarer Nähe des Schlosses Weesenstein am rechten Ufer der Müglitz ein hauptsächlich von Laubholz (Weissbuche, Ahorn, Eiche) bestockter Berg, der an seinem dem Flusse zugewendeten Hange Eiben in Menge trägt. Ich zählte vom

¹⁾ Frenkel. Die Vegetationsverhältnisse von Pirna und dessen unmittelbarer Umgebung. Progr. Pirna 1883.

Füsse bis zur halben Höhe des Berges auf einem kleinen Flächenraume an 30 Stück. Weiter oben stehen sie vereinzelter. An Grösse sehr verschieden, sind sie zumeist baumförmig; es ist ein senkrecht in die Höhe strebender Hauptstamm vorhanden, der aber von unten an beastet erscheint. An einigen starken Exemplaren vorgenommene Messungen ergaben als Umfang des Stammes am Boden 45, 51, 55 cm bei einer Höhe von etwa 6 m. Das stärkste Stück, das ich hier sah, ist ein alter, verwetterter, aus epheumranktem Fels hervorwachsender Baum, von dessen schräg liegendem Doppelstamme der stärkere 1,12 m im Umfange misst. Die Eiben dieses Standortes werden sämtlich vom Laubholze überschirmt; alle grünen — im vorigen Herbst trugen sie teilweise Frucht — aber alle tragen auch unverkennbar, die einen mehr als die andern, das Gepräge überkommener Altersschwäche. Dass sie sich hier in so grosser Zahl noch erhalten haben, dürfte nicht zum mindesten dem Umstande zuzuschreiben sein, dass die Örtlichkeit fürstlicher Privatbesitz ist, wodurch die Bäume vor der Plünderung gesichert sind, die sonst seitens der Bevölkerung überall dort, wo der interessante Baum vorkommt, beliebt wird. Den Untergrund, auf dem die Eiben stehen, bildet hier nicht wie bei den vorher genannten Standorten, der Quader sandstein, sondern eine Art Grünstein der Silurformation (umgewandelter Diabas nach der Geologischen Spezialkarte des Königreichs Sachsen, Blatt 83, Erläuterungen S. 34).

Was schliesslich das Vorkommen Somsdorf bei Tharandt, ein auf der Hochfläche zwischen den Thälern der wilden und roten Weisseritz gelegenes Dorf, anbetrifft, so zählt der in der Litteratur mehrfach genannte alte Taxus, der hier in dem Rüger'schen Gartengrundstücke stand, leider nicht mehr zu den lebenden. Der alte ehrwürdige Baum wurde in seinen letzten Überresten vor einer längeren Reihe von Jahren, weil er völlig abgestorben war, von dem Besitzer beim Wegebessern beseitigt. Eine Beschreibung und Abbildung des Baumgreises, der nach Rossmässler¹⁾ schon seit Menschengedenken hohl gewesen ist, findet sich in dem „Tharandter Forstlichen Jahrbuch“, 7. Band (1851). Ein Kupferstich zeigt ihn als eine Ruine mit wenigen Ästen, von denen nur noch zwei grünen. Als Dimensionen des spannrückig gewachsenen Stammes werden in sächsischem Masse angegeben: Umfang am Boden 132 Zoll (3,12 m), bei 3' Höhe 124" (2,93 m), bei 5' Höhe 147" (3,47 m), bei 10' Höhe noch 142" (3,35 m), als Stammhöhe 15' (4 $\frac{1}{4}$ m), als ganze Höhe 28' 6" (8,07 m). Das Alter wird auf Grund einer Vergleichung der Stammstärke und der Zahl der Jahresringe, die einzelne, dem Innern des Stammes entnommene Stücke gesunden Holzes zeigten, auf 800—900 Jahre geschätzt, was gewiss eher zu tief als zu hoch gegriffen ist. Der auffallend rasche Verfall des Baumes in den letzten Jahrzehnten seines langen Lebens wird darauf zurückgeführt, dass er frevelhafter Weise eines Teiles seiner Äste beraubt wurde. Gewissermassen bedauernd fügt der Herausgeber des Jahrbuches hinzu, dass über das Alter nichts bekannt sei, nicht einmal Sagen seien auf uns gekommen. Wie man den Baum im Dorfe schätzte, gewissermassen als ein Wahrzeichen des Ortes, ersieht man daraus, dass man ihn in das vom Jahre 1800 stammende Kirchensiegel — es zeigt einen Altar mit der aufgeschlagenen Bibel, über die ein Eibenzweig hinweggelegt ist — und neuerdings, nachdem er gefallen, auch in das Gemeindesiegel des Dorfes aufgenommen hat. In der Erinnerung der Leute lebt „die alte Ibe“ als eine besondere Merkwürdigkeit fort. Ihrem letzten gesunden Holzrest aber wäre ein besseres Los zu wünschen gewesen, als von dem Dorfstellmacher bei der Herstellung von Radwellen verwendet zu werden, wozu er ihm freilich ganz besonders tauglich erscheinen mochte. Ein allerletztes Überbleibsel des verarbeiteten Astholzes wurde hier noch vorgefunden und wird aufbewahrt zur Erinnerung an einen verschwundenen, wohl mehr als 1000jährigen Baumriesen. Aber auch leiblich lebt der alte Eibenbaum noch fort in Gestalt zweier Nachkömmlinge, von denen der eine, ein armstarkes, etwa 1 m hohes Exemplar, im ursprünglichen Grundstücke, der andre, ein stattlicher, 6 m hoher männlicher Baum von unten 82, oben 69 cm Stammumfang, im Somsdorfer Pfarrgarten steht. — Ein Zweifel an der Ursprünglichkeit des Somsdorfer Baumes, wie ihn Reichenbach²⁾ durch den Zusatz „ob angepflanzt?“ erhebt, scheint mir bei dem sicherlich sehr hohen Alter desselben wohl nicht gerechtfertigt zu sein. Wir dürfen ihn wie so manchen andern der einsam stehenden alten Eibenbäume als letzten Rest eines verschwundenen, hier und dort mit Eiben untermischten Waldes ansehen. Sein ehemaliger Standort ist von dem nächsten der vorher beschriebenen (Weesenstein)

1) Rossmässler. Der Wald. 2. Aufl. 1871.

2) Reichenbach. Flora Saxonica. 1842. S. 108.

nur etwa 18 km (Luftlinie) entfernt. Willkomm¹⁾ führt ihn als einzigen Vertreter der Art im Tharandter Gebiet auf und nennt gewissermassen im Gegensatz zu ihm die zahlreichen Eiben, die dem Tharandter Akademiegebäude gegenüber an dem Berghange unter dem Somsdorfer Tempel angepflanzt sind.²⁾

Weiter westlich der Elbe scheint *Taxus* in Sachsen bis auf ein vereinzelt Vorkommen in dem südwestlichsten Teile, dem an die eibenreicheren thüringischen Lande angrenzenden Vogtlande, als wildwachsender Baum oder Strauch jetzt zu fehlen. Indessen deuten Namen von Ortschaften und Bergen, besonders im Erzgebirge, auf ein früheres Vorkommen hin, wie Eibenstock, ferner Eibenberg als Orts- und Bergname bei Graslitz i. B., desgl. als Name eines Ortes bei Neudeck und eines Teiles von Ehrenfriedersdorf. In der Flora von Crimmitschau, Glauchau, Lichtenstein, Zwickau, Werdau, Wildenfels, Hartenstein, Kirchberg fehlt die Eibe nach Leibling³⁾ und Wünsche.⁴⁾ Letzterer bemerkt jedoch, dass sie vielleicht früher im Zwickauer Gebiete einheimisch gewesen sei. Für das Vogtland wird von Artzt als Standort von *Taxus* Buchwald bei Treuen genannt.⁵⁾ Die Namen Eibighäuser für einen Teil von Ottengrün bei Ölsnitz, Eubabrunn bei Adorf, Eybawald bei dem nahen, auf preussischem Gebiete liegenden Gefell sind nach Hey⁶⁾ auf die Eibe zurückzuführen, ebenso vielleicht der Name Eimberg für einen Berg bei Schöneck.⁷⁾ *Taxus* fehlt nach Kramer⁸⁾ fernerhin in dem östlich an das Zwickauer Gebiet angrenzenden Gebiete Altmittweida, Burgstädt, Hohenstein, Stollberg, Zschopenthal, dessen Mittelpunkt Chemnitz ist, und wurde auch in dem Gebiete der oberen Freiburger Mulde nach Trommer⁹⁾ noch nicht wildwachsend gefunden. Er fehlt schliesslich im Nordwesten des Königreiches, in der Leipziger Flora, und wahrscheinlich auch in der übrigen nördlichen Niederung; Spezialflora liegen hier nicht vor bis auf die Gegend um Bautzen¹⁰⁾, wo die Eibe ebenfalls wild nicht vorkommt. An Namen, die ein Vorkommen in früherer Zeit vermuten lassen, seien aus den zuletzt berührten Florengebieten noch genannt: Euba und Eiben- oder Eubenberg bei Chemnitz, der Teitzig, ein Wald bei Colditz, nach Hey (a. a. O.) auf das altwendische *tis*, die Eibe, zurückzuführen, ebenso wie das Zeissholz bei Königsbrück und Zeisholz bei Hoyerswerda (preussische Oberlausitz).¹¹⁾

Über das Vorkommen von *Taxus* in der Lausitz erfahren wir zunächst einiges von den älteren Floristen dieses Gebietes. Der erste, Johann Frank, giebt in seinem „*Hortus Lusatae*“, Budissinae 1594, einem alphabetischen Verzeichnis der hier wachsenden Pflanzen mit den lateinischen Bezeichnungen des Tabernaemontanus, Lobelius u. a. und den damals gebräuchlichen deutschen und wendischen Namen, nur bei ganz wenigen Pflanzen den Ort ihres Vorkommens an. So zählt er auch einfach auf: *Taxus*, Eybenbaum, Ibenbaum. Zum erstenmale nennt Gemeinhardt¹²⁾ einen Eibenstandort, und zwar das in der späteren Litteratur oft als solcher wiederkehrende Tzschocha am Queis. Die nächste Angabe findet sich bei Leske, „Reise durch Sachsen, in Rücksicht der Naturgeschichte und Ökonomie unternommen“, Leipzig 1785. Während dieser über das schöne Vorkommnis in Tzschocha, wohin ihn seine Reise ebenfalls geführt, nichts berichtet, erwähnt er bei der Beschreibung der beiden nördlich von Wittgendorf bei Zittau gelegenen, durch die säulen- und kugelförmige Ausbildung des Gesteins bemerkenswerten Basaltkuppen als eine Besonderheit

¹⁾ Willkomm. *Systemat. Verz. der Gefässpflanzen des Exkursionsgebietes von Tharandt*. Festschrift zum 50jähr. Jubiläum der Akademie. 1866. S. 57.

²⁾ Bei Mielck, *Die Riesen der Pflanzenwelt*, 1863, S. 108, werden 3 in der Nähe von Dresden stehende alte Eibenbäume von ungefähr gleichem Umfang genannt. Diese drei Angaben dürften sich aber auf einen einzigen Baum, nämlich den Somsdorfer, beziehen.

³⁾ Leibling. *Flora von Crimmitschau und Umgebung*. Progr. Crimmitschau 1884 und 87.

⁴⁾ Wünsche. *Vorarbeiten zu einer Flora von Zwickau*. Progr. Zwickau 1874.

⁵⁾ Artzt. *Zusammenstellung der Phanerogamen-Flora des sächsischen Vogtlandes*. Isis 1884.

⁶⁾ Hey. *Die slavischen Siedelungen im Königreich Sachsen mit Erklärung ihrer Namen*. Dresden 1893.

⁷⁾ Needon. *Bergnamen in Sachsen*. Leipz. Ztg., Wiss. Beil. 1888. No. 70.

⁸⁾ Kramer. *Phanerogamen-Flora von Chemnitz und Umgegend*. Progr. Chemnitz 1875.

⁹⁾ Trommer. *Die Vegetationsverhältnisse der oberen Freiburger Mulde*. Progr. Freiberg 1881.

¹⁰⁾ Rostock. *Phanerogamen-Flora von Bautzen und Umgegend*. Isis 1889.

¹¹⁾ Vergl. auch Conwentz, *Untergegangener Eibenhorst u. s. w.*, S. 409: „Teizenhorst“ für einen ehemaligen Eibenhorst im Drömling (nach Beckmann's Chronik).

¹²⁾ Joh. Casp. Gemeinhardt. *Catalogus Plantarum circa Laubam nascentium etc.* Laubae 1724.

einen Eibenbaum, den er auf dem Waldberge sah. Dieser sei ganz mit Holz, und zwar mit Mischwald, Kiefern, Fichten, Tannen und dem verschiedenartigsten Laubholz bewachsen gewesen. Heute steht die Eibe nicht mehr dort. Der Berg trägt zur Zeit auf dem Gipfel eine kleine Gruppe hoher Laubbäume und ist zum grossen Teil mit junger Schonung versehen. Der älteste Nadelholzbestand an seinem Südfusse hat ein Alter von etwa 90 Jahren. Der Eibenbaum aber ist wahrscheinlich mit gefallen, als der Bestand des Waldberges (auf den neueren Karten Buchberg (401 m) genannt) abgetrieben wurde.

Öttel giebt in seinem „Systematischen Verzeichnis der in der Oberlausitz wildwachsenden Pflanzen, Görlitz 1799“ ausser Tzschocha den Sohlander Berg an und fügt ein etc. hinzu. Dieselben beiden Angaben kehren wieder bei Kölbinger, Rabenhorst, Reichenbach, Heynhold, Fechner, Wünsche, Lorenz¹⁾, und es kommen als weitere hinzu: Gersdorf i. d. Pr. Lausitz (Rabenhorst, Reichenbach) und in der Umgegend von Zittau Olbersdorf, Lückendorf (Cantiény²⁾, Lorenz), Eichgraben (Wünsche, Lorenz), Hartau, Pass, Hayn, Rohnau (Lorenz), die Weinau (Cantiény). Bei Höck³⁾ wird als Eibenstandort in der Niederlausitz Dobrilugk, im südlichsten Brandenburg, genannt.

Bei dem Standorte Tzschocha, Kreis Lauban, preussische Oberlausitz, handelt es sich nach einer brieflichen Mitteilung um einen Bestand von 31 alten Bäumen, die an einem nach Osten gelegenen Bergabhänge mit Laubholz untermischt auf Granitboden stehen. Sie sind auf eine Fläche von etwa 2500 qm verteilt. Ihre Höhe beträgt 3 bis 6 m, der Umfang 1 bis 3 m. Es sind ausnahmslos hohle Stämme. Der dritte Teil davon ist bereits völlig abgestorben, ein weiteres Drittel ist nahe daran, abzusterben und nur der Rest besitzt noch etwas mehr Lebenskraft. Einige weitere Stämme sind vor mehreren Jahren, weil sie dem Sturme zum Opfer gefallen waren, entfernt worden. Jüngere Exemplare befinden sich in der Nähe des Schlosses Tzschocha, an dessen altem Mauerwerke auch *Taxus* sich angesamt hat.

Unter den Standorten der sächsischen Oberlausitz ist nur ein einziger, an welchem heute noch die Eibe in einiger Zahl wildwachsend angetroffen wird, der Sohlander Berg oder Rotstein bei Löbau, eine der am weitesten nordwärts nach dem Flachlande zu vorgeschobenen Bergkuppen des Lausitzer Hügellandes. Es ist ein Basaltrücker, der im Süden in eine 453 m hohe Kuppe endigt. Die Eiben, nach Aussage des dortigen Försters nicht mehr als zwanzig, stehen sowohl auf dem Kamme, wie an dem oberen westlichen und nordwestlichen Hange; an den anderen Seiten fehlen sie. Es sind zum Teil von unten auf beastete Bäume, zum Teil Sträucher; stammreine Stücke von typischer Baumform sind nicht vorhanden. Die einen sind recht stattliche, freudig grünende, die anderen struppige, verkrüppelte, absterbende Exemplare, die ersichtlich auch unter der Rücksichtslosigkeit der Bergbesucher stark zu leiden haben, trotz der häufigen und eindringlichen Warnung, das Revier an anderen als den gekennzeichneten Wegen zu betreten. Mit Ausnahme des links vom Aufstieg zur Bergwirtschaft befindlichen starken, aus mehreren sehr langen, stark gebogenen und überhängenden Ästen bestehenden Busches erreichen die Eiben als Höchstmass eine Höhe von $3\frac{1}{2}$ m. Ihre Umgebung bildet entweder niedriges, licht stehendes Laub, namentlich Eschengehölz, oder aber hohes Tannen-, Eichen-, Eschen-, Weissbuchenholz, das im dichten Bestande die Eiben überschirmt. An vielen Exemplaren wurde im vergangenen Sommer Fruchtansatz beobachtet. Unter einer Gruppe dicht neben einander stehender alter Büsche fanden sich junge Eibenpflänzchen vor. — Die beiden schlanken Exemplare, die weiter bergabwärts dem Waldhause gegenüberstehen, sind hier angepflanzt worden. — Auf dem in unmittelbarer Nähe des Rotsteins gelegenen, ebenfalls basaltischen Georgenberge findet sich *Taxus* nicht. — Im Garten des Gasthofes „zum Rothstein“ in dem nahen Dorfe Dolgowitz steht ein gegen 10 m hoher Eibenbaum von 1,02 m Umfang am Boden, dessen Stamm in der Höhe von $\frac{3}{4}$ m sich in zwei Stämme teilt. Er ist nach Angabe des Besitzers zu Anfang der 60er Jahre als ein schon ansehnlicher Baum hier gepflanzt worden. Das Exemplar trug Ende Juli 1896 bereits völlig reife Früchte.

¹⁾ Kölbinger. Flora der Oberlausitz. Görlitz 1828. — Rabenhorst. Flora Lusatica. Leipzig 1893. — Reichenbach a. a. O. — Heynhold. Flora von Sachsen. 1842. — Fechner. Flora der Oberlausitz. Görlitz 1849. — Wünsche. Exkursionsflora für das Königreich Sachsen. Leipzig 1895. — Lorenz. Die Holzpflanzen der Südlasitz. Progr. Zittau 1891.

²⁾ Cantiény. Verzeichnis der in der Umgegend von Zittau wildwachsenden offenblütigen Pflanzen. Progr. Zittau 1854.

³⁾ Höck. Die Flora der Nadelwälder Norddeutschlands. „Natur“ 1892. No. 6.

Auf dem etwa 5 km südwestlich gelegenen Löbauer Berge findet sich die Eibe in einem einzigen Stücke vor¹⁾ und zwar hinter dem sogenannten Berghäuschen oben an der Basalkuppe, die den eisernen Aussichtsturm trägt. Es ist ein schön regelmässig gewachsener Baum, der möglicherweise hier angepflanzt wurde. Doch dürfte es kaum ein Überrest der nach Wagner im Jahre 1836 am Berge erfolgten Aussaat von *Taxus* sein, da seine Dimensionen (70 cm Umfang, gegen 7 m Höhe) auf ein bei weitem höheres Alter als etwa 60 Jahre hinweisen.

Die Eiben in der Umgegend der Stadt Zittau gehören mit den heutigen Standorten Rohnau, Altstadt, Olbersdorf, sowie den früheren, Buchberg bei Wittgendorf und Weinau, dem Lausitzer Hügellande, mit den übrigen dem Zittauer Gebirge, dem Grenzgebirge gegen Böhmen, an.

Im Rohnauer Forstrevier steht zur Zeit ein einzelner Eibenbaum $\frac{1}{2}$ Stunde vom Forsthaus entfernt auf dem „Kamm“ am oberen Rande des nach dem Mordbache zu geneigten Berganges auf granitischem Boden in ca. 300 m Meereshöhe. Bis zum Jahre 1893 stand der Baum in einem 80- bis 100jährigen Tannenbestande, der stark mit Laubholz, namentlich Buchen und Linden, untermischt war. Nachdem schon vorher dem durch das Laubholz arg bedrückten Baume einige Freiheit geschafft worden, erfolgte durch Abtrieb die plötzliche Freistellung, als deren Folge sich bald besonders durch missfarbiges Aussehen des Laubes ein Kränkeln bemerkbar machte, das sich indessen allmählich wieder verlor. Gegenwärtig steht die Eibe in einer jungen Fichtenschonung; ihre Umgebung bilden einzelnstehende Laubbäume und Sträucher. Die ganze Erscheinung des Baumes ist etwas dürrig. Die Äste, gering an Zahl, sind verhältnismässig schwach, auf der dem Berge zugekehrten Seite fehlen sie ganz. Windbruch sowie die begehrlische Neugier der Leute, die namentlich zur Pfingstzeit in hellen Haufen zum Eibenbaume zu wallfahrten pflegten, haben diesem arg mitgespielt. Seine Grössenverhältnisse sind: Ganze Höhe 11 m, Stammhöhe 2,70 m, Umfang am Boden 1,53, in 1 m Entfernung vom Boden 1,32 m. Der Stamm ist kernfaul, aber äusserlich bis auf ein etwa $1\frac{1}{2}$ m langes Stück, wo er der Rinde beraubt ist, noch intakt.

Eine Wegstunde nordwärts von Rohnau finden wir, ebenfalls im Thale der Neisse, zwei Eibenbäume in dem „die Altstadt“ genannten ältesten Teile der Stadt Ostritz. In dem Hofe des Gartengrundstückes No. 10 (Besitzer Krische) stehen in einer Entfernung von 9 m von einander ein männlicher und ein weiblicher Baum. Der letztere, fünf Schritte vom Hause entfernt, ist ein sehr altes Exemplar von 9 m Höhe mit völlig hohlem Stamme, dessen Umfang in 1 m Höhe 2,26 m beträgt. Die stärksten Äste fehlen, die vorhandenen sind zum Teil dürr. Der hohle Stamm ist im unteren Teile offen und in seinem Grunde erfüllt von dem Grus des zerfallenen Holzes; in diesem keimt alljährlich eine Anzahl der von oben hineingefallenen Beeren, um freilich sehr bald aus Mangel an Nahrung wieder zu Grunde zu gehen. Der zweite, männliche Baum, noch näher am Hause stehend, ist ein prächtiges, völlig gesundes Exemplar mit einer herrlichen, vollen Krone. Der schöne glatte Stamm hat eine Höhe von 2 m und einen Umfang von 1,45 m am Boden und 1,18 m in 1 m Höhe; die ganze Höhe beträgt $9\frac{1}{2}$ m. Die Krone bedeckt eine Fläche von ca. 75 qm. An diesem Baume wurde eine eigentümliche Erscheinung beobachtet: an verschiedenen Stellen zeigen sich zwei Äste, und zwar immer ein stärkerer und ein schwächerer, gewissermassen miteinander verankert; der stärkere weist eine rinnenartige Vertiefung auf, in welcher der schwächere, der den andern kreuzt, fest anschliessend liegt.

In Olbersdorf, dem von Zittau aus nach dem Gebirge zu sich erstreckenden Dorfe, handelt es sich gegenwärtig wieder nur um einen einzelnen Eibenbaum. Dieser steht hinter dem Engler'schen Gute in der Nähe der Kirche mitten auf einem Wiesenstück. Es ist ein alter Baum mit zwar noch ziemlich geschlossenem, aber doch völlig kernfaulem Stamme, der zum grossen Teil seiner Rinde entblösst ist und auf der einen Seite einen weit klaffenden Spalt zeigt, der durch Überwallung von beiden Seiten her nur zum Teil wieder geschlossen werden konnte. Der Stammumfang beträgt über dem Wurzelhalse 1,96 m, in 1 m Entfernung vom Boden 1,85 m, die Stammhöhe ca. 2 m, der Umfang der untersten und stärksten Äste 95 und 81 cm, die ganze Höhe ca. 9 m. Die Krone, durch Astbruch etwas einseitig geworden, ist immer noch voll. Der Baum ist ein weibliches Exemplar, das reichlich Frucht zu tragen pflegt. — Ein zweiter, jüngerer Baum stand früher weiter oben im Dorfe in einem Gartengrundstücke. Er ist vom Besitzer aus einem nicht ersichtlichen Grunde entfernt und sein Stamm später zu Brettern geschnitten worden. An einem

¹⁾ R. Wagner. Flora des Löbauer Berges. Progr. Löbau 1886.

derselben konnte für den ehemaligen Stamm eine Höhe von ungefähr 3 m und ein Durchmesser von mehr als 15 cm festgestellt werden.

Das frühere Vorkommnis in der Weinau, einem ehemals sumpfigen und moorigen Bruche und jetzigen Parke in unmittelbarer Nähe der Stadt, betrifft einen Baum, dessen Stammholz zwar heute noch vorhanden ist, über dessen genauen Standort aber nichts mehr zu ermitteln war, da er wohl vor Jahrzehnten schon entfernt wurde. Cantieny (a. a. O.) erwähnt ihn noch im Jahre 1854.

Aus dem Lausitzer (Zittauer) Gebirge ist zunächst ebenfalls ein früheres Vorkommen von Taxus, nämlich das im städtischen Forstrevier Hartau, zu erwähnen. Hier standen bis zum Jahre 1893 im unteren Weissbachthale nahe am Bache auf sächsischer Seite zwei Bäume, die leider bei der Herstellung einer Schleuse für die durch das Thal geführte Wasserleitung gefällt worden sind, was um so bedauerlicher, als in diesen beiden Bäumen der letzte Rest eines ehemaligen Eibenbestandes erblickt werden durfte, der auf dem jenseits der Weissbach gelegenen „Eibenberge“ vor vielleicht mehreren Umtrieben gegrünt haben mag.¹⁾ Die beiden Eiben standen dicht neben einander zwischen hohen Fichtenbäumen auf Sandsteinboden. Es waren zwischen 3 und 5 m hohe, über dem Stocke ca. 1 dm im Durchmesser haltende, kräftig grünende Bäume weiblichen Geschlechts.

Standorte lebender Eiben finden sich von hier aus sowohl in der östlichen wie in der westlichen Richtung (Spittelgrund, Pass — Lückendorf, Hayn, Krombach). 3 bis 4 km nach Osten zu liegt das böhmische Dorf Spittelgrund und an dieses grenzt das bis auf den Kamm des Gebirges sich hinziehende Pass. Bei Spittelgrund grünen noch fünf alte Eibenbäume. Einer davon wächst auf der niedrigen Basalkuppe zwischen Pass und Spittelgrund. Dieselbe ist durch einen Steinbruch, aus dem die schönen, regelmässigen Säulen des Gesteins gewonnen werden, aufgeschlossen und trägt einen etwa 80jährigen Fichtenbestand. Die Eibe steht an dem nordöstlichen, mit niedrigem Holz bestandenen Hange mitten in den Basaltsäulen drin, die ringsumher aus dem Boden hervorragen. Es ist ein weiblicher, 6 m hoher Baum, der von unten auf zwei starke, gesunde Stämme mit bezw. 86 und 70 cm Umfang bildet. Beide sind vom Boden an beastet, weshalb der Baum mehr einem grossen Busche gleicht. Viele starke Äste sind entfernt worden. In unmittelbarer Nähe stehen junge Fichten, die die Eibe ziemlich einengen. Die weitere Umgebung, mehr aus Laubholzgesträuch (Eberesche, Faulbaum) bestehend, ist licht. Unter dem Eibenbaume wurden ganz junge und schon ältere Taxuspflänzchen in Menge beobachtet. Voraussichtlich wird infolge weiterer Ausbreitung des Steinbruches der Baum dem Schicksale vorzeitigen Unterganges wie so mancher andere nicht entgehen können.

Wenige Minuten weiter südwestwärts, ganz in der Nähe der obersten Häuser von Spittelgrund, stehen in geringer Entfernung von einander drei Eibenbäume. Zwei davon gehören einem schmalen, zumeist aus hohen Fichten und Tannen bestehenden Waldstreifen an, der sich an einem niedrigen Hügel hinanzieht. Da dieser Streifen in bäuerlichem Besitze ist und vermutlich so bald nicht zum Abtriebe kommen wird, so ist damit zunächst auch die Erhaltung unserer Bäume gesichert. Die beiden Exemplare sind etwa 100 m von einander entfernt; das eine, ein männlicher Baum von 7 m Höhe, 2,50 m Stammhöhe und in 1 m Entfernung vom Boden 79 cm Stammumfang, steht unten am Rande des genannten Streifens, das andere, ein weiblicher, etwa gleich hoher und starker Baum, unter den hohen Tannen und Fichten weiter oben am Hügel; sein Aussehen ist viel weniger freudig und schön, als das des unteren, ziemlich freistehenden. Auch an dieser Stelle wurden in grosser Zahl junge Eiben gefunden, und zwar nicht nur direkt unter dem weiblichen Baume, sondern auch in grösserer Entfernung von ihm, so gegen 80 Schritte bergabwärts ein schon älteres Bäumchen von 30 cm Höhe und mit $\frac{1}{2}$ m langen, kräftig austreibenden Ästen, das, wie vom Besitzer des Grund und Bodens bestimmt versichert werden konnte, nicht dorthin verpflanzt worden ist. — Der dritte der genannten Bäume steht auf der anderen Seite des Spittelgrundes an dem vom Pfaffensteine herabziehenden, nach Nordosten geneigten Hange, in einer kleinen, ganz freistehenden Gruppe von Laubholzbäumen und Büschen. Es ist ein dürftiges Exemplar mit wenigen gerade aufsteigenden Ästen und ohne eine eigentliche Krone, das von den Dorfleuten nicht wenig gebrandschatzt worden ist, die besonders am Tage Allerheiligen mit seinem Laubwerke gern die Gräber ihrer Angehörigen schmücken.

¹⁾ Vergl. auch S. 24.

Die fünfte Eibe befindet sich an der alten Zollstrasse, die hier über das Gebirge führt, rechts an der Strassenböschung nahe bei Spittelgrund. Sie ist stark spannrückig, das ganze Aussehen ein weniger freudiges, was sich auch auf den Stamm erstreckt, dessen Borke in sehr grossen Platten abgeworfen wird. Die ganze Höhe beträgt 6 m, der Umfang der beiden Stämme, die von oben bis unten Rindenausschlag tragen, 63 und 70 cm. Der Baum ist weiblich und steht frei.

An derselben Strasse steht oben auf der Passhöhe (459 m Seehöhe) neben dem Hause No. 9 im Dorfe Pass ein stattlicher weiblicher Eibenbaum von 7 m Höhe, 1,15 und 0,96 m Stammumfang am Boden und in 1 m Höhe. Unterhalb der etwas einseitigen Krone umgiebt den Stamm ein starker, buschiger Rindenausschlag. Von den Früchten, die der in manchen Jahren ungemein reich tragende Baum selbst aussät, pflegt immer eine Anzahl aufzugehen. Die Samen keimen sowohl im Wiesenboden, wie in dem nahen Gartenbeete. Hier findet man mehrjährige Pflanzen, die bestens gedeihen. — Ein starker Eibenbaum, der zwischen Pass und dem östlich benachbarten Dorfe Niederberzdorf, ebenfalls auf Passer Revier, in einem Erlengebüsch auf sehr feuchtem Grunde stand, wurde vor wenigen Jahren mutwilligerweise durch ein in seinem hohlen Stamme angelegtes Feuer vernichtet.

Ungefähr in der gleichen Entfernung vom oben genannten Eibenberge treffen wir nach Südwesten zu auf die Eiben von Lückendorf, einem rings umwaldeten Gebirgsdörfchen, durch welches die vor fünfzig Jahren gebaute Zollstrasse Zittau-Gabel führt. Dicht an dieser Strasse steht am Dorfeingange und in der Nähe der Kirche (410 m Seehöhe) ein alter, prächtiger Taxusbaum mit sehr starkem Stamm und herrlicher, ganz gleichmässiger, nach allen Seiten weit ausgreifender Krone. Der Stammumfang über dem Boden ist 2,02 m, in 1 m Höhe 1,75 m, die Stammhöhe 3 m, die ganze Höhe des Baumes 8 m. Der Wuchs ist sehr schön regelmässig, die fünf starken untersten Äste verteilen sich seitwärts, während der Hauptstamm senkrecht in die Höhe steigt und sich innerhalb der dichten Krone selbst wieder in drei parallel verlaufende Stämme teilt. Der Baum ist durchaus gesund bis auf eine faule Stelle unten am Stamme, die wahrscheinlich infolge einer äusserlichen Verletzung entstand, sich aber nicht weiter zu verbreiten scheint. Die Krone beschattet eine Fläche von etwa 100 qm. Ihr Laubwerk ist zum Ausschmücken bei festlichen Gelegenheiten und als Grabzier sehr begehrt. Der Baum ist weiblich und trägt bald mehr, bald weniger reichlich Frucht. Ebenfalls weiblich ist ein zweiter, jüngerer Eibenbaum, der im Mitteldorfe (Diesner's Gartengrundstück) auf dem bis an den Brandberg hinan sich erstreckenden Höhenrücken in sandig-lehmigem Boden steht. Sein oben etwas spannrückig gewachsener Stamm hat folgende Grössenverhältnisse: Stammhöhe 2,25 m, Umfang unten 1,28 m, in 1 m Höhe 1,05 m. Wie bei dem vorigen ist auch hier der Stamm nicht ganz rein, sondern trägt etwas Rindenausschlag.

Ausser diesen beiden Bäumen sind hier noch zwei junge Eibenbäumchen zu nennen, die in der Nähe von Lückendorf innerhalb des Forstreviers aufgefunden wurden. Das eine steht im Hartauer Revier, unweit des ehemaligen Eibenstandortes im Weissbachthale, auf dem die Reste der Burg Karlsfried tragenden, mit Laub- und Nadelholz bestockten Sandsteinfelsen an der neuen Gabler Strasse. Es ist ein 165 cm hohes Exemplar mit senkrecht aufstrebendem, unten 21 cm im Umfang messendem Hauptstämmchen und zahlreichen bis zu 2 1/2 m langen Ästen, deren unterste dem Waldboden dicht aufliegen. Diese zeigen die bei kultivierten Taxuspflanzen häufiger als bei wildwachsenden beobachtete Erscheinung der Adventivwurzelbildung.¹⁾ Das andere Exemplar wurde auf Petersdorfer Revier, südlich Lückendorf, gefunden und, weil als Merkwürdigkeit erkannt, mitgenommen; es steht jetzt als ein 1 1/2 m hohes Bäumchen im Garten des Finders in Lückendorf. Beide Eiben sind zweifellos ohne menschliches Zuthun im Walde erwachsen und als Abkömmlinge der nahen weiblichen Bäume zu betrachten.

Der nächste Standort ist in dem 1/2 Stunde von Lückendorf entfernten Gebirgsdorfe Hayn, wo am Rande eines Nadelholzbestandes ein Eibenbaum von 10 m Höhe dicht an einem 5 m hohen Sandsteinfelsen steht. Es war ursprünglich ein Doppelstamm vorhanden; der eine ist in geringer Entfernung vom Stocke abgeschnitten worden. Der stehengebliebene Stamm misst unten 1,21 m im Umfange. Er ist gesund, trägt aber eine lichte, dürtige Krone, der stärkere Äste ganz fehlen. Es ist ein männlicher Baum.

Das Nachbardorf von Hayn ist das 1/4 Stunde entfernte Dorf Krombach in Böhmen. Dieses birgt einen jener ehrwürdigen Baumreise, wie sie nur ganz vereinzelt noch leben, eine alte Eibe,

¹⁾ Vergl. Conwentz. E. i. W., S. 28 und 63, und Naturw. Woch. 1896, No. 38.

die den stärksten der in Deutschland bekannt gewordenen Bäume ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Er steht in dem Grundstücke No. 19 in Oberkrombach (Besitzer Josef Knobloch) an dem nördlichen Hange eines vom Hochwalde herab nach Westen ziehenden Rückens und ist von Obstbäumen umgeben. Trotz seines gewiss sehr hohen Alters ist der Baum völlig gesund, kräftig grünend und reichlich fruchttragend. Sein mächtiger Stamm ist ohne eine Spur von Fäulnis. Er ist in eigentümlicher, bei anderen Eiben von mir nicht beobachteter Weise in der Längsrichtung gefurcht, wodurch rings um den Stamm von oben bis unten verlaufende Wülste gebildet sind, von denen gegen 20 gezählt wurden. Die ganze Höhe des Baumes beträgt ca. 10 m, die Stammhöhe $2\frac{1}{4}$ m, der Umfang am Boden 3,18 m, in $1\frac{1}{2}$ m Höhe 3,60 m. Der Rindenausschlag ist unbedeutend. Die riesige Krone beschattet eine Fläche von 180 qm. Sie ist unregelmässig; auf der dem Hange abgewendeten Seite reichen die Zweige sehr tief herab. Von den Ästen ist ein Teil heruntergebrochen oder -geschlagen; im Innern und am Wipfel ist das Holz stellenweise dürr. — In demselben Grundstücke steht noch ein zweiter Eibenbaum, der nach Angabe des Besitzers ein Abkömmling des alten Baumes ist und hier gepflanzt wurde; leider ist nicht mit Bestimmtheit die Zeit zu ermitteln, wann das geschehen. Er weist bei 6—7 m Scheitel- und 90 cm Stammhöhe am Boden einen Umfang von 88 cm auf, dürfte also auch schon ein ziemliches Alter haben.

Eine dritte weibliche Eibe findet sich in dem Grundstücke No. 33 in Oberkrombach. Sie steht frei im Gartenland in lehmigem Boden. Der 1,75 m hohe, unten 1,56 m im Umfang messende Stamm trägt eine sehr schön regelmässige, sehr dichte, volle Krone; die ganze Höhe beträgt 8 m. Dem Baume wurde vor 40 Jahren einer der stärksten Äste geraubt; die Wundstelle zeigt sich jetzt durch Überwallung fast ganz verwachsen. — Ein weiterer Taxus, der in demselben Grundstücke in der Nähe des vorigen stand, wurde vor Jahren entfernt und in den Garten eines Villengrundstückes in dem nahen Oybin verpflanzt.

Im Anschluss an die Beschreibung der Eibenstandorte im Zittauer Gebirge sei noch eines bemerkenswerten Vorkommens im nahen Isergebirge gedacht, desjenigen bei dem böhmischen Orte Voigtsbach¹⁾, der in einem engen, vom Voigtsbache durchflossenen Thale zwischen den südlichen Vorbergen des genannten Gebirges an der Bahn Reichenberg-Friedland gelegen ist. Südlich vom Dorfe liegt der Drachenberg (668 m), ein aus einem sehr grobkörnigen Granit aufgebauter, auf seinem Kamme und den oberen Hängen — soweit das Gebiet des gräflich Clam Gallas'schen Tiergartens reicht — teils mit Nadelhochwald, teils mit Laub- und Mischwald bestandener kurzer Rücken, dessen untere, nach dem Dorfe zu mehr oder weniger steil abfallende Hänge nur zerstreut Fichten in kleinen Gruppen, einzelne Laubbäume und Laubholzgebüsch tragen, zum Teil auch aus Kulturland bestehen. Überall und in Menge ragen aus der Bodendecke grosse Blöcke des Granitgesteins hervor. Die Eiben stehen an den unteren Hängen. Am nordwestlichen Hange, in einer flachen, von einem kleinen, stellenweise in Sumpf übergehenden Wasser durchflossenen Furche finden sich fünf Stück. Drei davon, je 10 Schritt etwa von einander entfernt, sind von unten auf beastete Stämme, von denen zwei das Laubgebüsch ihrer Umgebung an Höhe weit übertreffen, während das dritte niedriger ist. Zwei sind weiblich, eines männlich, alle drei aber stark zerzaust. Weiter oben am Hange stehen in derselben Umgebung und, wie die eben genannten, mitten aus den grossen Granitblöcken hervorwachsend, zwei stattliche Exemplare, die die Baumform besser gewahrt haben, in unmittelbarer Nähe bei einander. Der eine Baum, von unten an einen Doppelstamm bildend, ist männlich, der andere, bis zu $1\frac{1}{2}$ m Höhe mit ungeteiltem Stamme, dessen Umfang am Boden 88 cm beträgt, weiblich. Unter dem letzteren und in seiner nächsten Nähe wurden zahlreiche junge Eiben beobachtet, von ganz niedrigen Keimpflänzchen bis zu einem 1 m hohen Busche. Die älteren wurzeln tief zwischen den Granitblöcken, zwischen denen sie sich geradezu hervordrängen müssen. — An dem nördlichen Berghange befindet sich nur ein einziges Exemplar in halber Höhe etwa zwischen der „Marderlehne“ und dem Dorfe. Der Baum steht jetzt völlig frei. Er ist bei einer Stammhöhe von $2\frac{1}{2}$ m gegen 9 m hoch, besitzt eine regelmässige, pyramidale Krone und ist ein weibliches Exemplar. Das untere Stammende bildet einen eigentümlichen kolbigen Wulst, aus dem noch ein Stammstumpf hervorragt. Der Umfang des Stammes ist in 1 m Entfernung vom Boden 84 cm. — Zwei weitere alte Eibenbäume des Voigtsbacher Revieres stehen nach Mitteilung des dortigen Jägers in der „Sauschutt“ und im „Wittigerhau“, der erstere ein Stamm von 12 m Höhe und ca. 20 cm

¹⁾ Der Standort ist auch bei Lorenz (a. a. O.) genannt.

Durchmesser, der zweite von derselben Höhe, aber beträchtlicherer Stärke und infolge Verstümmelung im Absterben begriffen. Beide stehen in einem geschlossenen 60- bis 70-jährigen Fichtenbestande. — Eine letzte, innerhalb des Tiergartens befindliche Eibe, die mit einem Gitter umfriedet ist und nach der die betreffende Forstabteilung „bei der Eibe“ genannt wird, ist an dieser Stelle angepflanzt worden.

Die Eiben in der Umgegend von Zittau (grösste Entfernung 16 km) gehören der Mehrzahl nach dem Lausitzer Gebirge und zwar zumeist dem auf böhmischem Gebiete liegenden Teile desselben an. Ihre Zahl ist keine grosse. Es sind einzelnstehende, fast durchgängig schön, wenn auch vielfach spannrückig, gewachsene, stattliche, freudig grünende Bäume, in der grösseren Zahl weiblichen Geschlechts und dann häufig und reichlich fruchtend. Der Standort ist das Garten- oder Wiesenland in der Nähe von bäuerlichen Besitzungen oder das freie Feld, in einzelnen Fällen das Waldrevier bez. der Bauernbusch. Als Untergrund kommt sowohl Urgestein (Granit), wie Basalt und Sandstein vor.

Die Frage, ob es sich bei den beschriebenen Vorkommnissen in jedem Falle um „selbstgewachsene“ Bäume handelt, kann mit Bestimmtheit gewiss nicht bejahend beantwortet werden. Indessen bietet in mehreren Fällen der bedeutende Stammumfang wohl Gewähr genug dafür, dass der Ursprung des fraglichen Baumes in einer Zeit zu suchen ist, wo noch zusammenhängender Wald viel weitere Flächen als heute bedeckte, ein Urwald gewissermassen, als dessen letzte Überreste eine schonende Hand jene Greise uns erhielt. Dichter Wald hat aber nach Annahme der Chronisten einst nicht nur das Gebirge, sondern auch das ganze Zittauer Thal bis zur Neisse und Mandau hin bedeckt. Der alte Eibenbaum in Krombach ist ohne Zweifel älter als das Dorf. Wenn auch über die Zeit der Entstehung des letzteren bis jetzt nichts bekannt ist, so weiss man doch von dieser Gebirgsgegend, dem südlichsten Zipfel der Oberlausitz, wo jetzt die für uns in Frage kommenden Dörfer Hayn und Lückendorf liegen und von dessen Grenze Krombach nur wenige Minuten entfernt ist, dass sie vor 600, zum Teil sogar vor 300 Jahren „noch ganz wüst und wild waren.“¹⁾ Für die grosse Eibe in Lückendorf dürfte dasselbe gelten, und die übrigen jüngeren Eiben sind wahrscheinlich die natürlichen Abkömmlinge jener älteren. Dass der starke, innen hohle Olbersdorfer Baum älter sei als der Ort, soll nicht behauptet werden. Man nimmt von dem Dorfe an, dass es dasselbe Alter habe wie die Stadt Zittau²⁾, dass es also wohl in den ersten Jahrhunderten dieses Jahrtausends entstanden sei, denn die Stadt, deren erste Anfänge nach Pescheck's synchronistischer Zeittafel¹⁾ schon um das Jahr 1000 vorhanden gewesen sind, wird mit ihrem Namen zum ersten Male 1238 erwähnt.

Der alte, wahrscheinlich seit sehr langer Zeit schon völlig hohle Eibenbaum in Altstadt bei Ostritz reicht gewiss sehr weit zurück, wenn auch vielleicht ebenfalls nicht bis in die Zeit der Entstehung des Ortes, dessen erste Bewohner in der Nähe einer ehemaligen Burg Ostros sich anbauen, in deren Schutz und Dienst sie sich befanden; dieser Burg wird aber bereits in einer Urkunde vom Jahre 1006 Erwähnung gethan.³⁾ Auch die Bäume im Rohnauer Revier, in Spittelgrund und Pass dürfen als wildwachsende angesehen werden; der Rohnauer kann möglicherweise dem nur 6 km entfernten Altstädter Baume entstammen, der heute als Ruine noch reichlich Frucht trägt, die anderen sind mit den schon vorher besprochenen im Zittauer Gebirge als die Reste einer in früheren Zeiten reicheren Eibenvegetation zu betrachten, die sich in dem Gebirge mindestens zwischen den Dörfern Krombach im Westen und Berzdorf im Osten erstreckte. Für das ehemals viel häufigere Vorkommen in eben diesem Gebiete spricht zunächst die Aussage glaubwürdiger Zeugen, die vor wenigen Jahrzehnten noch Taxus am sogenannten Eibenberge (oder Lindeberge) beobachteten, auch zum Zwecke der Verpflanzung in den Garten von eben diesem Standorte wegholen liessen. Heute ist an dem Berge, an dessen Fusse bis vor kurzem die beiden Weissbachthaler Eiben gestanden, trotz eifriger Suchens nichts mehr von Taxus zu finden. Ausser dem Namen Eibenberg selbst, der auf den neueren Karten verschwunden, aber bei den Bewohnern der Gegend in Gebrauch ist, kommt hier noch der Name „Eibicht“ vor, mit welchem auf der Bestandeskarte des Forstreviers Pass eine kleine, etwas weiter südlich gelegene Forstabteilung desselben Bergstockes,

¹⁾ C. A. Pescheck. Handbuch der Geschichte von Zittau. 1834.

²⁾ G. Korschelt. Geschichte von Olbersdorf bei Zittau. 1864.

³⁾ Pescheck. Fragmente einer Geschichte von Ostritz. Neues Lausitz. Magaz., 32. Bd.

der von dem Felsen des Pfaffensteins gekrönt ist, bezeichnet wird. Wenn sich auch da die Eibe zur Zeit nicht mehr nachweisen lässt, so darf man doch aus dem Namen schliessen, dass dort, wo heute ein 40- bis 60jähriger Bestand von Fichten und Kiefern steht, in früherer Zeit Taxus gewachsen ist. Der neuere Forstbetrieb hat hier wie dort mit ihm aufgeräumt, nachdem allerdings vielleicht auch vorher schon durch Nutzung seines Stammholzes zu gewerblichen Zwecken für Verminderung Sorge getragen worden war. Eibenholz soll früher in Zittau namentlich zu Fournieren verarbeitet worden sein — hierzu ist es auch besonders geeignet der hohen Politurfähigkeit wegen, in der es, wie gelegentlich behauptet wird, das Mahagoniholz übertreffen soll — und ein Handwerksmeister führte geradezu den Namen des „Eibenschlers“. Die drei Eiben, die in Spittelgrund innerhalb des Waldes stehen, sind der Axt entgangen dank des Umstandes, dass jene Waldstrecken im kleinbäuerlichen Besitze sich befinden und infolgedessen von der geregelten forstlichen Behandlung ausgeschlossen bleiben.

Von einigen anderen Örtlichkeiten in der weiteren Umgebung unserer Stadt, deren Namen auch auf ein früheres Vorkommen der Eibe hindeuten, sind noch zu nennen zunächst das etwa 15 km nordwestlich von Zittau am südlichen Fusse des Kottmarberges gelegene Fabrikdorf Eibau. Nach Hey¹⁾ ist der Name, der urkundlich in den Formen Ywa, Yben, Ybau, Eibe vorkommt, zurückzuführen auf das Wort iwe, ibe im Mittelhochdeutschen und iwa im Althochdeutschen, nicht aber, wie man auch will, auf das tschechische Wort jiva²⁾, die Sahlweide. Dass nun aber der Baum hier wirklich gewachsen sei, kann nicht bewiesen werden. Eine Chronik aus dem Jahre 1800³⁾ besagt zwar, dass „viele Bewohner dieses Ortes behaupten, dass der Name Eibau von einem gewissen Holze abstamme, das man im gemeinen Leben Eibe nennt und vor Zeiten in grosser Menge da gestanden haben soll“, setzt aber sogleich hinzu, dass diese Meinung aus schriftlichen Aufzeichnungen nicht bestätigt werden könne, und dass es glaubwürdiger scheine, der Name sei von den ersten Besitzern, die sich von Ybe oder Eibe schrieben und schon in Urkunden des 13. Jahrhunderts genannt würden, auf den Ort übergegangen. Indessen steht auch der gegenteiligen Annahme nichts entgegen, dass jene Besitzer, von denen es fraglich scheint, ob sie die ersten waren, nach dem Orte sich genannt haben. Über Art und Zeit der Entstehung des Dorfes ist nichts bekannt. Jedenfalls wird der Baum wildwachsend jetzt nicht dort gefunden. — Ein Vorkommen in der 7 bis 8 km südwestlich von Eibau gelegenen böhmischen Stadt Rumburg kann sowohl mit diesem, als mit einem anderen, gleich nachher zu nennenden, mutmasslichen früheren Standorte im Gebirge in Zusammenhang stehen, wengleich aus der Anordnung der Bäume geschlossen werden möchte, dass sie hier nicht selbst erwachsen, sondern angepflanzt sind. Es handelt sich um sechs stattliche Eibenbäume, die in dem an das Kapuzinerkloster anstossenden Kreuzganghofe vor der Kapelle Loretto stehen und zwar in ziemlich regelmässiger Anordnung um ein Marienbild herum, das sich über einem ehemaligen Springbrunnen erhebt. Die Höhe der Bäume, die zum Teil hohl sind und vielfach durch Schneebruch stark gelitten haben, beträgt zwischen 12 und 15 m, also beträchtlich mehr, als die der oben beschriebenen Bäume. Der Stammumfang des stärksten, der sich bald in zwei bzw. drei Stämme teilt, ist am Boden 1,49 m, der des schwächsten in 2½ m Höhe 0,75 m. Diesen Dimensionen nach müssen die Bäume viel älter sein, als der Brunnen, der 1764 angelegt wurde, wie eine Urkunde ausweist, die leider über die Eiben nichts besagt, ebensowenig wie die, welche das Jahr 1704 als die Zeit der Grundsteinlegung der Lorettokapelle nennt. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass dem Volksmunde nach die Bäume, die immer für Cedern vom Libanon galten und häufig wohl noch gelten, bei der Gründung der Kapelle durch den Grafen Liechtenstein gepflanzt worden sind. Daher denn auch die übergrosse Teilnahme, die die zur heiligen Stätte Wallfahrenden den seltenen Bäumen zuwandten und die so weit ging, dass die Klosterverwaltung sich genötigt sah, die Stämme bis über Reichhöhe mit Schutzkörben zu umgeben. Gründlich freilich half dies Mittel nicht, denn nunmehr suchte man durch das Geflecht der Körbe hindurch zu der abschuppenden Borke zu gelangen, da wegen der Höhe der Bäume Laubwerk und Früchte schlechterdings nicht zu erreichen sind. — Auf ein früheres Vorkommen von Taxus weist ferner abermals der Name Eibenberg hin, der unweit der Gegend, von der soeben die Rede war, nicht weniger denn drei Mal

¹⁾ Hey. Die slavischen Siedelungen im Königreich Sachsen etc. 1893.

²⁾ Artikel Eibau in Sachsens Kirchen-Galerie.

³⁾ Chronik von Eybau, entworfen 1800. Gedruckt und zu finden in der Müllerischen Buchdruckerei zu Zittau.

als Bergname auftritt. In dem kleinen Kreibitzer Gebirge, einer Reihe von Bergkuppen, die das Lausitzer mit dem Elbsandsteingebirge verbinden, liegt, etwa 12 km westlich von den Krombacher Eiben und ungefähr ebensoweit südlich von Rumburg, der grosse Eibenberg, ein 691 m hoher, stumpfer Basaltkegel, und westlich neben ihm der kleine Eibenberg. Die Bestände sind hauptsächlich Fichten, Tannen und Buchen, auf dem ersteren im Alter bis zu 400, auf dem letzteren nur bis zu 70 Jahren. *Taxus* wurde hier nicht mehr gefunden, kommt auch nach Aussage des dortigen Forstaufsehers nicht vor, soll dagegen nach derselben Quelle vor mehr als hundert Jahren auf den Eibenbergen und in deren Nähe gewachsen sein. Zum dritten Male finden wir den Namen Eibenberg noch weiter südlich unter den Bergen bei der Stadt Haida.

IV.

Mehrfach sind schon die Langsamwüchsigkeit der Eibe und die vortrefflichen Eigenschaften ihres Holzes im Vorstehenden berührt worden. Im Folgenden soll noch eine kurze Zusammenstellung dessen, was über die Zuwachsverhältnisse bei *Taxus baccata* bekannt geworden ist, gegeben, sowie über entsprechende Beobachtungen an hier gewachsenem Eibenholze Mitteilung gemacht werden.

Die Eibe zeigt von allen unseren Holzgewächsen das langsamste Wachstum. Die Zunahme bleibt sowohl in der Richtung der Länge wie in der der Breite im Verhältnis zur Zahl der Jahre in ganz auffälliger und merkwürdiger Weise zurück. Während unsere Abietineen, wenn sie ein hohes Alter erreichen, mit einer beträchtlichen Höhe eine bedeutende Stärke verbinden, bleibt *Taxus* immer verhältnismässig niedrig und im Umfange gegen jene weit zurück, obwohl mit Bestimmtheit ausgesprochen werden darf, dass er ein Alter zu erreichen im Stande ist, wie kein anderer unserer einheimischen Bäume, ja vielleicht ein Alter, das demjenigen jener Riesen aus dem Geschlechte der *Adansonia*, *Dracaena*, *Taxodium* nahe kommt, denen man freilich eine Lebensdauer bis zu 6 Jahrtausenden hat zuschreiben wollen. Solche enorm hohe Zahlen werden wohl nicht mit Unrecht als der Wirklichkeit nicht entsprechend angezweifelt.¹⁾

Der jährliche Höhenzuwachs der Eibe ist ein sehr kleiner. Er geht über wenige Centimeter nicht hinaus und scheint überhaupt bereits zu enden, nachdem eine Höhe erreicht ist, die für andere Nadelhölzer nur gering erscheint. Nach Willkomm²⁾ wachsen die Pflanzen, die übrigens in der ersten Jugend denen der Edeltanne sehr ähnlich sehen, bis zum 6. Jahre durchschnittlich reichlich 1 Zoll (= 2,6 cm) in die Länge, von da ab etwas stärker, jedenfalls aber immer viel weniger als die übrigen Koniferen. Über die grösste an *Taxus*-Bäumen beobachtete Höhe gehen die Angaben ziemlich auseinander. Nach einer Zusammenstellung, die Conwentz³⁾ giebt, beträgt sie bei den einen Autoren [Eichler-Engler, Garcke, Warming, Henkel und Hochstetter, Leunis, Seehaus⁴⁾] in der Regel weniger als 10 m, bei den anderen mehr, bis zu 15 m als Maximum [Fiek, Willkomm, Kerner⁵⁾]. Er selbst giebt, indem er zugleich hervorhebt, dass die Höhe ausser vom Alter auch vom Standorte abhängig sei, für die Eibenbäume in Westpreussen Höhen an zwischen 3 und 13,1 m. 30 Fuss (9,4 m bei rheinischem Mass) findet sich als obere Grenze angeführt bei Langkavel⁶⁾ und Rabenhorst.⁷⁾ Reichenbach⁸⁾ dagegen schreibt bis 40' (12,6 m) und hat dabei wohl den alten Somsdorfer Baum im Sinne, für den Willkomm⁹⁾ genau 42' angiebt. Für die Eiben im Rhöngebirge (Dermbacher Revier) nennt Friedrich¹⁰⁾ in einer gelegentlichen Bemerkung 9 bis 12 m als Höhenmass. Nach Luerssen¹¹⁾ sind Bäume zwischen 10 und 15 m selten, wohingegen nach

¹⁾ Kerner von Marilaun. Pflanzenleben. II. 1891. S. 679.

²⁾ Willkomm. Forstliche Flora. 1875. S. 223.

³⁾ Conwentz. E. i. W. S. 43.

⁴⁾ Auch bei Karsten, Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, 1895: Höhe bis 10 m.

⁵⁾ So auch Hempel und Wilhelm a. a. O. S. 199.

⁶⁾ Langkavel. Der Eibenbaum. „Die Natur“. 1892. No. 5.

⁷⁾ Rabenhorst. Flora Lusatica. 1839.

⁸⁾ Reichenbach. Flora Saxonica. 1842.

⁹⁾ Willkomm. Forstliche Flora. 1875.

¹⁰⁾ Friedrich. Die Bäume und Sträucher etc. 1890.

¹¹⁾ Luerssen. Handbuch der systematischen Botanik. 1879.

Beissner¹⁾ das Maximum 20 m ist. Homfeld²⁾ führt sogar die Zahl 25 m an, freilich ist aus seiner Angabe nicht ersichtlich, worauf sich dieselbe stützt. Eine noch viel beträchtlichere Höhe aber wird von Göppert³⁾ in dem Verzeichnisse der ihm bekannt gewordenen Beobachtungen über durch besondere Höhe und Umfang ausgezeichnete Koniferen genannt, nämlich 120' (37,6 m), welche Zahl auch noch einmal wiederkehrt bei der Erwähnung des Verhältnisses zwischen Dicke und Höhe der Bäume, sodass ein Druckfehler ausgeschlossen ist. Auch hier ist leider nicht zu ersehen, ob der Angabe eine zuverlässige Beobachtung zu Grunde liegt oder ob nicht ein Irrtum des Verfassers untergelaufen ist.

Was nun die Eiben in der hiesigen Gegend und in Sachsen überhaupt anbetrifft, so schwankt deren Höhe zwischen 2 $\frac{1}{2}$ und 15 m. Die niedrigen Masse gelten für die in der Mehrzahl beschädigten und zum Teil krüppelhaften Exemplare (Rotstein, Vogelgesang). Die älteren und ältesten Bäume weisen Höhen von 6 bis 10, einmal von 11, zweimal (Isergebirge) von 12 und nur in der Gruppe der sechs Rumburger Bäume von 12 bis 15 m auf. Die gewöhnliche Stammhöhe ist zwischen 2 und 3 m.

Das vorzügliche, harzlose Holz der Eibe ist ungemein „feinwüchsig“ und übertrifft hierin, wie in seiner Schwere, Härte und Festigkeit das aller anderen Laub- und Nadelhölzer. Für seine Dauerhaftigkeit, ja Unverwüstlichkeit zeugen die Funde in Torfmooren, Pfahlbauten und Gräberstätten. Im Steller Moor ist das Taxusholz in viel besserem Erhaltungszustande als das anderer Holzarten an demselben Orte, ja an manchen Stellen ist fast nur jenes noch vorhanden und dieses beinahe ganz der Zerstörung anheimgefallen.⁴⁾ Sehr wohl erhalten sind ferner die Eibenholzlöffel aus den Pfahlbauten des Laibacher Moores in Krain⁵⁾, die ebenfalls aus Eibenholz gefertigten Messer und Handhaben von Feuersteinsägen aus den zumeist der Steinzeit angehörigen Pfahlbauten am Bodensee (Funde von Arbon, Steckborn, Bodman, Nussdorf, Wangen)⁶⁾, die Eimer und ähnliche Holzgefäße, die in Gräbern gefunden worden sind.⁷⁾ Für den jährlichen Dickenzuwachs hat man sich mehrfach bemüht, eine Durchschnittszahl zu finden, um in derselben ein Mittel für die Altersabschätzung von Eibenbäumen zu besitzen. Als ein solcher Mittelwert wird übereinstimmend in mehreren botanischen Werken 1 Pariser Linie (2,26 mm) angegeben, das wäre also für die Breite eines Jahresringes durchschnittlich etwas mehr als 1 mm. So bei De Candolle, dessen Angabe auf teils von ihm selbst, teils von anderen ausgeführten Messungen beruht⁸⁾, bei Henkel und Hochstetter⁸⁾, Göppert⁸⁾, der die Angabe auf eigene Beobachtungen gründet, die er an acht verschiedenen Orten in Schlesien sowohl in der Ebene wie im Gebirge gemacht hat, und schliesslich auch bei Willkomm.⁸⁾ Und zwar soll dieser Wert eigentlich nur für die ersten 150 Lebensjahre Geltung haben, um später durch einen anderen, noch etwas geringeren ersetzt zu werden. Bei Göppert (Monographie der fossilen Koniferen) werden ebenfalls die überaus engen Jahresringe von *Taxus* erwähnt und zwar mit dem Zusatze, dass sie durchschnittlich oft kaum $\frac{1}{4}$ mm (also etwa $\frac{1}{2}$ mm) breit seien. In dem neuen Prachtwerke von Hempel und Wilhelm wird eine durchschnittliche Jahresringbreite von kaum 1 mm als die gewöhnliche Erscheinung bezeichnet.

Die Anwendung dieser Werte zum Zwecke der Ermittlung des ungefähren Alters von Eibenbäumen lieferte für die stärksten Exemplare Alterszahlen bis zu 3000 Jahren. In England sind nach Mielck (a. a. O.) Bäume bekannt geworden, deren Durchmesser bis zu 27 Fuss betrug; und diesen mag wohl ein so hohes Alter zuzusprechen sein, wenn festgestellt werden kann, dass ein solcher Baum wirklich ein einziger Stamm ist und nicht etwa aus mehreren Tochterstämmen besteht, deren Verwachsung, wie Conwentz ausdrücklich hervorhebt und an einem selbst beobachteten Falle zeigt, äusserlich gar nicht sichtbar zu sein braucht.⁹⁾

¹⁾ Beissner. Handbuch der Nadelholzkunde. 1891.

²⁾ Homfeld. Die Bäume der Elbchaussee. 1894.

³⁾ Göppert. Monographie der fossilen Koniferen. 1850.

⁴⁾ Conwentz. Über einen untergegangenen Eibenhorst etc. Ber. d. d. Bot. Ges. XIII. S. 404.

⁵⁾ Langkavel a. a. O.

⁶⁾ Schnarrenberger. Die Pfahlbauten des Bodensees. Progr. Konstanz 1891. — Unter den Funden von Bodman wird auch ein 1 $\frac{1}{2}$ m langer Pfeilbogen genannt, aber nicht angegeben, aus welchem Holze er besteht.

⁷⁾ Conwentz, E. i. W., S. 55 und E. H. L. Krause im „Globus“ 1892, No. 10, S. 157.

⁸⁾ Mielck. Die Riesen der Pflanzenwelt. 1863. S. 107. — A. a. O. — Göppert. Über die Riesen des Pflanzenreiches. 1869. — Willkomm. Der Wald (Rossmässler) und Forstliche Flora.

⁹⁾ Conwentz, E. i. W., S. 44 und 47.

Andere hier und da in der Litteratur vorkommende Bemerkungen über Durchmesser und Zahl der Jahresringe bei Eibenbäumen stimmen zum Teil mit dem vorhin genannten Durchschnittswerte (etwa 1 mm) überein, zum Teil aber weichen sie erheblich von ihm ab. Rossmässler¹⁾ berichtet über ein Stück Taxusholz, das einem Stamme von 19 Par. Zoll Durchmesser und einem Lebensalter von 210 Jahren angehörte; daraus berechnet sich eine durchschnittliche Breite von 1,2 mm für den Jahresring. Bei Sendtner²⁾ dagegen wird 1 Stamm (von dem Nothberge in den Bayrischen Alpen) erwähnt, der bei einem Durchmesser von 9 Par. Zoll 376 Ringe aufwies. Dieses Exemplar war also ganz ausserordentlich feinringig; es ergibt sich ein Mittelwert von nur 0,32 mm.³⁾ Dass der Zuwachs in die Dicke von Boden- und Höhenverhältnissen abhängig sei, wird von Göppert betont⁴⁾; er berichtet, dass bei vier Taxusstämmen, die in Höhenlagen gewachsen waren, welche etwa 3000' gegen einander differierten, auch die Jahresringe in ihrer Dicke und zwar fast um $\frac{1}{3}$ von einander abwichen. Messungen, die Seehaus (a. a. O.) an zwei von pommerschen Bäumen stammenden Stücken Taxusholz vornahm, ergaben aus dem Durchmesser und der Zahl der Jahresringe (13''' und 30 Ringe bzw. 4'' 8''' und 53 Ringe) für die mittlere Breite des Ringes die sehr von einander abweichenden Werte 0,49 und 1,19 mm ($1' = 0,32484$ m gerechnet). Die Anwendung derselben führte zu dem Ergebnis, dass einem Eibenbaum von 2 Fuss (0,65 m) Durchmesser ein Alter von etwa 500 Jahren beizumessen sei. Dies wird von Röse (a. a. O.) als unrichtig bezeichnet, und zwar aus dem Grunde, weil die durch Messung an jüngeren Bäumen gewonnenen Zahlen nicht für die höheren Lebensalter gelten gelassen werden dürften, da bei dem einzelnen Baume das Wachstum keineswegs ein gleichmässiges, sondern im Gegenteil ein anfangs rascheres, dann allmählich langsameres sei. Röse erkannte an zwei Stammabschnitten thüringischer Eiben, dass der grösste Zuwachs in der Zeit zwischen dem 20. und 60. Lebensjahre stattfindet, von welcher Zeit ab eine allmähliche Verringerung eintrete, so dass vom 150. Jahre an die durchschnittliche Dicke des Ringes nur noch 0,25 mm sei, von der er annimmt, dass sie im späteren Alter noch mehr sich vermindere. Die Röse'schen Messungen und Annahmen würden so für einen Baum von 2' Durchmesser ein Alter von nicht 500, sondern von 1159 Jahren ergeben.

Sehr ausführliche und genaue Messungen sind erst in neuester Zeit und zwar am Stammholze westpreussischer Eiben ausgeführt und ihre Ergebnisse von Conwentz (E. i. W. S. 45 fl.) veröffentlicht worden. Wenn auch hier Zweck derselben die Gewinnung eines Mittelwertes für die Jahringbreite war behufs Schätzung des Lebensalters, so wird freilich von vornherein und mit Recht hervorgehoben, dass eine solche Schätzung immer nur ein Notbehelf sein können, insofern, als die Zuwachsverhältnisse selbst an derselben Örtlichkeit und auf demselben Boden gewachsener Bäume aus mannigfachen Ursachen sehr verschieden sein können, die Gewähr einer sicheren Altersbestimmung aber vielmehr einzig und allein in der direkten Zählung der Jahresringe gefunden werden kann. Durch die genannten Messungen wurden zunächst an zwei dem Ziesbusche entstammenden Stammscheiben wiederum sehr von einander abweichende Mittelwerte erhalten. Während die eine, die bei einem Halbmesser von 51,30 mm 60 Ringe aufwies, für eine erste Wachstumsperiode vom 1. bis 20. Jahre als durchschnittliche Breite der Ringe 0,39 mm, für das 21. bis 60. Jahr 1,11 mm ergab, stellte sich für die andere, die keine Wachstumsperioden erkennen liess, der Wert 0,92 mm heraus. Auf die starke lebende Eibe am Rande des Ziesbusches angewendet⁵⁾, lieferten diese Zahlen das eine Mal ein Alter von 943, das andere Mal ein solches von nur 311 Jahren. Weitere Messungen wurden vorgenommen an drei Exemplaren vom grossen Ibenwerder, nämlich an zwei Stammscheiben und an 20 Stichproben des grossen, im Danziger Museum aufgestellten Stubbens. Das Ergebnis für die ersteren war: 0,33, 0,64, 0,58, 0,49 mm bzw. bis zum 20., 60., 100. und 150. Jahre, für den Stubben 0,59 mm im Mittel. Für den letzteren ergeben diese Zahlen (das erste Mal wieder unter Mitbenutzung der Röse'schen Zahl 0,25 mm vom 150. Jahre ab) ein Alter von 1995 bzw. nur 926 Jahren, also wiederum ein sehr bedeutender Unterschied. An der Hand solcher Thatsachen

1) Rossmässler. Der Wald. S. 364.

2) Sendtner. Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns. 1854, S. 519.

3) Auf etwaige Wachstumsperioden ist bei diesen Berechnungen nicht Rücksicht genommen.

4) Göppert. Monographie der fossilen Koniferen. S. 30.

5) Unter teilweiser Mitbenutzung der von Röse angegebenen Mittelwerte: 0,45 mm im 61. bis 100., 0,36 mm im 101. bis 150. und 0,25 mm vom 151. Jahre ab. Die Zahlen für das 1. bis 20. und 21. bis 60. Jahr bei Röse (0,32 und 1,01) stimmen mit den entsprechenden bei Conwentz gut überein.

warnet Conwentz eindringlich davor, bei der Altersabschätzung von Bäumen, deren Wert überhaupt fraglicher Natur, die durch vergleichende Messung erhaltenen Durchschnittszahlen als zuverlässiges Mittel zu verwenden.

Zur Vergleichung mit den angeführten Ergebnissen wurden nun auch an einigen aus hiesiger Gegend stammenden *Taxus* Messungen vorgenommen. Es sei zunächst erwähnt, dass eine Periodicität, wie sie von Röse und Conwentz beobachtet wurde, darin bestehend, dass vom 20. bis 50. oder 60. Jahre der Zuwachs sich erheblich vergrösserte, um dann wieder abzunehmen, nicht festgestellt werden konnte. Während die eine der beiden vorliegenden vollständigen Stammscheiben Wachstumsperioden überhaupt nicht erkennen liess, folgten bei der anderen und bei zwei von starken Stämmen herrührenden, aber in radialer Richtung nicht vollständig erhaltenen Stücken mehrmals auf Perioden starken oder mittelstarken Wachstums solche, in denen die Ringe ausserordentlich fein waren. Zur Gewinnung eines Mittelwertes für die Jahringbreite wurde eine grosse Anzahl (bis zu 30) Radien des betreffenden Holzes direkt gemessen und dann durch Division mit der Zahl der Ringe, die wegen des sehr scharfen Hervortretens der letzteren auf dem Querschnitte leicht zu ermitteln ist, der jeweilige Durchschnitt gefunden, woraus schliesslich die gesuchte Zahl in genügender Genauigkeit sich ergab.

Von den beiden vorhandenen vollständigen Stammscheiben entstammt die erste einem der beiden Bäume aus dem Weissbachthale. Sie hat einen excentrischen Markeylinder und weist bei einem Umfange von 256 mm und einem mittleren Durchmesser von 78 mm 84 Jahresringe auf. Die zweite gehörte dem Baume, der einst in der Weinau stand, an. Sie zeigt bei einem beträchtlich grösserem Umfange und Durchmesser (321 bzw. 97 mm) doch eine geringere Zahl von Ringen als die erste, nämlich nur 56, und zwar sind dieselben ziemlich gleichmässig breit. Als durchschnittliche Breite des Ringes wurden an den beiden Stücken die Zahlen 0,45 und 0,86 mm erhalten. Wir haben also auch hier wieder ein deutliches Beispiel für die Verschiedenheit des Dickenwachstums der Eiben. In der Hauptsache dürfte in diesem Falle wohl die Verschiedenartigkeit des Standortes massgebend gewesen sein. Der felsige Untergrund des Gebirges (Sandstein) bedingte ein langsames Wachstum als der durchfeuchtete Boden der Niederung.

Ein drittes Stück *Taxus*holz, unbekannter Herkunft, wahrscheinlich aber ebenfalls einem Baume der hiesigen Gegend entstammend, ist ein keilförmiger Block, der einem starken Stamme von 20 bis 25 cm Halbmesser angehörte. Das Stück ist, wie es scheint, bis nahe an die Rinde, nicht aber bis zur Mitte des Stammes, der kernfaul war, erhalten. Auf dem Querschnitte sind mehrfach Perioden teils sehr langsamen, teils rascheren und raschesten Wachstums zu erkennen. So folgt z. B. auf eine 25jährige Periode, in welcher die Ringe teilweise reichlich 3 mm Breite hatten und der eine Periode mit schmälere Ringen vorausging, eine gleich lange, die radial 4,8 mm mass, was einer mittleren Ringbreite von 0,19 mm entspricht.¹⁾ Die Zahl der an dem Stücke vorhandenen Ringe ist 204 und als deren durchschnittliche Breite ergab sich 0,78 mm. Der Baum dürfte einen Umfang von $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ m und ein Alter von 250 bis 300 Jahren gehabt haben.

Schliesslich liegt noch ein viertes Stück vor, das wie das vorige einen peripherischen Abschnitt eines starken Stammes darstellt, an dem zum Teil noch die Rinde erhalten ist. Der Splint ist 5 bis 7 mm stark. Der Querschnitt zeigt auch hier Perioden rascheren und langsameren Wachstums. Die Jahresringe sind durchschnittlich enger als bei dem vorigen Stück. Auf ein 59,7 mm langes, bis zur Rinde reichendes Stück des Radius kommen 106 Ringe, das giebt für den Ring 0,56 mm im Mittel.²⁾

Vergleichen wir die erhaltenen Zahlen mit den früher genannten, so sehen wir zunächst, dass sie zurückbleiben gegen diejenigen, die man gelten liess, so lange noch keine eingehenden Messungen vorlagen (etwa 1 mm). Also es gilt auch von den Eiben hiesiger Gegend, dass sie langsamer wachsen, als man früher für den Baum überhaupt annahm. Die Zahlen 0,86 und 0,78 mm,

¹⁾ Bei Conwentz findet sich als Höchstmass für die Ringbreite 3 mm, als Mindestmass 0,05 mm (E. i W. S. 47.)

²⁾ Auch an zwei Stücken *Astholz*, die noch zur Vergleichung herangezogen werden konnten, zeigte sich, dass langsames und schnelleres Wachstum wechseln und dass der durchschnittliche Zuwachs verschieden ist. Der früher erwähnte letzte Rest der alten Somsdorfer Eibe weist auf einer radialen Strecke von 39 mm 54 Ringe auf (Mittel 0,72 mm). Ein Stück *Astholz* der grossen Eibe in Lückendorf dagegen ist viel feinkwüchsiger; hier kommen auf 25,8 mm Radius 60 Ringe (Mittel 0,43 mm).

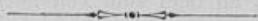
die sich selbst nur um ein Geringes unterscheiden, stimmen genau bezw. annähernd überein mit denen, die man erhält, wenn man für die westpreussischen Bäume (Conwentz, E. i. W. S. 45 fl.) die einfachere Methode der Ermittlung des fraglichen Durchschnittswertes anwendet: nämlich für Eibe A (Lindenbusch) 0,86 mm, Eibe B (Lindenbusch) 0,91 mm. Die für Eibe A, B, Radius I und II und Eibe C (Grosser Ibenwerder) sich ergebenden Werte: 0,60, 0,57, 0,48 und 0,59 mm aber nähern sich unseren Zahlen 0,56 und 0,45 mm.

Soll nun in derselben Weise, wie es von Conwentz für die stärksten Eiben in Westpreussen geschehen ist, eine Anwendung der obigen Mittelwerte zur Ermittlung des etwaigen Alters unseres stärksten Taxus, des grossen Krombacher Eibenbaumes, gemacht werden, so wird hier dasselbe gelten müssen wie dort, dass nämlich, je nachdem man den einen oder andern Wert oder aber das Mittel aus den überhaupt erhaltenen Zahlen benutzt, eine höhere oder niedrigere Zahl für das Lebensalter herauspringen wird. Der grösste Umfang des Stammes, der im Querschnitt annähernd kreisförmig ist und der durchaus den Eindruck eines einzigen Stammes macht, ist 3,60 m, der Halbmesser also 573 mm. Lassen wir für die ersten 300 Jahre das aus den obigen Werten 0,86, 0,78, 0,56 und 0,45 mm berechnete Mittel 0,663 mm und dann die von Röse für die höheren Lebensalter angegebene Zahl 0,25 mm gelten, so ergibt sich ein Alter von 1796 Jahren. Setzen wir dagegen für die Röse'sche Zahl die durch Messung an dem sehr alten Stocke im Danziger Museum gefundene, 0,59 mm, so erhalten wir nur 934 Jahre. Ob eine dieser beiden Zahlen der Wirklichkeit nahe kommt oder welche andere etwa, muss unentschieden bleiben.

Zum Schlusse sei es gestattet, allen denen herzlich zu danken, die mir beim Zusammentragen des Arbeitsstoffes freundliche Unterstützung zu teil werden liessen und deren Namen einzeln zu nennen ich mir versagen muss. Mit diesem Danke verbinde ich eine Bitte. Wenngleich ich mich bemühte, möglichst vollständig die Eibenstandorte in unserer Gegend zusammenzufinden, so verhehle ich mir doch nicht, dass der eine und der andere mir noch entgangen sein wird. Gewiss dürfte auch in unseren Forsten nicht nur an den wenigen bezeichneten Stellen Taxus wildwachsend vorkommen. Zur Beurteilung der Frage, inwieweit heute noch eine Vermehrung der Pflanze hier stattfindet, möchten auch diese Standorte möglichst gekannt sein.

Verf. würde jedwede Nachricht über das Vorkommen anscheinend wildwachsender Eiben mit grossem Danke entgegennehmen.

Zittau, im Februar 1897.



Jahresbericht.

I. Schulgeschichte.

Das Schuljahr 1896/97 begann am 13. April mit der Aufnahmeprüfung, die der Anstalt 62 neue Schüler zuführte. Die Gesamtschülerzahl betrug an diesem Tage 291, von denen 257 das Realgymnasium und 34 die beiden Abteilungen der Höheren Handelsschule besuchten.

Dem Anfange des Unterrichts am 14. April ging eine gemeinsame Andacht voraus, bei welcher Herr OL Lienemann die Ansprache hielt. Hier schon werde erwähnt, dass bei den späteren gemeinsamen Andachten, nach den grossen Ferien, nach Michaelis und nach Neujahr, die Herren OLL Dr. Scherffig, Serfling und Buchheim die Ansprachen hielten.

Am 23. April feierten die im Johanneum vereinigten Lehranstalten den Geburtstag Sr. Majestät des Königs. Der Festredner, Herr OL Kneschke, sprach über das deutsche Heer und schilderte die in ihm wirkenden Kräfte. Gedichte vaterländischen Inhalts trugen vor: Quartaner E. Stephanus, Untertertianer J. Schütze, Untersekundaner P. Spänig und Unterprimaner J. Korselt.

Wenige Tage zuvor, am 19. April, war Herrn OL Dr. Neesse ein Königliches Dekret vom 10. April überreicht worden, durch welches ihm Rang und Titel als Professor in der 4. Klasse der Hofrangordnung verliehen wurde.

Bereits Anfang März erkrankte Herr OL Köhler an einem Lungenleiden. Er sah sich deshalb genötigt, bei dem Königlichen Ministerium um einen längeren Urlaub einzukommen. Die hohe Schulbehörde gewährte ihm diesen zunächst bis Michaelis, und da zu diesem Zeitpunkte eine wesentliche Besserung in seinem Befinden noch nicht eingetreten war, verlängerte sie ihm denselben bis zum Schluss des Schuljahres. Wir alle hofften, dass der fortgesetzte Aufenthalt in Davos dem erkrankten Kollegen völlige Genesung bringen werde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, sodass sich Herr OL Köhler entschliessen musste, das Königliche Ministerium zu bitten, ihn von Ostern dieses Jahres in Ruhestand zu versetzen. Hochdasselbe hat seinem Gesuch entsprochen, und so scheidet der liebe Amtsgenosse mit Schluss dieses Schuljahres aus dem Lehrerkollegium unsrer Anstalt.

Während seines Kuraufenthaltes in Davos vollendete sich am 1. Juli v. J. ein Zeitraum von 25 Jahren, seitdem er als ständiger Lehrer an den Anstalten des Johanneums gewirkt hat. Im Auftrag des Kollegiums richtete der Berichterstatter an den Jubilar ein Schreiben, in welchem er ihm für alles Gute dankte, das er während dieser Zeit namentlich dem Realgymnasium, dem er seit 1882 ausschliesslich angehörte, erwiesen hat, und ihm herzliche Wünsche für seine Zukunft, vor allem den baldiger Genesung, aussprach. Fast zu gleicher Zeit wurde dem erkrankten Kollegen die grosse Freude und hohe Ehre zu teil, durch Königliches Dekret vom 25. Juli Rang und Titel als Professor in der 4. Klasse der Hofrangordnung verliehen zu erhalten.

Wenn nun Herr Prof. Köhler von Ostern ds. Js. an für immer aus seinem Berufe scheidet, so kann der Berichterstatter nicht umhin, ihm auch an dieser Stelle für seine gewissenhafte, von warmer Liebe zur Jugend getragene Amtsführung seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen. Sicher wird der gute Same, den er durch Wort und That in die Herzen seiner Schüler ausgestreut hat, nicht verloren sein, sondern reiche Frucht bringen. Auch seinen Amtsgenossen war er immer ein treuer, liebenswürdiger Freund; darum wird sein Andenken wie von seinen Schülern, so auch von uns allezeit hochgehalten werden. Gottes Gnade füge es, dass sein Leiden wenigstens so weit behoben werde, dass er bald wieder in die Heimat, nach der er grosse Sehnsucht trägt, zurückkehren kann.

Mit dem Schluss des Sommerhalbjahres verliess uns Herr Gymnasiallehrer Dr. Kunze, um in das Lehrerkollegium des hiesigen Gymnasiums einzutreten. In ihm verlor die Anstalt einen ebenso tüchtigen wie warmherzigen Führer der Jugend, das Lehrerkollegium einen Mitarbeiter, dem wir alle die Gefühle herzlicher Freundschaft entgegenbrachten.

An seine Stelle berief durch Verordnung vom 10. September 1896 das Königliche Ministerium Herrn Dr. Carl Dietz*) aus Coburg, bisher Probelehrer am Realgymnasium in Borna.

Zur Vertretung für Herrn Prof. Köhler wurde uns durch Verordnung des Königlichen Ministeriums vom 1. April 1896 Herr Cand. theol. Gerhard Noth**) aus Schneeberg zugewiesen. Leider wird uns derselbe bereits Ostern ds. Js. wieder verlassen, um die Stelle eines Religionslehrers am Königlichen Realgymnasium in Döbeln zu übernehmen. Er hat seines Amtes einfach und schlicht, wie es seine Art ist, aber in grosser Treue und mit bestem Erfolg gewaltet. Wir danken ihm dafür und geben ihm die Versicherung, dass wir seiner stets gern gedenken werden.

Für Herrn Realgymnasiallehrer Cand. Noth wird von Ostern ds. Js. an Herr Dr. Martin Bülz aus Reudnitz bei Leipzig, bisher Probelehrer am Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden, eintreten (Verordnung vom 2. Februar 1897).

Auf sein Ansuchen gewährte die hohe Schulbehörde Herrn OL Dr. Scherffig für die Zeit von Pfingsten bis zu den grossen Ferien einen Urlaub zu einer Studienreise nach England, indem sie ihm zugleich eine namhafte Reiseunterstützung überwies.

Der allgemeine Schulspaziergang fand am 16. Juni statt, in diesem Jahre bei günstigerem Wetter als im Vorjahre.

Wegen von grosser Hitze fiel der Nachmittagsunterricht am 18. Juni und 10. Juli aus.

Als Vorfeier des Sedantages wurde am 1. September nachmittags ein Schau- und Wettturnen abgehalten. Leider wurde diese Vorfeier durch ein plötzlich ausbrechendes Gewitter beeinträchtigt, sodass das Wettturnen abgebrochen werden musste. Dasselbe wurde an einem der darauf folgenden Montagnachmittage, an welchen wir in der Weinau die Jugendspiele abzuhalten pflegen, zu Ende geführt. Die Verteilung der Prämien an die Sieger erfolgte am Schluss des Halbjahrs.

Bei der Sedanfeier hielt Herr OL Serfling die Festrede; sie gab eine eingehende, durch zahlreiche Beispiele belegte Schilderung der rein menschlichen Eigenschaften Kaiser Wilhelms I.

*) Carl Bernhard Dietz wurde am 25. März 1870 zu Coburg geboren. Nach 4jährigem Besuch der Vorbereitungsschule daselbst wurde er Ostern 1880 in das Realprogymnasium seiner Vaterstadt aufgenommen, das er Ostern 1887 verliess, um in die Prima des Realgymnasiums zu Meiningen einzutreten. Das Reifezeugnis dieser Anstalt, das er Ostern 1889 erhielt, ergänzte er am Gymnasium Casimirianum seiner Vaterstadt zu einem Gymnasialreifezeugnis. Von Ostern 1889 bis Michaelis 1893 lag er dem Studium der neueren, bes. der germanischen Sprachen an den Universitäten zu München, Berlin und Leipzig ob. Im Jahre 1892 erwarb er sich die philosophische Doktorwürde in Leipzig und bestand daselbst im Oktober 1893 die Prüfung für das höhere Schulamt. Darauf begab er sich zu seiner weiteren Ausbildung nach England, wo er bis Ende 1894 verblieb, und von dort nach Genf. Ostern 1896 nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er zur Ablegung seines Probejahrs und Vertretung eines beurlaubten Oberlehrers vom Königlichen Ministerium dem Realgymnasium zu Borna zugewiesen und von da zur Fortsetzung des Probejahrs unter Übertragung einer Hilfslehrerstelle am 1. Oktober 1896 an das Königliche Realgymnasium in Zittau versetzt.

**) Gerhard Friedrich Noth wurde geboren am 1. März 1872 zu Zwickau, besuchte von Ostern 1882 bis Ostern 1885 die Realschule zu Schneeberg und von Ostern 1885 bis Ostern 1891 die Fürstenschule zu Grimma und studierte dann in Erlangen und Leipzig Theologie. Nachdem er Februar 1895 das Examen pro cand. et lic. conc. bestanden hatte, begab er sich Sommer 1895 auf die Universität Berlin und war dann als Hauslehrer in Leipzig thätig, bis er Ostern 1896 als Vikar an das hiesige Realgymnasium berufen wurde.

Auf das grosse Kriegsjahr bezugnehmende Gedichte trugen vor: Quintaner M. Schmidt, Untersekundaner W. Gleiss und Oberprimaner F. Hänel.

Der Schulball wurde am 28. November abgehalten. Dank der sorgfältigen Vorbereitung durch den Ballausschuss, bestehend aus den Herren Konrektor Prof. Dix, OL Serfling, ZL Thieme und Dr. Opitz, verlief er in höchst befriedigender Weise; allgemeiner Beifall wurde dem den Gabentanz einleitenden Festspiel zu teil, welches von Herrn Dr. Opitz verfasst war. Wir danken ihm und denjenigen Eltern, welche durch Ausstattung ihrer Söhne die Aufführung dieses Festspiels ermöglichten.

Im Laufe des vorigen Sommers und Herbstes wurde mit der Erneuerung des Abputzes des Johanneums begonnen; im kommenden Sommer wird sie zu Ende geführt werden. Dann wird sich unser Johanneum, vor 25 Jahren als Heimstätte für die beiden hiesigen gymnasialen Anstalten durch wackeren, opferwilligen Bürgersinn errichtet, wieder in alter Schöne und Stattlichkeit zeigen. Den städtischen Kollegien, die sofort bereit waren, die nicht geringen Erneuerungskosten zu bewilligen, statten wir auch an dieser Stelle unsern Dank ab.

Zu denen, die einst bemüht waren, dem Gymnasium und der mit ihm verbundenen Realschule ihr gegenwärtiges Heim zu bereiten, gehört in erster Linie der hochverdiente Altbürgermeister unsrer Stadt, Herr Geheimrat Dr. Haberkorn. Am 28. Januar ds. Js. konnte er, der jubiläenreiche, auch ein solches in bezug auf die beiden genannten Anstalten feiern. An diesem Tag waren 40 Jahre vergangen, seitdem er der städtischen Kommission für das Gymnasium und Realgymnasium angehört. Der Sitzung vom 28. Januar 1857, die unter seiner Leitung stattfand, wohnten noch bei die Herren Stadtrat Püschel, Pastor prim. Dr. Klemm, Stadtrat Kaufmann Gelbke und Gymnasialdirektor Kämmel. Sie alle haben ihren irdischen Lauf vollendet, nur der damalige Vorsitzende ist, trotzdem er die Hälfte des 9. Jahrzehnts überschritten, in voller Frische des Geistes und in erfreulicher Rüstigkeit des Körpers noch thätig. In der Kommissionssitzung vom 17. Februar ds. Js. beglückwünschte ihn deshalb der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Oertel, indem er ihm zugleich für seine treue Arbeit dankte und die Hoffnung aussprach, dass es ihm noch lange vergönnt sein möge, dieses ihm so lieb gewordenen Amtes zu walten. Der Berichterstatter und seine Kollegen, die in dem Jubilar einen überaus wohlwollenden Freund ihrer Anstalt verehren, schliessen sich diesem Danke und diesem Wunsche von ganzem Herzen an.

Wie das ganze evangelische Deutschland feierten auch wir am 16. Februar den 400jährigen Geburtstag des praecceptor Germaniae Philipp Melanchthon. Die nichtöffentliche Feier fand in der Schlussstunde des Vormittagsunterrichts statt. Der Festredner, Herr Prof. Baldeweg, wies in fesselnder Weise nach, dass der nachhaltige segensreiche Einfluss, den Melanchthon als Lehrer auf viele Geschlechter ausgeübt hat, seiner einnehmenden äusseren Erscheinung, seiner umfassenden Gelehrsamkeit und seiner gemütvollen Frömmigkeit zu danken sei.

Bei den gemeinsamen Schulkommunionen am 1. Mai und 16. Oktober hielten die Beichtreden die Herren Protodiakonus Pastor Baumfelder und Diakonus Herz; in den Vorbereitungsandachten sprachen die Herren OL Buchheim und Cand. Noth.

Die feierliche Konfirmation der Schüler des Johanneums wird am Sonntag Judica stattfinden. An dieser heiligen Handlung werden 40 Schüler unsrer Anstalt teilnehmen, die im Laufe des Winters von Herrn Diakonus Gocht vorbereitet worden sind.

Der Gesundheitszustand unsrer Schüler, über welchen das Genauere unter Statistik VII, 1 angegeben ist, war im vergangenen Schuljahre gut; doch hatten wir auch diesmal wieder einen Todesfall zu beklagen. Am 5. Januar starb im Elternhause in Reichenau der Quartaner Oskar Wirth, ein wohlbegabter Schüler, der sich die Liebe seiner Lehrer und Mitschüler in gleichem Masse erworben hatte und zu den besten Hoffnungen berechtigte. Die Herren Prof. Dr. Neesse, OL Dr. Neumann und Cand. Noth, sowie die Quarta A nahmen an seinem Begräbnis teil, und sein Klassenlehrer, Herr OL Dr. Neumann, widmete dem Heimgegangenen herzliche Worte der Anerkennung. Gott tröste die durch den Verlust ihres einzigen Sohnes tiefgebeugten Eltern.

Die Ansprache bei der am 7. Januar im Anschluss an die gemeinsame Schulandacht abgehaltenen Gedächtnisfeier für die im Jahre 1896 verstorbenen ehemaligen Schüler unsrer Anstalt hielt Herr Prof. Baldeweg. Die Namen der Verstorbenen sind:

1. Friedrich Hermann Gustav Metzner, geb. den 26. Oktober 1864 in Grossschönau, Schüler unsrer Anstalt von Ostern 1876 bis dahin 1878, starb als Besitzer des Gasthauses „zur Weintraube“ am 1. Januar 1896.
2. Rudolf Poppe, geb. den 23. Juli 1878 in Zittau, Schüler unsrer Anstalt von Ostern 1888 bis dahin 1893, starb als Baugewerkenschüler in Zittau am 29. April.
3. Karl Richard Gulich, geb. den 12. März 1876 in Annaberg, Schüler unsrer Anstalt von Ostern 1889 bis dahin 1893, starb als Kaufmann in Waltersdorf am 30. April.
4. Gustav Emil Steudtner, geb. den 12. März 1874 in Zittau, Schüler unsrer Anstalt von Ostern 1884 bis Neujahr 1891, starb in Zittau am 17. Juni.
5. Hermann Ferdinand Heinrich Hecker, geb. den 29. April 1876 in Görlitz, Schüler unsrer Anstalt von Michaelis 1891 bis Ostern 1894, starb nach langer Krankheit kurz vor Michaelis in Görlitz.
6. Hermann Robert Henke, geb. den 16. Mai 1842 in Zittau, Schüler unsrer Anstalt von Ostern 1856 bis Michaelis 1857, starb als Kaufmann in Zittau am 26. Juli.
7. Walther Alfred Franz Moering, geb. den 6. September 1880 in Zittau, Schüler unsrer Anstalt von Michaelis 1893 bis Ostern 1895, starb als Schüler der Handelslehrlingsschule in Zittau am 21. Dezember.
8. Max Arno Willy Burkhardt, geb. den 6. August 1879 in Löbau, Schüler unsrer Anstalt von Ostern 1892 bis Pfingsten 1896, musste wegen Krankheit die Schule verlassen und starb im Elternhause hier am 28. Dezember.

Von dem im Schuljahre 1896/97 eingegangenen Verordnungen des Königlichen Ministeriums sind ausser den bereits in der vorstehenden Schulgeschichte erwähnten noch folgende anzuführen:

1. Generalverordnung vom 2. Mai 1896, den Lateinunterricht solcher Schüler, die von Realschulen auf Realgymnasien übergehen, betr.
2. Generalverordnung vom 4. Juni 1896, die Amtstitel der Lehrer an den höheren Schulen betr.
3. Generalverordnung vom 10. Juni 1896, den Lehrplan der Realgymnasien betr.
4. Generalverordnung vom 15. Dezember 1896, die Gedächtnisfeier für Philipp Melanchthon betr.
5. Verordnung vom 8. Januar 1897, die Einführung neuer Lehrbücher betr.
6. Generalverordnung vom 14. Januar 1897, die Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I. betr.

II. Übersicht über den von Ostern 1896 bis Ostern 1897 erteilten Unterricht.

Ober-Prima.

Klasserlehrer: der Rektor.

Religion. 2 St. Baldeweg. Kurze wiederholende Besprechung der Sendschreiben des Apostels Paulus an die Kolosser, die Philipper und den Philemon, des Jakobusbriefes. Behandlung des Römerbriefes. Die Unterscheidungslehren der christlichen Konfessionen mit besonderer Berücksichtigung des Augsburger Glaubensbekenntnisses. Einiges aus der neuen Kirchengeschichte. Alte und neue Sprüche.

Deutsch. 3 St. Matthias. Geschichte des deutschen Schrifttums von den Anfängen Goethes bis zu 1870, ausführlicher Herder und namentlich Goethe und Schiller, in Übersicht die

Romantik, die Freiheitsdichter und die Dichtung seit Goethes Tode. Eingehende Besprechung der wichtigsten poetischen und prosaischen Werke Goethes und Schillers, kürzere der Hermannsschlacht und des Prinzen von Homburg Kleists. — Deklamationen Goethischer Dichtungen. — Stündliche Übungen im Berichterstatten. Die freien Vorträge dienten der Vertiefung in Schillers und Goethes Meisterwerke und Ausblicken auf nachklassische Dichter. — Gelegentlich logisch-stilistische Übungen. — Aufsätze: 1. Was heisst Bildung? — 2. Die Einheit des Götz. — 3. Die Griechen in Goethes Iphigenia. — 4. Der Freiheitsgedanke in Goethes Egmont und Schillers Don Carlos. — 5. Die Landschaft in Schillers Dramen. — 6. Iphigenie und Tasso als Predigten der Humanität. — 7. Prüfungsarbeit.

Latein. 5 St. Matthias. Lesestoff: Ausgewählte Stücke aus der dritten Dekade des Livius von Jordan. — Cicero pro Sestio § 1—3, 14—19, 71—127, 136—147. — Tacitus, Germania. — Einzelne Gedichte des Catull, Tibull, Ovid und Horaz nach der Auswahl von Hemme. — Den Übungen im Extemporieren wurden namentlich Stücke aus Opitz-Weinhold, Chrestomathie der silbernen Latinität, Heft II und IV, zu Grunde gelegt. — Die Aufgaben für die Übersetzungen ins Deutsche wurden ebendaher oder aus Livius, die Übersetzungen ins Lateinische dem Lesestoffe entnommen. — Skizzen aus dem Kunst-, Geistes- und Staatsleben des Altertums.

Französisch. 4 St. Schütze. Lesestoff im Sommer: Wiederholung des Avare von Molière, hierauf Racine, Athalie; im Winter: D'Hérison, Journal d'un officier d'ordonnance. — Litteraturgeschichte: Wiederholung und Erweiterung der Litteraturgeschichte des Mittelalters, hierauf ausführlicher des 16. und 17. Jahrhunderts und eine kurze Übersicht über das 18. und 19. Jahrhundert. Im Anschluss an das in der Litteraturgeschichte Behandelte freie Vorträge (französisch). — Grammatik: Schäfer, Oberstufe § 592 bis zum Schluss. — Etymologisches und Synonymisches bei Erläuterung des Lesestoffs und bei Besprechung der schriftlichen Arbeiten. — Freie Arbeiten: Im Anschluss an den Avare 1) la Comédie (définition, genres; l'Avare: auteur, première représentation), 2) la Famille d'Harpagon, 3) les Rôles secondaires et l'Intrigue de la pièce. Im Anschluss an die Athalie: 4) les Drames bibliques de Racine, 5) Joad et Mathan.

Englisch. 3 St. Schütze. Lesestoff im Sommer: Shakespeare, Macbeth, im Winter: Aus Escott, England, its People, Polity, and Pursuits chapt. VII Education. — Litteraturgeschichte: Die Entwicklung der englischen Sprache. Chaucer. Das mittelalterliche Drama. Shakespeare: Leben und Werke. — Grammatik: Gesenius, Grammatik der englischen Sprache § 232—268. — Freie Arbeiten: 1) King Alfred (Nacherzählung), 2) The English a Composite Language, 3) How it came that England and Scotland were Separate Kingdoms; im Anschluss an Macbeth: 4) The Influence of the Witches, 5) Character of Lady Macbeth, 6) The Ambition of Macbeth.

Geschichte. 2 St. Baldeweg. Neue Zeit. Vom dreissigjährigen Kriege bis ins 19. Jahrhundert. Mündliche und schriftliche Wiederholungen aus allen Teilen der Geschichte. Herbst I, II und III.

Physik. 3 St. Weickert. Lehre von der Wellenbewegung, vom Schall und Licht. Ergänzende Wiederholung früherer Lehrstoffe. Astronomische Bemerkungen.

Chemie. 2 St. Helm. Die Metalle und ihre Verbindungen mit Rücksicht auf Mineralogie und Technik. Stöchiometrische Aufgaben.

Algebra. 2 St. Dix. Die kubischen und biquadratischen Gleichungen nebst Anwendungen. Binomischer Lehrsatz. Einfachste unendliche Reihen. — Aufgaben aus Wrobel.

Analytische Geometrie. 3 St. Dix. Die Hauptlehren der analytischen Geometrie der Ebene. — Lösung von Aufgaben aus Hochheim und Burg.

Darstellende Geometrie. 2 St. Dix. Weitere Ausführung der Orthogonalprojektion und Elemente der Perspektive.

Unter-Prima.

Klassenlehrer: Konrektor Prof. Dix.

Religion. 2 St. Serfling. Der Brief an die Galater. — Besprechung des 1. Teiles der Augsbургischen Konfession mit einem Überblick über die Lehre der evangelischen Kirche und

über die Abweichungen der katholischen Kirche. — Überblick über die Reformationsgeschichte. Entwicklung der Lehre der evangelischen Kirche seit dem westphälischen Frieden. Verfassung, Gottesdienst und Liebesthätigkeit der evangelischen Kirche.

Deutsch. 3 St. Neumann. Litteraturgeschichte von Luther bis zu Goethes Eintritt in Weimar 1775. Gelesen oder auf Grund häuslicher Lektüre besprochen wurden: Ausgewählte Stücke aus Luthers Schriften (nach Neubauers Auswahl), Oden und Stücke aus dem *Messias* von Klopstock, Lessings *Emilia Galotti* und *Nathan*, Goethes *Götz* und *Dichtung und Wahrheit* B. I—XI, Schillers *Maria Stuart* und *Jungfrau von Orleans*, Sophokles' *König Ödipus*. Freie Vorträge, im Sommer über eine Reihe geschichtlicher Dramen von Dichtern des 19. Jahrhunderts (Kleist, Grillparzer, Hebbel, Ludwig, Gutzkow, Freytag, Greif und Wildenbruch), im Winter auf Grund eingereicherter Dispositionen über Riehl, *Die bürgerliche Gesellschaft* (Schulausg. von Th. Matthias). Deklamationen, im Sommer nach freier Wahl, im Winter im Anschluss an den Gang der Litteraturgeschichte. Dispositionsübungen und Besprechung sprachlicher und stilistischer Fragen. Aufsätze: 1a: *Homo sum*, das Losungswort des Humanismus. 1b: Gang der Handlung in Schillers *Maria Stuart*. 2. Die Machtmittel des Papsttums im Kampfe gegen das Kaisertum im Mittelalter. 3. Die Vaterlandsliebe in Schillers *Jungfrau von Orleans* und ihre Vertreter. 4. Dichterischer Versuch. 5. Welche Umstände führen in Lessings *Emilia Galotti* zur Aufdeckung der Schuld Marinellis und des Prinzen? 6. Die Macht der Rede. 7. Osterprüfungsaufsatz.

Latein. 5 St. Kneschke. Lesestoff: Cicero, *divinatio in Q. Caecilium* und *Somnium Scipionis*; Livius III. Dek. nach Jordans Auswahl. — Vergil, *Aeneis*, lib. I und II. — Stegreifübersetzungen aus dem Lat. nach Opitz, *Chrestomathie*. Wiederholungen aus Formenlehre und Satzlehre im Anschluss an die schriftlichen Arbeiten. — Alle 14 Tage eine Klassenarbeit, zumeist Übersetzungen aus Opitz, *Chrestomathie*.

Französisch. 4 St. Scherffig. a) Lektüre: Molière, *le Misanthrope*. Sarcey, *le Siège de Paris*. — b) Grammatik: Schäfer, Oberstufe §§ 496—627. Alle 14 Tage abwechselnd ein *Scriptum*, *Extemporale* oder freier Aufsatz. Themen der Aufsätze: *Lettre à un ami qui nous a demandé une description de notre ville*. *Résumé du premier Acte du „Misanthrope“*. *Pensées d'un Parisien lors de la déclaration de guerre en 1870*. *Prouver que le Misanthrope est une comédie de caractère*. Dazu eine Prüfungsarbeit. — c) Litteraturgeschichte: Entwicklung der französischen Sprache, die *Troubadours*, die *Trouvères*. — Sprech- und Memorierübungen.

Englisch. 3 St. Scherffig. a) Lektüre: Macaulay, *State of England in 1685*. — b) Grammatik: Gesenius II, §§ 90—176. Alle 14 Tage abwechselnd ein *Scriptum*, *Extemporale* oder freier Aufsatz. Themen der Aufsätze: *Hypothesis and Fact* (a *Reproduction*). *The Stuarts*. *The English Navy in 1685*. *The City of London in 1685 compared with the City of the present time*. — Sprech- und Memorierübungen.

Geschichte. 2 St. Neumann. Die letzten Jahrhunderte des Mittelalters seit der Staufferzeit. Geschichte im Zeitalter der Reformation und der Religionskriege (bis 1648).

Physik. 3 St. Dix. Hauptlehren der Statik und Dynamik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper in elementar-mathematischer Behandlung. — Lösung von Aufgaben aus Fließner und Pranghofer.

Chemie. 2 St. Lorenz. Die nichtmetallischen Grundstoffe und ihre wichtigeren chemischen Verbindungen aus dem Gebiete der anorganischen Chemie. Stöchiometrische Aufgaben.

Algebra. 2 St. Helm. Quadratische Gleichungen mit zwei und mehreren Unbekannten. Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung. Kombinatorik und Anfangsgründe der Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Geometrie. 3 St. Dix. Die Geometrie des Raumes in Verbindung mit der Projektionslehre. — Lösung stereometrischer Aufgaben aus Hechel.

Darstellende Geometrie. 2 St. Dix. Projektivische Darstellung des Punktes, der Geraden und der Ebenen im Raume. Lösung der wichtigsten Fundamentalaufgaben. Darstellung von Körpern in verschiedenen Lagen zu den Projektionsebenen. Ebene Schnitte und Netzbestimmungen.

Ober - Sekunda.

Klassenlehrer: Prof. Baldeweg.

Religion. 2 St. Baldeweg. Die Briefe des Apostels Paulus an die Kolosser, die Philipper und den Philemon. — Sprüche, Kirchenlieder, Luthers kleiner Katechismus. — Geschichte der christlichen Kirche von der Reformation bis ins 18. Jahrhundert.

Deutsch. 3 St. Baldeweg. Das deutsche Schrifttum bis zur Kirchenerneuerung nach Kluges Lehrbuch. — Das Nibelungenlied in der Ausgabe von Legerlotz. — Eine Anzahl mittelhochdeutscher Minnelieder. — Freie Vorträge über Stoffe aus deutschen Epen und Dramen, wie aus der Geschichte mit schriftlichen Berichterstattungen über das Gehörte und die Beurteilung desselben. — Deklamationsübungen. — Aufsätze über folgende Themen: Die Hand des Menschen. — Der Vierwaldstätter See in Schillers Wilhelm Tell. — Der deutsche Soldat in Lessings Minna von Barnhelm. — Die Rache der beiden Königinnen im Nibelungenliede. — Die Bedeutung der Erzählung von den drei Ringen in Lessings Nathan dem Weisen. — Goethes Heinrich Graf von Egmont. — Staatsrede des Senators C. Julius Cäsar, die Bestrafung der gefangenen Katilinarier betreffend. — Freie Übersetzung von Sallusts De conjur. Cat. cap. 51. — Metrische Übertragung von Ovids Metamorph. Phaëthon v. 33—66. — Prüfungsaufsatz.

Latein. 5 St. Baldeweg. a) Grammatik: Fragesätze, Indikativ, der unabhängige Konjunktiv, Imperativ, Gerundium und Gerundivum, Supinum, Accus. c. infin., ut, quod, oratio obliqua. Haus- und Klassenarbeiten. — b) Lesestoff: Sallust, de conjur. Catil. Ovids Metamorphosen: Die Schöpfung. Ceres und Proserpina. Phaëthon. Metrische Regeln.

Französisch. 4 St. Neesse. a) Grammatik (2 St.): Grammatik für die Oberstufe, II. T. Syntax bis zur Lehre vom Particip, § 545. — b) Lektüre (2 St.): Voltaire, Siècle de Louis XIV. Delavigne, les enfants d'Edouard. — Wöchentlich abwechselnd eine Haus- und eine Klassenarbeit, darunter vier freie Arbeiten. 1. L'orgueil d'une mère. 2. Le gland et la citrouille. 3. Le patinage. 4. Arion.

Englisch. 3 St. Neesse. a) Grammatik (1 St.): Gesenius-Regel, Kapitel XIX—XXVII. — b) Lektüre (2 St.): Macaulay, Lord Clive. W. Scott, Kenilworth. Sprechübungen. Wöchentlich abwechselnd eine Haus- und eine Klassenarbeit.

Geographie. 2 St. Stoecker. Wiederholungen aus der mathematischen Geographie. Fortsetzung des Pensums für Untersekunda: Asien vollendet, Amerika, Australien.

Geschichte. 2 St. Baldeweg. Geschichte des Mittelalters bis zum Zwischenreiche. Herbst II. Mündliche und schriftliche Wiederholungen.

Physik. 2 St. Weickert. Die Lehre vom Lichte und der Wärme in vorwiegend experimenteller Behandlung.

Chemie. 2 St. Lorenz. Einleitung in das Verständnis chemischer Vorgänge. Übersicht der wichtigsten Grundstoffe und ihrer Verbindungen. Einfache stöchiometrische Aufgaben.

Algebra. 2 St. Helm. Die Lehre von den Logarithmen. Theorie der quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten. Theorie der complexen Grössen.

Trigonometrie. 3 St. Helm. Ausführliche Behandlung der ebenen Trigonometrie und deren Anwendung zur Lösung geodätischer Aufgaben.

Geometrisches Zeichnen. 2 St. Dix. Konstruktion ebener Gebilde und erste Elemente der Orthogonalprojektion.

Unter-Sekunda.

Klassenlehrer: OL Dr. Matthias.

Religion. 2 St. Serfling. Einleitung in die Bücher des alten Testaments. Ausgewählte poetische Stücke aus den Geschichtsbüchern und aus Hiob. Ausgewählte Psalmen. Der Prophet Amos. — Gründung und Ausbreitung der christlichen Kirche bis auf Papst Innocenz III. Entwicklung der Verfassung, der Lehre und des Gottesdienstes in dieser Zeit. Die Mönchs- und Ritterorden. Der Islam.

Deutsch. 3 St. Matthias. Lektüre: Ilias (Kern), Odyssee (Hubatsch), Jungfrau von Orleans. — Erläuterung und Einprägung besonders kulturhistorischer Gedichte Schillers. Ausserdem Deklamationen selbstgewählter Gedichte besonders Schillers und der Freiheitssänger, sowie hervorragender Stellen aus den gelesenen Werken. — Stilistische Übungen, namentlich zur Vorbereitung und bei Rückgabe der Aufsätze. — Das Wichtigste aus der Poetik und Metrik. — Überblick über die Entwicklung des deutschen Schrifttums vom Volkslied und Luther bis auf Goethe. — Aufsätze mit vorgesetzter Gliederung: 1a. Germanien und seine Bewohner nach Caes. b. G. I, 30—54, IV, 1—19, VI, 1—44 (von 24 Sch. bearbeitet). b. Heimat und Fremde (von 3 Sch. bearb.). 2. Der grollende Achill. 3. Der versöhnte Achill. 4. Auch das Abenteuer mit Polyphem eine Widerspiegelung des sittlichen Grundgedankens der Odyssee. 5. Not bricht Eisen. 6. Die Exposition in der Jungfrau von Orleans. 7a. Vor der Kathedrale zu Rheims nach J. v. O., IV, 11 (von 7 Sch. bearb.). b. Inhaltsangabe zum 5. Aufzuge der J. v. O. (von 17 Sch. bearb.). 8a. Vercingetorix. b. Vercingetorix und Gambetta. 9. Prüfungsarbeit.

Latein. 5 St. Matthias. a) Grammatik: Wiederholung der gesamten Kasuslehre. Infinitiv, Partizip, Tempora, Consecutio temp., Konjunktionen mit dem Konjunktiv. Konzessiv-, Bedingungssätze, Relativsätze im Konjunktiv u. Acc. c. inf. nach Ostermann-Müller No. 100—110, 167—237. — Wöchentlich Haus- und Klassenarbeiten abwechselnd. — b) Lektüre: Caes. de b. G. VII, 1—4, 14—43, 63—90. — Ovid. Metam. I, 253—415, IV, 55—166, X, 143—219, 512—680, 708—739, XII, 1—63, 580—628, XIII, 1—398.

Französisch. 4 St. Lienemann. a) Grammatik (2 St.): Schäfer, Schulgrammatik für die Oberstufen mit Übungsbuch, I. Teil: Formenlehre mit besonderer Berücksichtigung der Syntax. Einübung der vorgekommenen Synonyma und Gallicismen mündlich und schriftlich. — b) Lektüre (2 St.): Paganel, la Jeunesse de Frédéric le Grand und 6 Erzählungen aus Au Coin du feu und aus Les Clairières par Souvestre. Wöchentlich eine Haus- und eine Klassenarbeit abwechselnd.

Englisch. 3 St. Neesse. a) Grammatik (1 St.): Gesenius-Regel, Kapitel XVII—XXI. — b) Lektüre (2 St.): Rambles through London Streets. Marryat: The Children of the New Forest. — Sprechübungen. Alle 8 Tage abwechselnd eine Haus- und eine Klassenarbeit.

Geographie. 2 St. Stoecker. Das Notwendigste aus der mathematischen Geographie. Afrika und Asien, physisch und politisch. Repetitionen aus dem Pensum für Ober-Tertia.

Geschichte. 2 St. Matthias. Griechische Geschichte bis 301 mit gelegentlichem Überblick über die orientalische und römische Geschichte bis auf Augustus nach Herbst, Hist. Hilfsbuch 6, I. Teil.

Physik. 2 St. Merkel. Die Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität in experimenteller Behandlung.

Naturbeschreibung. 2 St. Schiller. Krystallographie und Beschreibung von Mineralien. Geologie. Die wichtigsten Gesteine nach Zusammensetzung, Vorkommen, Entstehung und ihrem Gehalte an Fossilien.

Mathematik. 5 St. Helm. a) Algebra (2 St.), Repetition der Lehre von den linearen Gleichungen mit einer Unbekannten. — Lineare Gleichungen mit mehreren Unbekannten. — Potenz- und Wurzellehre. — Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. — b) Geometrie (3 St.): Ähnlichkeitslehre. Ausmessung des Kreises. — Aufzeichnung gradliniger und Kreisfiguren, sowie planimetrischer Konstruktionen.

Ober - Tertia.

Klassenlehrer: OL Stoecker.

Religion. 2 St. Baldeweg. Kurze wiederholende Besprechung der Apostelgeschichte. Das Evangelium des Matthäus. Alte und neue Sprüche und Kirchenlieder, Luthers kleiner Katechismus.

Deutsch. 3 St. Stöcker. Lektüre und Erklärung von Gedichten aus dem Lesebuche für Obertertia mit Berücksichtigung des Wichtigsten aus der Metrik und Poetik. Übungen im

Deklamieren. In Verbindung mit der Lektüre prosaischer Abschnitte Wiederholungen aus der Satzlehre. Übungen im Disponieren. Anfertigung folgender schriftlicher Arbeiten: Junker Lenz. — Die Sänger im Mittelalter. — Ein Sommerabend zur Zeit der Sonnenwende. — Aus meinen grossen Ferien. — Die Gaben des Herbstes. — Buche und Tanne. — Wiege und Sarg. — Wald und Wiese. — Der Gärtner und der Landmann. — Der Jäger und der Hirt.

Latein. 6 St. Galle. a) Grammatik (3 St., vom Februar an 4 St.): Übereinstimmung der Satzteile, die Kasuslehre, Orts-, Raum- und Zeitbestimmungen nach Stegmanns Schulgrammatik und dem Übungsbuch von Ostermann-Müller für III. Lernen und Wiederholen von Vokabeln nach dem Ostermannvokabular für IV und von Redensarten aus Caesar. Hausarbeiten (aus Ostermann für III) im Anschluss an Caesar bell. Gall. I, 1—29, sowie Klassenarbeiten wöchentlich abwechselnd. — b) Lesestoff: Caesar bell. Gall. I, 1—29; III, 7—29; VII, 1—66.

Französisch. 4 St. Im S. Kunze, im W. Dietz. a) Grammatik (3 St.): Schäfer, Schulgrammatik für die Unterstufen, § 251 bis zum Ende (das unregelmässige Verb und die Syntax des Verbs). Wöchentlich abwechselnd ein Scriptum oder ein Extemporale; zuweilen ein Diktat. Sprechübungen im Anschluss an die Lesestücke. — b) Lektüre (1 St.): Erckmann-Chatrion, Histoire d'un Conscrit de 1813, zum Teil kursorisch gelesen.

Englisch. 3 St. Neesse. Grammatik nach Gesenius-Regel, Englische Sprachlehre, Kapitel XII—XXIII. — Sprechübungen im Anschluss an die Lesestücke. — Alle 8 Tage abwechselnd eine Haus- und eine Klassenarbeit.

Geographie. 2 St. Stoecker. Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie. Die ausserdeutschen Länder Europas. Kartenzeichnen aus dem Gedächtnisse.

Geschichte. 2 St. Schütze. Die neue Zeit (vom Beginn der Reformation bis zur Gegenwart) nach Andrae, Grundriss der Weltgeschichte, §§ 94—150. — Kulturgeschichtliches im Anschluss an die kulturgeschichtlichen Bilder von Ad. Lehmann, sowie mit Benutzung der Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht von J. Lohmeyer.

Naturbeschreibung. 2 St. Schiller. Im Sommer: Sporenpflanzen. Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Im Winter: Krystallographie und Mineralogie.

Physik. 2 St. Weickert. Allgemeine Einführung in die Naturlehre. Die wichtigsten Erscheinungen aus den Gebieten des Gleichgewichts und der Bewegung, des Drucks in Flüssigkeiten und Gasen, des Schalls, des Lichts und der Wärme.

Algebra. 2 St. Helm. Fortgesetzte Übungen im Auflösen linearer, namentlich auch litteraler Gleichungen mit einer Unbekannten. Potenzen mit ganzen positiven Exponenten.

Geometrie. 2 St. Helm. Anwendung der Kongruenzsätze auf das gleichschenklige Dreieck, Parallelogramm und Trapez. Flächenvergleiche, Ausmessung. Ähnlichkeit der Dreiecke.

Unter - Tertia.

Klassenlehrer in IIIBa: OL Serfling; in IIIBb: OL Buchheim.

Religion. 2 St. IIIBa: Serfling; IIIBb: Buchheim. Einleitung in die Bücher des neuen Testaments und Lesen der Apostelgeschichte. — Zusammenhängende Erklärung des 2. bis 5. Hauptstücks; Wiederholung von Sprüchen und Liedern. Das christliche Kirchenjahr.

Deutsch. 3 St. IIIBa: Serfling; IIIBb: Buchheim. Laut- und Wortbildungslehre. Der zusammengesetzte Satz nach Lyons Handbuch. Befestigung in der Formenlehre und Zeichensetzung im Anschluss an die Besprechung der Aufsätze. Lesen und Besprechen lyrischer und epischer Gedichte sowie auch prosaischer Abschnitte des Lesebuchs. Übungen im Deklamieren und im mündlichen Erzählen. Wiederholung früher gelernter Gedichte. Kurze Nachrichten über das Leben der betreffenden Dichter. — Aufsätze in IIIBa: 1. Mein Garten im Frühjahr. 2. Kriemhild und Gudrun in Trauer. 3. Die Verwendung des Wassers in seinen verschiedenen Erscheinungsformen. 4. Des Themistokles Verdienste und Schuld. 5. Freies Thema. 6. Ein

altgermanisches Gehöfte (Michaelisprüfung). 7. Unsere Mainbrücke. 8. Eine Fahrt auf der Elbe von Bodenbach bis nach Riesa. 9. Wie hat Hannibal seinen Schwur gehalten? 10. Die Krönung Rudolfs von Habsburg. 11. Sonnenwende. 12. Warum bauen wir so viele Eisenbahnen? 13. Die ersten Heidenchristen. 14. Prüfungsaufsatz. — Aufsätze in IIIBb.: 1. Der Hausgarten. 2. Der Neubau. 3. Empfehlung eines Ausfluges. 4. Das schönste Spiel. 5. Auf der Reise. 6. Erntezeit (Prüfungsarbeit). 7. Im Flussbereich. 8. Die Armen und der Wald. 9. Meine Lieblingsfrucht. 10. Christbescherung. 11. Geschichte einer Tanne. 12. Der Schnee. 13. Frühlings-erwachen. 14. Prüfungsaufsatz.

Latein. 6 St. IIIBa: Serfling; IIIBb: Buchheim. Grammatik: Syntaktische Regeln, insbesondere die Kasuslehre nach Ostermann-Müller, III. Teil, für Quarta. Wiederholung der Formenlehre. Haus- und Klassenarbeiten wöchentlich abwechselnd. — Lesestoff teils aus dem Lesebuche von Ostermann, teils aus Nepos. Einprägung der Vokabeln und Redensarten. Wiederholung früher gelernter Vokabeln.

Französisch. 4 St. IIIBa: Scherffig; IIIBb: Opitz im S., Dietz im W. Unregelmässige Formenlehre nach Ploetz-Kares, Elementarbuch 56–63, und Sprachlehre §§ 13–25 (Übungsbuch, Kap. 1–25). Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Sprechübungen, Rezitationen.

Englisch. 3 St. IIIBa: Scherffig; IIIBb: Lienemann. Aussprache und Formenlehre nach Gesenius-Regel, Kap. I–X. Hör-, Sprech- und Schreibübungen. Aller 8 Tage abwechselnd eine Haus- oder Klassenarbeit.

Geographie. 2 St. IIIBa: Neumann; IIIBb: Stoecker. Einige Hauptlehren aus der allgemeinen Erdkunde. Eingehendere Behandlung Deutschlands.

Geschichte. 2 St. IIIBa: Schütze; IIIBb: Kneschke. Geschichte des Mittelalters nach Andrae, Grundriss der Weltgeschichte §§ 61–93. Das Kulturgeschichtliche wurde im Anschluss an die kulturgeschichtlichen Bilder von A. Lehmann und die Erläuterungsschrift „Aus vergangenen Tagen“ von Heymann und Übel, sowie mit Benutzung der Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht von J. Lohmeyer behandelt.

Naturbeschreibung. 2 St. IIIBa: Korschelt; IIIBb: Schiller. Im Sommer: Bestimmen von Pflanzen. Das natürliche System. Im Winter: Grundzüge der Physiologie, besonders die Lehre vom Menschen.

Rechnen. 2 St. IIIBa: Speck; IIIBb: Stoecker. Prozent-Rechnung und deren Anwendung auf Gewinn und Verlust, Kommission und Provision, Rabatt, Spesen, Tara; Zinsrechnung; einfache Aufgaben aus der Gesellschaftsrechnung.

Algebra. 2 St. IIIBa und IIIBb: Merkel. Die vier Rechnungsarten mit allgemeinen Grössen. Einfache lineare Gleichungen mit einer Unbekannten, Lösung entsprechender Aufgaben aus Wrobel: „Übungsbuch zur Arithmetik und Algebra.“

Geometrie. 2 St. IIIBa: Dix; IIIBb: Merkel. Wiederholung der Sätze über Parallelen. Kongruenzsätze und deren Anwendung. Vier- und Vielecke. Flächenvergleichung bis zum Pythagoras. Behandlung von Konstruktionsaufgaben aus Borth: „Geometrische Konstruktionsaufgaben.“

Quarta.

Klassenlehrer in IVa: OL Dr. Neumann; in IVb: OL Kneschke.

Religion. 3 St. IVa und IVb: Noth. Wiederholung und Ergänzung der biblischen Geschichte alten und neuen Testaments nach Preuss 1–80 und 1–50. Biblische Geographie. Erklärung des 3. und 4. Hauptstücks. Sprüche und Kirchenlieder. Gottesdienstordnung und Kirchenjahr.

Deutsch. 3 St. IVa: Neumann; IVb: Kneschke. Der prosaische und poetische Lesestoff nach dem Döbelner Lesebuch für IV. Einfache Redeübungen. Auswendiglernen und Vortrag der im „Kanon“ enthaltenen Gedichte. — Die Lehre vom einfachen Satze und der Satzverbindung wurde wiederholt, die vom Satzgefüge neu durchgenommen. Satzbilder. Der grammatische Stoff auf Grund von Lyons Handbuch §§ 205—231 und im Anschluss an die Prosalectüre. Befestigung der Lehre von der Zeichensetzung. Aufsätze in IVa: Der Töpferberg. — Die Kurpfalz im Mittelalter. — Die Olympischen Spiele. — Die Beleuchtungsmittel. — Der Kummersberg. — Unser Bahnhofsgebäude (Michaelisprüfung). — Der Blitzableiter. — Sokrates. — Ein braver Mann. — Leben und Treiben auf dem Eise. — Brief Hannibals an seinen Bruder Hasdrubal. — König Karl und Herzog Wittekind (ein Gespräch nach Oërs Gedicht: „Das weisse Sachsenross“). — Tauwetter. — Osterprüfungsaufsatz. Aufsätze in IVb: Der wohlverwahrte Magnet. — Was im Frühling geschieht. — Siegfrieds Tod. — Die Landstrasse. — Ferienfreuden. — Prüfungsarbeit. — Über den Wind. — Das Laub. — Der erste Schnee. — Der Rekrut. — Auf der Eisbahn. — Geschichte eines Samenkorns. — Der Himmel. — Prüfungsarbeit.

Latein. 6 St. IVa: Neumann; IVb: Kneschke. Verba anomala und die Hauptregeln der Syntax mit Ausschluss der Kasuslehre nach Stegmanns Grammatik und Ostermann-Müllers Übungsbuch für V (S. 129 bis zum Schluss) und IV (bis S. 114). Regelmässiges Auswendiglernen von Vokabeln. Haus- und Klassenarbeiten wöchentlich abwechselnd.

Französisch. 6 St. IVa: Neesse; IVb: Opitz. Regelmässige Formenlehre nach Ploetz, Elementarbuch No. 23—63. Sprechübungen im Anschluss an die Lesestücke. Alle 8 Tage abwechselnd eine Haus- und eine Klassenarbeit.

Erdkunde. 2 St. IVa: Schiller; IVb: Lorenz. Einige Hauptlehren der allgemeinen Erdkunde. Die aussereuropäischen Erdteile. Kartenzeichnen aus dem Gedächtnisse.

Geschichte. 2 St. IVa: Neumann; IVb: Kneschke. Griechische und römische Geschichte.

Naturbeschreibung. 2 St. IVa: Schiller; IVb: Lorenz. Im Sommer: Botanik. Im Winter: Zoologie, und zwar die wirbellosen Tiere.

Rechnen. 3 St. IVa und IVb: Merkel. Wiederholung der gemeinen und Dezimalbrüche. Einüben von Vorteilen mit ganzen und gemischten Zahlen. Abgekürztes Rechnen mit Dezimalbrüchen. Regeldetri.

Geometrie. 2 St. IVa und IVb: Merkel. Anschauliche Entwicklung der wichtigsten Eigenschaften ebener und räumlicher Gebilde. Einleitung in die Planimetrie bis zu den Kongruenzsätzen. Beantwortung der Fragen aus Reishaus: „Vorschule zur Geometrie“.

Quinta.

Klassenlehrer in Va: OL Dr. Galle; in Vb: OL Dr. Korschelt.

Religion. 3 St. Va: Noth; Vb: Held. Biblische Geschichte des neuen Testaments bis zur Himmelfahrt Christi. — Erklärung des 2. Hauptstückes. Die dazu gehörigen Sprüche und einige Kirchenlieder.

Deutsch. 4 St. Va: Galle; Vb: Korschelt. Der grösste Teil des prosaischen und poetischen Lesestoffs aus dem Döbelner Lesebuch für V. Übungen im Nacherzählen. Auswendiglernen und Vortrag der im Kanon enthaltenen Gedichte. Der grammatische Stoff nach Lyons Handbuch der deutschen Sprache, Abteilung für V: Vorwörter, Erweiterung der Lehre vom Hauptwort, Eigenschaftswort, Fürwort, Zeitwort, Umstandswort und Bindewort. Der einfache und der zusammengesetzte Satz. Wiederholungen aus der Rechtschreibung und Erweiterungen, ebenso aus der Lehre von den Satzzeichen. Nachschriften (einige Gedächtnisschriften) und Aufsätze (einige Nacherzählungen, zum grössten Teile Beschreibungen) wöchentlich abwechselnd.

Latein. 8 St. Va: Galle; Vb: Buchheim. — Die Komposita von esse und die Deponentia; Wiederholung und Ergänzung der Deklination (Substantiva und Adjektiva), der Konjugation, Pronomina, Adverbia, Komparation, Numeralia, Konjunktionen und Durchnahme der Verba anomala (letztere in Vb) nach Stegmanns Schulgrammatik und Ostermann-Müllers Übungsbuch für V. Lernen und Wiederholen der Vokabeln, insbesondere der unregelmässigen Verben. Haus- und Klassenarbeiten wöchentlich abwechselnd.

Französisch. 4 St. Va: Scherffig; Vb: Hönncher: Laut- und Schriftlehre, sowie Elemente der Grammatik nach Ploetz-Kares, 1—22. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Sprechübungen, Rezitationen.

Erdkunde. 2 St. Va: Schiller; Vb: Korschelt. Einführung in die Grundbegriffe der Erdkunde. Die ausserdeutschen Länder Europas.

Geschichte. 1 St. Va: Galle; Vb: Lienemann. Geschichtsbilder aus dem Mittelalter und der Neuzeit. Überblick über die Geschichte Sachsens.

Naturbeschreibung. 2 St. Va: Schiller; Vb: Korschelt. Im Sommer: Botanik und Erweiterung der in Sexta gewonnenen morphologischen Kenntnisse. Einführung in das Linné'sche System. Im Winter: Zoologie. Die Wirbeltiere.

Rechnen. 4 St. Va: Lorenz; Vb: Korschelt. Die vier Grundrechnungsarten mit gemeinen und Dezimalbrüchen.

Sexta.

Klassenlehrer in VIa bis Michaelis: RGL Dr. Kunze, von da: RGL Dr. Dietz;
in VIb: RGL Dr. Opitz.

Religion. 3 St. VIa: Noth; VIb: Serfling. Biblische Geschichte des alten Testaments bis zur Königszeit. — Erklärung des 1. Hauptstückes. Die dazu gehörigen Sprüche und einige Kirchenlieder.

Deutsch. 4 St. VIa: Im S. Kunze, im W. Dietz; VIb: Im S. Kunze, im W. Opitz. Lesen und Erklärung ausgewählter prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem Döbelner Lesebuch für Sexta. Lernen und Vortrag der im Kanon angegebenen Gedichte. Übungen im Nacherzählen. Grammatik im Anschluss an Lyons Handbuch der deutschen Sprache (Abt. für VI). — Einübung der wichtigeren Regeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung. Aufsätze (Nacherzählungen) und Nachschriften wöchentlich abwechselnd.

Latein. 8 St. VIa: Im S. Kunze, im W. Dietz; VIb: Opitz. Die regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Deponentia nach Ostermann-Müller für VI. Mündliches und schriftliches Übersetzen aus Ostermann. Lernen der Vokabeln. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Haus- und Klassenarbeit.

Geographie. 2 St. VIa: Lorenz; VIb: Schiller. Heimatskunde und im Anschluss daran Grundbegriffe aus der Himmelskunde, sowie Entwerfen von Grundrissen, Stadtplänen und Karten der Südlasitz. Das Königreich Sachsen in ausführlicher, Deutschland in gedrängter Darstellung.

Geschichte. 1 St. VIa: Neumann; VIb: Opitz. Bilder aus der Sage und Geschichte Griechenlands und Roms.

Naturbeschreibung. 2 St. VIa: Lorenz; VIb: Schiller. Im Sommer: Beschreibung häufig vorkommender lebender Pflanzen. Im Winter: Beschreibung von Vertretern aus der Klasse der Wirbeltiere.

Rechnen. 5 St. VIa: Speck; VIb: Stoecker. Die vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen. Münz-, Mass- und Gewichtssystem. Zeitrechnung.

Höhere Handelsschule.

I. Abteilung.

Klassenlehrer: OL Lienemann.

Religion. 2 St. Noth. Einführung in die Schriften des alten Testaments, besonders in die poetischen und prophetischen Bücher. — Geschichte der christlichen Kirche von ihren Anfängen bis auf Innocenz III.

Deutsch. 3 St. Speck. Lektüre: Hermann und Dorothea. Jungfrau von Orleans. Erläuterung und Vortrag einer Anzahl, besonders kulturhistorischer Gedichte Schillers. Prosodie und Metrik. Übersicht der deutschen Litteratur von Luther an. Aufsätze mit vorangestellter Gliederung: 1. Inhalt des 1. und 2. Gesanges von Hermann und Dorothea. 2. Die Auswanderer in Goethes Hermann und Dorothea. 3. Hermanns Leben vor seinem Zusammentreffen mit Dorothea. 4. Charakteristik des Löwenwirtes. 5. Wodurch wird der Vater für Hermanns Wunsch gewonnen? 6. Die Lage Frankreichs vor dem Eingreifen Johannas. 7. Wodurch beweist die Jungfrau von Orleans ihre göttliche Sendung? 8. Johannas Schuld.

Französisch. 4 St. Lienemann. Grammatik (2 St.): Schäfer, kleinere Schulgrammatik für die Oberstufen mit Übungsbuch, I. Teil: Formenlehre mit besonderer Berücksichtigung der Syntax. Einübung der vorgekommenen Synonyma und Gallicismen mündlich und schriftlich. — Lektüre (2 St.): Paganel, Jeunesse de Frédéric le Grand, 4 Erzählungen aus Contes populaires und Contes du Bords du Rhin von Erckmann-Chatrian und Une Journée à Versailles par Duval. Wöchentlich abwechselnd eine Haus- und Klassenarbeit.

Englisch. 3 St. Lienemann. Grammatik (1 St.): Gesenius-Regel, Kapitel XIX—XXVI. Syntax des Substantivs. Kasus bis adverbialer Accusativ. — Lektüre (2 St.): Hamilton Fyfe, Triumphs of Invention and Discovery in Art and Science, und History of Commerce. Wöchentlich abwechselnd eine Haus- und Klassenarbeit.

Naturbeschreibung. 2 St. Lorenz. Fortsetzung der Mineralogie. Petrographie und Geologie.

Algebra. 2 St. Weickert. Potenz- und Wurzellehre. Lineare Systeme. Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten.

Physik. 2 St. Merkel. Wie in IIB.

Geometrie. 2 St. Weickert. Anwendung der Ähnlichkeitslehre. Cyclometrie.

Handelsgeschichte und -geographie. 2 St. Speck. Geschichte der Hansa. Die geographischen Entdeckungen am Ausgange des Mittelalters und die dadurch bewirkte Umgestaltung des Welthandels. Der Handel der Portugiesen, Spanier, Holländer, Engländer, Franzosen und Deutschen unter dem Einflusse der wirtschaftlichen Anschauungen ihrer Zeit. Die riesenhafte Ausdehnung des Handels in der neuesten Zeit im allgemeinen und bei den wichtigsten Handelsvölkern der Gegenwart im besonderen.

Kaufmännisches Rechnen. 2 St. Speck. Münz-, Wechsel-, Effekten-, Waren-Rechnung. Rechnungsauszüge.

Handelskunde. 2 St. Hönncher. Die Handelsgeschäfte im allgemeinen. Zeitkauf und Lieferungskauf. Makler und Agent. Banken und Börsen. Der Kredit und seine Formen. Geld und Kapital. Waren- und Fabrikationsgeschäft. Ein- und Ausfuhrhandel. Das Bankgeschäft in seinen verschiedenen Richtungen. Geld- und Wechselhandel. Arbitragegeschäft. Handel mit Wertpapieren. Grundzüge der Börsentechnik. Frachtfahrt und Spedition. Rhedereiwesen. Transportanstalten. Versicherungswesen. Spekulation und Handelskrisen. Handel und Staat. Volkswirtschaftliche Schlussbetrachtung. Lektüre und Erklärung der R.-K.-O. und des A. D. H.-G.-B., insbesondere B IV.

Buchhaltung. 2 St. Hönncher. Theoretischer Teil: Die Doppelbuchhaltung nach der italienischen und amerikanischen Methode. Die der Doppelbuchhaltung eigentümlichen Bücher.

Entwicklung der Kontenreihen des Hauptbuchs. Theorie des Abschlusses. — Praktischer Teil: Aufstellung der Gründungsinventur einer offenen Handelsgesellschaft mit anschliessendem Geschäftsgang. Monatsabschluss. Journalisierung. Übertrag aufs Hauptbuch. Rohbilanz. Endinventur, Jahresabschluss. Ermittlung und Verteilung des Reingewinns. Abschluss der Konti des Hauptbuchs durch Bilanzkonto. Probenachweise der Richtigkeit der erfolgten Buchungen. Derselbe Geschäftsgang nach dem Journalsystem der sogenannten amerikanischen Buchhaltung. Buchführung der Aktiengesellschaften. Besondere Konti im Bankgeschäfte, im Fabrikationsgeschäfte und im Seehandel. Kontorarbeiten und Kontokorrente.

Korrespondenz. 2 St. Hönncher. Je eine Stunde französische und englische Handelskorrespondenz, unter besonderer Berücksichtigung des Waren- und des Bankgeschäfts. Lektüre der „Modernen französischen und englischen Handelsbriefe.“ Wöchentlich ein Brief zur Reinschrift.

II. Abteilung.

Klassenlehrer: OL Dr. Hönncher.

Religion. 2 St. Noth. Der Kanon der heiligen Schrift. Bibelübersetzungen. Geschichte des Reiches Gottes im alten Testament. Jesu Verkündigung vom Reiche Gottes nach seinen Reden. Lektüre des Ev. Matth. mit besonderer Berücksichtigung der Worte des Herrn.

Deutsch. 3 St. Noth. Lesen und Besprechen von Prosastücken und Gedichten nach Lyon IV, 2. Einiges aus der Metrik und Poetik. Wiederholungen aus der Satzlehre. Deklamationen, Übungen in freien Vorträgen. Aufsätze: 1. Das Erwachen der Natur im Frühling. 2. Ein Kampf mit einem Ungeheuer (nach Schillers Kampf mit dem Drachen). 3. Stadt und Dorf. 4. Gute Bücher, gute Freunde. 5. Am Abend (Prüfungsaufsatz). 6. Der König und der Sänger in Uhlands Ballade: „Des Sängers Fluch“. 7. Die Bedeutung der Flüsse. 8. Freundestreue nach Schillers Bürgschaft. 9. Eintracht macht stark. 10. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. 11. Prüfungsaufsatz.

Französisch. 4 St. Lienemann. a) Grammatik (3 St.): Schäfer, Schulgrammatik für die Unterstufen beendet, daneben Benutzung der kleineren französischen Schulgrammatik für Oberstufen. Das unregelmässige Verb und die Syntax desselben. — b) Lektüre (1 St.): Duruy, Biog. d'hommes célèbres, und Choix de Nouvelles modernes. I. Bändchen (Daudet, de Bormio, Theuriet, de Maupassant, Arène). Wöchentlich abwechselnd eine Haus- und eine Klassenarbeit.

Englisch. 3 St. Hönncher. Grammatik und Lektüre nach Gesenius-Regel, Englische Sprachlehre. Kap. X—XVIII. Wiederholung der Aussprachelehre. Pronomen, Adjektiv, Adverb, Zahlwörter, Hilfsverben, Präpositionen und Konjunktionen, unregelmässige Verben, Syntax des Verbs. — Wöchentlich abwechselnd eine Haus- und eine Klassenarbeit.

Handelsgeschichte und -Geographie. 2 St. Speck. Der beschränkte Handel der alten Völker: Indier, Babylonier, Phönizier, Araber, Ägypter, Griechen, Karthager. Die universellere Entwicklung des Handels im römischen Reiche und unter der Herrschaft des Islams. Die Anfänge des Handels im Abendlande. Die Kreuzzüge und ihre Einwirkung auf den Handel der Italiener, Südfrenzen und Katalanen mit den Sarazenen. Die Entwicklung des Handels in Süd- und Mittelddeutschland.

Kaufmännisches Rechnen. 2 St. Speck. Prozent-, Zins-, Diskont-, Gold- und Silber-, Münzrechnung.

Naturbeschreibung. 2 St. Schiller. Im Sommer: Botanik. Sporenpflanzen. Pflanzenanatomie mit Berücksichtigung der inneren Lebensvorgänge. Kulturpflanzen. — Im Winter: Mineralogie. Allgemeine Eigenschaften der Mineralien. Die einfachsten Krystallformen und ihre leichteren Kombinationen.

Physik. 2 St. Weickert. Wie in IIIA.

Algebra. 2 St. Weickert. Zusammengesetzte Rechnungen mit allgemeinen Grössen. Fortgesetzte Übung im Auflösen linearer Gleichungen mit einer Unbekannten.

Geometrie. 2 St. Weickert. Wiederholungen aus dem I. Teile der Planimetrie. Kreis-sätze. Flächenvergleichung und Flächenmessung.

Handelskunde. 2 St. Hönncher. Im Sommerhalbjahr: Wirtschaftliche Grundbegriffe. Arten des Handels. Die Handeltreibenden. Gründung des Geschäfts. Inhaber und Gehilfen. Eigenhandel. Agentur- und Kommissionsgeschäfte. Die handelsrechtlichen Gesellschaftsformen Deutschlands einschliesslich der E. G. m. b. H. vom 20. April 1892 mit ausführlicher Behandlung der Rechtsverhältnisse der offenen Handelsgesellschaft und der Aktiengesellschaft. — Mengenmasse. Metall- und Papiergeld. Banknoten und deren Deckungssysteme. Währungsverhältnisse und Währungsfragen. Valuten europäischer und aussereuropäischer Länder. Stete Erläuterung der einschlägigen Artikel des A. D. H.-G.-B. und der R.-K.-O. — Im Winterhalbjahr: Ausführliche Behandlung der Wechsellehre und des Wechselrechts. Eingehende Erklärung der D. W.-O. und des W.-St.-G. sowie der Hauptvorschriften über den Wechselprozess nach der Z.-P.-O.

Buchhaltung. 2 St. Hönncher. Grundbegriffe: Aktiva, Passiva, reines Kapital. Systeme der Buchführung. Einfache Buchhaltung. Unbedingt notwendige Bücher. Neben- oder Hilfsbücher. Skontri. Gesetzliche Bestimmungen über Buchführung. Praktischer Teil: Gründungsinventur einer offenen Handelsgesellschaft mit anschliessendem Geschäftsgang. Monats- und Jahres-Abschluss. Endinventur. Ermittlung und Verteilung des Reingewinns an die Gesellschafter. Ausführliche Behandlung der Kontokorrentlehre nebst zahlreichen Beispielen von progressiven, retrograden und Staffelkontokorrenten. Kontorarbeiten unter besonderer Berücksichtigung des Waren-, Speditions- und Bankgeschäfts.

Korrespondenz. 2 St. Hönncher. Allgemeine Regeln der guten Schreibart für kaufmännische Briefe. Ausführlicher Hinweis auf die in der Praxis bestehenden stilistischen Missbräuche. Innere und äussere Einrichtung und kaufmännische Erfordernisse der Handelsbriefe. Hauptarten derselben, ihr wesentlicher Inhalt erörtert unter gleichzeitiger Lektüre der „Deutschen Handelsbriefe“ von Schiebe-Odermann. Selbständige Ausarbeitung von Handelsbriefen und Darstellung derselben in einer der Praxis entsprechenden Form. Wöchentlich ein Brief zur Reinschrift.

Künste.

Stenographie (wahlfrei). Scherffig. Untertertia. 2 St. Lehre von der Wortbildung. Schreibübungen (Diktate). Leseübungen. — Obertertia. 1 St. Lehre von der Wortkürzung; Überblick über die Satzkürzung. Diktate; Lektüre nach der Preisschrift.

Schreiben. Held. IVa, IVb 2 St. Einübung der englischen Kursiv- und der deutschen Kurrentschrift. Va, Vb 1 St. Fortsetzung der Übungen der Sexta. 2. Handelsabteilung 1 St. Englische Kursiv- und deutsche Kurrentschrift. 1. Handelsabteilung 1 St. desgl. und Rundschrift.

Zeichnen. Jede Klasse von VI bis IIB 2 St. Thieme. In IVb und IIIBb Bürger-schullehrer Scholze. IVa und IVb: Die gerade Linie. Regelmässige ebene Figuren: Quadrat, gleichseitiges Dreieck, regelmässiges Sechs-, Acht-, Fünfeck, Kreis. Verwertung derselben zu einfachen Mustern nach eigener Erfindung der Schüler oder den Angaben des Lehrers. Einführung in die Behandlung der Farbe. Kolorierung der dargestellten Muster nach eigener Farbenwahl der Schüler. — Va und Vb; Die Ellipse und das Oval. Das Pflanzenblatt. Entwicklung der Form desselben aus seiner Rippenbildung. Die Spirale und ihre Verwendung im Ornament. Zusammenstellung von Ornamenten mit Hilfe natürlicher Pflanzenformen. Farbige Ausführung der gewonnenen Muster. — IVa und IVb: Fortsetzung der Übungen in Quinta. Wiedergabe schwierigerer Vorbilder in vergrössertem Massstabe. Ausführung mit Feder, Pinsel und Farben. — IIIBa und IIIBb: Übungen in der Behandlung von Wischer und Kreide. Grundzüge der Perspektive. Lehre von Licht und Schatten; Körper mit ebenen Flächen, Cylinder, Kegel, Kugel.

— IIIAa und IIIAb: Übungen in der Anwendung der Beleuchtungsgesetze. Plastische Darstellung von Blattformen bei gegebenem Umriss, Durchschnitt und Lichtwinkel. Zeichnen und Malen nach Naturgegenständen und Gipsmodellen. — IIBa und IIBb: Zeichnen und Malen nach Naturgegenständen und Gipsmodellen.

Turnen. Jede Klasse 2 St. IA bis IIa, IIBa, IIBb, IIIAa, IIIAb, IIIBb: Held; IIIBa, IVab, Vab, VIab: Korschelt. Fast jede Stunde wurde mit Frei- und Ordnungsübungen und zwar unter Benutzung der Eisenstäbe, Hanteln oder Keulen begonnen. Hieran schloss sich das Turnen an 1 oder 2 Geräten. Im Sommer wurden die Turnspiele fleissig gepflegt. Besonders gern spielten die Schüler Schlagball, Grenzball, Prellball, Wanderball, Balljagd, Barrlauf. Am Schlusse des Schuljahres waren auf Grund ärztlicher Zeugnisse von den Schülern der Anstalt 9 vom Turnen befreit. Auch im vergangenen Sommer wurden an den schulfreien Montagnachmittagen in der Weinau Turnspiele abgehalten, die von den Schülern gern besucht wurden. Obgleich der Besuch dem freien Willen der Schüler überlassen blieb, so waren doch durchschnittlich 42% anwesend.

Gesang. Sexta, Quinta, Quarta je 2 St. wöchentlich. Unter-Tertia bis Prima 2 St. Überdies Chor 2 St. Stöbe. Die Elemente der Musiklehre und Tonbildung nach Mason, Zeidler, Unglaub. Heft III. Choräle und Volkslieder bildeten den Übungsstoff. Der Chor und die Schüler der Quinta studierten einige Chöre aus der Märchenkomposition „König Goldener“ von Klages, ebenso beteiligten sie sich an den musikalischen Aufführungen bei den Schulfestlichkeiten.

III. Sammlungen und Lehrmittel.

A. Büchersammlung der Lehrer.

Verwalter: OL Dr. Matthias.

I. Geschenke: Vom Königl. Sächs. Meteorologischen Institut in Chemnitz: Jahrbuch für 1895. — Abhandlungen des Instituts, Heft 1. — Vom Königl. Sächs. Statistischen Bureau: Der Zeitschrift 41. Jahrgang, Heft 3 und 4; 42. Jahrgang, Heft 1 und 2. — Von der Zittauer Handels- und Gewerkekammer: Der Jahresbericht für 1895. — Von Herrn OL Dr. Hönncher: Sammlung von Gesetzen für Handel, Industrie und Gewerbe, Bd. V. — Heilemann-Volkshausen, Zur Reform der Volkswirtschaft. — Von Herrn OL Dr. Neumann: Nöldecke, Orientalische Skizzen.

II. Ankäufe: Pädagogisches Archiv 1896. — Petermanns Geographische Mitteilungen 1896. — Wiedemann, Annalen 1896. — Hoffmann, Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht 1896. — Poske, Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht 1896. — Jacobson, Chemisch-technisches Repertorium 1895, II; 1896, I, 1. — Fehling, Neues Wörterbuch der Chemie, VI, 12 (79). — Schlömilch, Zeitschrift für Mathematik und Physik 1896. — Lyon, Zeitschrift für den deutschen Unterricht 1896. — Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte, IV, 4; V (1894), 1. und 2. Abt. — Pädagogisches Wochenblatt 1896. — Kasten, Neuphilologisches Zentralblatt 1896. — Behrens, Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur 1896. — Engler und Prantl, Natürliche Pflanzenfamilien, Lieferung 128—145. — Grimm, Deutsches Wörterbuch IV, 6—8. — Goedecke, Grundriss, 15. Heft. — Meusel, Kirchliches Handlexikon, Lieferung 47—50. — Zeitschrift für Turnen und Jugendspiele 1896. — Wilmann, Deutsche Grammatik, 2. Abt. — Rohn und Papperitz, Lehrbuch der darstellenden Geometrie, 2. Bd. — Weinhold, Physikalische Demonstrationen. — H. Längt, Kegelschnitte mit vorbereitendem Kurs. — Round London. — Eder, Ausführliches Handbuch der Photographie, IV, 3. — Wülcker, Geschichte der englischen Litteratur. — Sittl, Archäologie der klassischen Kunst, 19.—60. Bogen und Atlas. — Euler, Handbuch des Turnwesens, 3. Bd. — Willmann, Didaktik als Bildungslehre, 2. Bd. — Muncker, Klopstock. — Mentz, Bibliographie der deutschen Mundartenforschung. — Wendt, Didaktion und Methodik des deutschen Unterrichts. — Pöhlmann, Grundriss der griechischen Geschichte. — Niese, Grundriss der römischen Geschichte. — Richter und Kohl, Annalen der deutschen Geschichte, I—III, 1. — Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, 3 Bde. — Zimmermann, Die europäischen Kolonien, 1. Bd. — Bettgenhäuser, Die Mainz-Frankfurter Marktschiffahrt im Mittelalter. — Springer, Handbuch der Kunstgeschichte, 3. und 4. Bd. — Ohlert, Die deutsche höhere Schule. — Klöpffer, Englisches Reallex., 1. Bd. — Strack und Zöckler, Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften, Altes Testament 5. Abt., Neues Testament 4. Abt. — Koschwitz, Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache, I. Tl. — Robert, Questions de langue et de grammaire françaises. — Stoffel, Studies in English written and spoken. — Sweet, A new English Grammar. — Köhler, Luthers Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation im Spiegel der Kultur- und Zeitgeschichte. — Ludwig, Lehrbuch der Biologie der Pflanzen.

B. Büchersammlung der Schüler.

Verwalter: im Sommer RGL Dr. Kunze; im Winter OL Dr. Neumann.

1. Kassenbericht.

Einnahmen: Kassenbestand 42,58 Mark. Für verlorene oder beschädigte Bücher 25,35 Mark. Für Abzüge von Schulordnungen 0,60 Mark. Von Klasse IIIAa 0,26 Mark. Überschuss von der Kaltensteinfeier den 1. September 1896 4,65 Mark. Schülerbeiträge von Februar 1896 bis Februar 1897: 112,60 Mark. Zusammen 186,04 Mark. — Ausgaben: Neuerwerbungen 107,50 Mark. Buchbinder und Porto 31,45 Mark. Zusammen 138,95 Mark. Kassenbestand 47,09 Mark.

2. Zuwachs der Sammlung.

a) Geschenke: Von Frau Louran als der Verfasserin: H. Waldemar, Musikalische Lebensbilder. Von Herrn Dr. Matthias: Marie v. Ebner-Eschenbach, Dorf- und Schlossgeschichten, und: Lay, Stiller Grenzkrieg. Von Herrn Dr. Merkel: Jost Winteler, Tycho Pantander. Von dem Verwalter dieser Büchersammlung: Hamerling, Der König von Sion, und: Prölss, Scheffels Leben und Dichten.

b) Ankäufe: Mohn, Ludwig Richter. Rosenberg, Thorwaldsen, Defregger, Terborch und Jan Steen. Pietsch, Kraus. Fontane, Vor dem Sturm. Scott, Der Abt. Weitbrecht, Geschichtan aus em Schwobaland. Nochmal Schwobagschichta. Stolle, Deutsche Pickwickier. Aus der „Gymnasialbibliothek“ die Bändchen: Troia und die Troias. Alexander der Grosse. Der römische Triumph. Das Fortleben homerischer Gestalten in Goethes Dichtung. Römisches Lagerleben. Das römische Forum. Ein Tag im alten Athen. Aus Pompeji. Schauspiele zur Unterhaltung des römischen Volkes. Sturm, Vor Zeiten. Springer, Handbuch der Kunstgeschichte, I. Tl. O. Ludwig, Zwischen Himmel und Erde. Böe, Kulturbilder aus Deutschlands Vergangenheit. Klein, Fröschweiler Erinnerungen. Daudet, Briefe aus meiner Mühle. K. F. Meyer, Huttens letzte Tage. Bern, Deutsche Lyrik. O. Kämmel, Werdegang des deutschen Volkes, I. Tl. Aus unsrer Väter Tagen, Bilder aus der deutschen Geschichte, Bd. 8—18, 23, 25. Jung Deutschland in Afrika, Kolonialerzählungen, Bd. 1—7. Cholevius, Praktische Anleitung zur Abfassung deutscher Aufsätze in Briefen an einen jungen Freund. v. Wildenbruch, Vionville. Volz, Kaiser Wilhelm der Grosse. Grillparzers Werke. Brandstaedter, Erichs Ferien.

C. Mathematisch-naturwissenschaftliche Bibliothek für die Oberklassen.

Verwalter: Konrektor Prof. Dix.

Als Geschenke sind zu verzeichnen: 1. Bürklen, Formelsammlung und Repetitorium der Mathematik. — 2. Horst, Hauptformeln der Mathematik. — 3. Jochens, Trigonometrische Aufgaben nebst Erläuterungen zu deren Lösung. — 4. Ligowsky, Taschenbuch der Mathematik. — 5. J. Sonne und Dr. Sänger, Mathematische Repetitionshefte. Heft I u. II. — 6. Wernicke, Lehrbuch der Mechanik in elementarer Darstellung, I. Tl.

D. Lehrmittel für den geographischen und geschichtlichen Unterricht.

Verwalter: OL Stoecker.

Kampen, Karte des römischen Reiches. — Kiepert, Deutschland physisch und politisch. — Gaebler (Lange), Karte vom Kriegsschauplatze 1870/71. — Gaebler (Lange), Palästina z. Z. Christi. — Hölzel, geogr. Charakterbilder: Rhein b. St. Goar. — Massai-Steppe mit Kilima-Njaro. — Fischsee und Meeraugenspitze in der Hohen Tatra. — Jos. Langel, Grundrisse hervorragender Baudenkmale.

E. Lehrmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht.

Verwalter: OL Schiller.

Anschaffungen: Anatomische Wandtafeln von Fiedler, 12 botanische Glasphotogramme, 1 *Plantae criticae Saxoniae* Fasc. II, Ausgabe A., 1 Rubellit, 2 ornithol. Tafeln und Verbrauchsgegenstände.

Geschenke: 1 Weiselzelle, Förster IIIAa. — 1 Bergkrystall, Höhne IIIAa. — 1 Eisenblüte, Goth II Bb. — 1 Taschenkrebs, Funke III Ab. — 1 Auerhuhn-Ei, Kraus Vb. — 1 Stahlstichplatte, OL Stoecker. 1 Hasenschädel, 1 Stachelschweinsborste, 1 Rindenstück mit Käferfrass, Mey Va. — Gesponnenes Glas, Schuster III Ab.

F. Lehrmittel für den physikalischen Unterricht.

Verwalter: Konrektor Prof. Dix und OL Dr. Weickert.

Anschaffungen: Ergänzungen zur optischen Bank. Bleizellen. Crooke'sche Röhren. Platin-Unterbrecher für den Funkeninduktor.

G. Lehrmittel für den Unterricht in Chemie.

Verwalter: OL Helm.

Die Verbrauchsgegenstände wurden ergänzt.

H. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Verwalter: Zeichenlehrer Thieme.

Angekauft: Jul. Hoffmann, Dekorative Vorbilder, Jahrg. VII, 60 Blatt in 12 Heften.

Für die den Bücher- und Lehrmittelsammlungen zugeflossenen Geschenke spricht der Berichterstatter zugleich im Namen seiner Amtsgenossen den Gebern seinen verbindlichsten Dank aus.

IV. Prüfungen.

a) Die mündliche **Reifeprüfung** der Schüler der Höheren Handelsschule (Jahresbericht 1896, S. 47) wurde unter dem Vorsitze des Berichterstatters Mittwoch, den 18. März v. J., abgehalten. An ihr nahmen teil: Arthur Radecker aus Zittau, Willy Barthel aus Bautzen, Theodor König aus Sorau, Ernst Lüer aus Hirschberg, Emil Bartsch aus Eibau, Eugen Foerder aus Zittau, Max Carthaser aus Reichenbach O.-L., Max Spohr aus Zittau, Walther Sell aus Zittau, Hans Haselhorst aus Dresden und Rudolf Preussger aus Zittau. Das Prüfungsergebnis folgt unter VII Statistik.

b) **Reifeprüfung** des Realgymnasiums Ostern 1897. Zu dieser Prüfung hatten sich gemeldet: Johannes Müller aus Sohland, William Lienemann aus Zittau, Friedrich Hänel aus Dresden, Fritz Wünsche aus Ebersbach, Alwin Piekenhayn aus Zittau und Georg Meyfarth aus Berlin. Über die Ergebnisse dieser Prüfung ist das Nähere unter VII Statistik angegeben. Die schriftliche Prüfung wurde vom 22. Februar bis 1. März abgehalten; die Aufgaben für dieselben waren:

1. **Deutsch.** Aufsatz: Schillers Trauerspielausgänge.
2. **Lateinisch.** Übersetzung von Seneca, de prov. 2, 1—9.
3. **Französisch.** Übersetzungsaufgabe: Das Leben Jean Racine's (mit teilweiser Benutzung eines Übersetzungstückes aus Schäfers Übungsbuch für die Oberstufen). Der Gegenstand ist in der Litteraturgeschichte behandelt worden.
4. **Englisch.** Freie Arbeit: On the Present State of Elementary Education in England. Die Arbeit schliesst sich an einen Abschnitt (Education) des Werkes Escotts, England, its People, Polity and Pursuits, welches im letzten Schuljahre gelesen worden ist, an.
5. **Mathematik.** A. 1. Ein Staat A schuldet an B 100 Millionen Mark zu $2\frac{1}{2}\%$ verzinslich. Nun sind die Staatseinkünfte des A so gross, dass er nebst den Zinsen jährlich 600 000 Mark am Kapitale abtragen kann und die auf diese Art jährlich ersparten Zinsen werden ebenfalls zum Tilgungsbetrage geschlagen. In wieviel Jahren wird obige Schuld abgetragen sein?
 2. Ableitung der Cardan'schen Formel.
 3. Der Inhalt eines rechtwinkligen Parallelepipeds sei 819 cm^3 , die Oberfläche 542 cm^2 . Wie gross sind Länge, Breite und Höhe, wenn dieselben zusammen 29 cm betragen?

4. Ableitung der Reihen für $1(1+x)$, $1(1-x)$ und $1\left(\frac{1+x}{1-x}\right)$.

B. 1. Die Ecken eines Dreiecks haben die Koordinaten $P_1(3; 4)$, $P_2(5; -6)$, $P_3(-2; -3)$. Man soll berechnen a) die Koordinaten der Seitenmitten; b) die Koordinaten des Schwerpunktes der betreffenden Dreiecksfläche; c) die Gleichung des sogenannten Umkreises.

2. Diskussion, Transformation und Konstruktion der Gleichung:

$$2x^2 - 2xy + y^2 - 2x - 16y + 120 = 0.$$

3. Gegeben zwei Kreise von den Halbmessern $R = 3$ cm, $r = 1$ cm und der Centrale $c = 5$ cm. Gesucht der geometrische Ort aller möglichen gemeinschaftlichen Berührungskreise.

6. **Physik.** 1. Tönen einer offenen Pfeife.

2. Die astronomischen Methoden zur Bestimmung der Geschwindigkeit des Lichtes.

Die mündliche Reifeprüfung fand unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Hofrat Dr. Heinze, Professor an der Universität Leipzig, der durch Verordnung des Königl. Ministeriums vom 29. Januar d. J. zum Königlichen Kommissar ernannt worden war, am 9. März statt.

c) Die **mündliche Reifeprüfung** der Schüler der 1. Abteilung der Höheren Handelsschule ist auf Montag, den 29. März anberaumt worden. Der Berichtstatter erhielt den Auftrag (Ministerialverordnung vom 29. Januar d. J.), das Kommissariat für dieselbe zu übernehmen. Die schriftliche Reifeprüfung dieser Abteilung findet zugleich mit den schriftlichen Klassenprüfungen vom 13. bis 20. März statt.

d) Die **öffentlichen mündlichen Prüfungen** sollen den 2. und 3. April im Schulsale des Johanneums abgehalten werden. Die Ordnung derselben ist auf der letzten Seite der Schulnachrichten angegeben.

V. Bücherverzeichnis für

	Religion	Deutsch	Latein	Französisch	Englisch	Geographie
VI.	Landesgesangb. Preuss. Bibliotheksgeschichte, Relig. Memorienst.	Döbelner Landbuch, II, T. Sonst wie in VI.	Stegmann, Latein. Schulgrammatik. (Hermann-Müller, Thurgau, I. Ausg. 1889. 2te Aufl.)	—	—	Gähler, Karte von Sachsen.
V.	Wie in VI.	Döbelner Landbuch, III, T. Sonst wie in VI.	Stegmann, Latein. Schulgrammatik. (Hermann-Müller, Thurgau, II, T. Ausg. 1890.)	Plotz - Karo, Elementarbuch.	—	Diercke - Gähler, Schulatlas, Kleine Schulgeograph.
IV.	Bibel, Landesgesangb. Bibl. Geschichte von Preuss. Rel. Memorienst.	Döbelner Landbuch, III, T. Sonst wie in V.	Stegmann, Latein. Schulgrammatik. (Hermann-Müller, Thurgau, II, T. III. Teil, 1890. 2te Aufl.)	Wie in V.	—	Wie in V.
III B.	Bibel, Landesgesangb. Noack, Hilsch, f. d. evang. Relig. Unterr. Ausg. B. Rel. Memorienst.	Döbelner Landbuch, IV, Teil, 1. Abt. (III B.) Sonst wie in VI.	Stegmann, Latein. Schulgrammatik. (Hermann-Müller, Thurgau, II, T. III. Teil, 1890. 2te Aufl.)	Plotz - Karo, Sprechlehre und Übungsbuch, Ausg. B.	Grossius - Regel, Engl. Sprechlehre (neueste Aufl.)	Stielers Schulatlas, Seydlitz.
III A.	Wie in III B.	Döbelner Landbuch, IV, Teil, (II. Abt.) Mathias Klein, Wegweiser. Sonst wie in VI.	Stegmann, Latein. Schulgrammatik. (Hermann-Müller, Thurgau, II, T. III. Teil, 1890. 2te Aufl.)	de Amicis, du Cour; Gaertners Verlag, Berlin.	Gross, wie in III B.	Wie in III B.
II B.	Bibel, Landesgesangb. Noack, Hilsch, f. d. evang. Relig. Unterr. Ausg. B.	Regel und Wittenbergische, wie: Das von Koen und Oppen v. Hermann, Mathias, Kl. Wegw. Koen, Geschichte der deutsch. Nat.-Litt.	Wie in III A.	Schäfer, Grammatik und Übungsbuch, für die Oberstufe, Berlin, 1890.	Gross, wie in III B.	Stielers Schulatlas.
II A.	Wie in III B.	Koen, Geschichte der deutsch. Nat.-Litt. (Hilfsh. u. Koen, Diercke, I. Abt. 1890.)	Stegmann, Latein. Schulgrammatik. (Hermann-Müller, Thurgau, II, T. III. Teil, 1890. 2te Aufl.)	Gramm, wie in III B.	Gross, wie in III B.	Wie in III B.
II B.	Bibel, Landesgesangb. Noack, Hilsch, f. d. evang. Relig. Unterr. Ausg. B.	Kluge, Gesch. d. deutschen Nat.-Litteratur. Mathias Klein, Wegweiser.	Stegmann, Latein. Schulgrammatik. (Hermann-Müller, Thurgau, II, T. III. Teil, 1890. 2te Aufl.)	Grammatik und Übungsbuch wie in III B.	Gross, wie in III B.	—
II A.	Wie in III B.	Wie in III B.	Stegmann, Latein. Schulgrammatik. (Hermann-Müller, Thurgau, II, T. III. Teil, 1890. 2te Aufl.)	Gross, wie in III B.	Gross, wie in III B.	—
II. H.-Abtg.	Wie in III A.	Wie in III A.	—	Wie in III A.	Wie in III A.	Stielers
I. H.-Abtg.	Wie in III B.	Regel und Wittenbergische, wie: Das von Koen und Oppen v. Hermann u. Diercke (Verlag & Klasing).	—	Schäfer, Kleine Schulgrammatik. (Hermann-Müller, Thurgau, II, T. III. Teil, 1890. 2te Aufl.)	Grossius - Regel, History of Commerce (Gärtners Verlag).	Stielers

das Schuljahr 1897/98.

	Geschichte	Rechnen	Mathematik	Naturbeschreibung	Physik	Chemie	Handelsfächer
Andras, Erzählungen aus der alt. Geschichte, Ausg. f. evang. Schulen.	Kober, Heft I.	—	—	Pokorny, Naturgeschichte des Pflanzenreichs. (Dörsche, Naturgeschichte des Tierreichs.)	—	—	—
Andras, Erzählungen aus der alt. Geschichte, Ausg. f. evang. Schulen.	Kober, Heft II.	—	—	Wie in VI.	—	—	—
Andras, Grundriss der Weltgeschichte für höhere Lehranstalten.	Kober, Heft II und III.	—	Reihens, Vorlesung zur Geometrie, II. Abt.	Wie in VI.	—	—	—
Wie in IV.	Kober, Heft III.	—	Wrobel, Übungsbuch zur Arithmetik u. Algebra, I. T. Schönlich, Geschichte der Erfindung des Mannes, I. T.	Pokorny, Naturgeschichte des Pflanzenreichs. Bock, Lehrv. von Menschen (Schulungsbuch).	—	—	—
Wie in IV.	—	—	Wie in III B.	Pokorny, Mineralreich.	Börner, Lehrbuch d. Physik f. höhere Lehranstalten.	—	—
Herbst, Histor. Hilfsh. I, T. Ausg. f. Realisch. Putzer - Baldams, Historisch. Schulatlas.	—	—	Wie in III B.	Wie in III A.	Jochmann, Grundriss der Experimentalphysik.	—	—
Herbst, Histor. Hilfsh. I, u. II, T., Ausg. f. Realisch. Kiefert u. Wolff, Histor. Atlas.	—	—	Wrobel, II. T. Schönlich, Trigonometrie.	—	Wie in II B.	Lehrbuch der Chemie, I. Teil, v. Mitteregger.	—
Herbst, Histor. Hilfsh., I.-III. Kiefert u. Wolff, Hist. Schulatlas.	—	—	Wrobel, II. T. Schönlich, Stereometrie.	—	Wie in II B.	—	—
Wie in II B.	—	—	Wrobel, II. Teil mit Anhang. Cantor u. Heine, Analyt. Geomet. der Ebene.	—	Wie in II B.	—	—
Schulatlas.	Findelen, Beispiele und Aufgaben zum kaufmänn. Rechnen, I. und II. Teil, (neueste Aufl.)	—	Wie in III A.	Wie in III A.	Börner, Leitfaden der Experimentalphysik für Real-schulen.	Hilfsh., Abr. d. Handeltreibenslehre, 4. Aufl. Allg. d. Handeltreibenslehre, 5. Aufl. (Hilfsh. u. Koen, Diercke, I. Abt. 1890.)	—
Schulatlas.	Wie in der II. Abt.	—	Wie in III B.	Wie in III B.	Jochmann, Kleine Ausgabe.	Hilfsh., Modernes französisch. und engl. Handelsbriefe. Sonst wie in der II. Abteilung.	—

VI. Prämien, Stipendien, Schulgelderlass und Stiftungen.

1. **Bücherprämien** für tüchtige wissenschaftliche Leistungen und gutes Verhalten erhielten zu Ostern 1896 folgende Schüler: aus Unterprima Johannes Müller; aus Obersekunda Hans Keil; aus Untersekunda Paul Diestelbarth, Alwin Paul; aus der 1. Handelsabteilung Willy Barthel; aus Obertertia Richard Vogt, Richard Neumann; aus der 2. Handelsabteilung Bruno Püschel; aus Untertertia a: Richard Heinrich, Oskar Stremel; aus Untertertia b: Adalbert Kuhn; aus Quarta a: Martin Keil, Johannes Schütze; aus Quinta a: Oswald Stolle; aus Quinta b: Max Wagner; aus Sexta a: Oswald May; aus Sexta b: Paul Fischer.

Bücher für hervorragende Leistungen beim Wettturnen am Sedantage 1896 erhielten der Oberprimaner Alwin Piekenhayn aus Zittau, die Untersekundaner Reinhold May aus Neugersdorf, Willy Eltze aus Forst, der Obertertianer Walther Waentig aus Zittau, der Quartaner Alfred Müller aus Niederoderwitz und der Quintaner Eduard Boseck aus Haida.

2. a) **Ministerialstipendien** erhielten 13 Schüler (je 50 M.).

b) Das „erste Realschulstipendium“ (Jahresbericht 1872, S. 45) im Betrag von 120 M. erhielt für das laufende Jahr der Unterprimaner Oskar Heidrich aus Dittelsdorf.

c) Aus der „Einweihungsstipendienstiftung“ (Jahresbericht 1872, S. 45) wurden Stipendien im Betrage von je 130 M. verliehen an die Oberprimaner William Lienemann aus Zittau, Friedrich Hänel aus Dresden, Alwin Piekenhayn aus Zittau und den Unterprimaner Hans Keil aus Limbach.

d) Aus der „Hochschulstipendienstiftung“ (Jahresbericht 1886, S. 36) erhielten Stipendien der Studierende der Mathematik Ernst Neumann aus Rosenthal (200 M.) und der Studierende der Mathematik Alfred Nitsche aus Zittau (150 M.).

e) Das „Knothestipendium“ (Jahresbericht 1893, S. 49) konnte nicht verliehen werden, da ein Bewerbungsgesuch nicht rechtzeitig eingegangen war.*)

3. **Schulgelderlass** erhielten im Sommerhalbjahr 98 Schüler im Betrag von 1275 M., im Winterhalbjahr 95 Schüler im Betrag von 1255 M.

4. **Stiftungen** (Bericht des Herrn Kassierers Konrektor Prof. Dr. Friedrich).

*) Da, wie es scheint, die Bedingungen, unter welchen die Bewerbung um dieses Stipendium zu erfolgen hat, nicht mehr genügend bekannt sind, wiederholen wir das im Jahresbericht von 1893 hierüber Gesagte:

§ 1. Zweck der Stiftung ist die Unterstützung solcher Schüler des Zittauer Realgymnasiums, die nach bestandener Reifeprüfung behufs weiterer Fachstudien irgend eine höhere Lehranstalt (z. B. die Universität Leipzig, die technische Hochschule in Dresden, die Bergakademie in Freiberg, die Forstakademie in Tharandt u. s. w.) zu besuchen gedenken.

§ 4. Die Verleihung des Stipendiums steht dem Lehrerkollegium des Königlichen Realgymnasiums in Zittau zu.

§ 5. Zur Erreichung des in § 1 bezeichneten Zweckes soll, wenn geeignete Bewerber sich finden, von den Zinsen des Stammkapitals vorläufig ein Stipendium, in Höhe von 100 M. jährlich, zur Verteilung kommen. Dasselbe wird jedesmal auf zwei Jahre und nur auf schriftliche Bewerbung hin verliehen. Letztere muss innerhalb des Monats April erfolgen.

§ 7. Empfangsberechtigt sollen sein 1. in erster Linie Nachkommen des 1834 verstorbenen Buchbinder-ältesten Gottlob Ehrenfried Knothe in Zittau. Abiturienten, welche ihre Zugehörigkeit zu dieser Zittauer Familie Knothe nachweisen, sollen sofort bei ihrem Abgange von dem Zittauer Realgymnasium das Stipendium zuerteilt bekommen, sodass, auch wenn dasselbe erst im Jahre zuvor sollte vergeben worden sein, der bisherige Empfänger es nach bloss einjährigem Genuss an den legitimierten neuen Empfänger aus der Familie Knothe abzutreten hat; 2. in zweiter Linie Abiturienten, welche in Hirschfelde oder in dem Kirchspiel Hirschfelde heimatsberechtigt sind; 3. in dritter Linie solche, welche aus Zittau gebürtig sind; 4. in vierter Linie solche, welche anderswo im Königreich Sachsen geboren sind. Bewerber der unter No. 2, 3 und 4 bezeichneten Kategorien müssen bei ihrer Reifeprüfung in den Wissenschaften mindestens Zensur 2b, in den Sitten mindestens 1b erhalten haben und ein Zeugnis ihrer Bedürftigkeit beibringen.

a) Witwenkasse.

Einnahme:

Kassenbestand vom Jahre 1895	M.	154,94
Eintrittsgelder und eingegangene Reste	„	49,—
Ordentliche Beiträge	„	527,—
Beiträge von Gehaltserhöhungen	„	32,—
Zinsen	„	455,94
Ausgeloste Wertpapiere	„	799,50
	M.	2018,38

Ausgabe:

Pensionen an 11 Witwen	M.	704,—
Ankauf von Wertpapieren	„	1231,35
Verwaltungsaufwand und Einkommensteuer	„	17,20
Kassenbestand für 1897	„	65,83
	M.	2018,38

Vermögen der Kasse: 7 Stück sächsische 4⁰/₁₀₀ Staatsschuldscheine zu je 300 M.; 26 Stück 3¹/₂⁰/₁₀₀ sächsische Staatsschuldscheine zu je 300 M.; 3 Stück sächsische 3⁰/₁₀₀ Rente zu je 300 M.; 3 Stück sächsische 4⁰/₁₀₀ Kommunalanleihe zu je 500 M.; Sparkasseneinlage 65,83 M.

Summe der von 1871 bis Ende 1896 gezahlten Pensionen: 14 247,24 M. Zahl der Mitglieder Ende 1896 45, der Witwen 11.

b) Kämmelstiftung.

Einnahme:

Kassenbestand vom Jahre 1895	M.	264,78
Zinsen	„	109,91
Zuwendung des Herrn Friedensrichter Kaufmann Quos an Sühnegeldern	„	197,25
	M.	571,94

Ausgabe:

Unterstützungen an drei Witwen	M.	210,—
Sparkasseneinlage	„	361,94
	M.	571,94

Vermögen der Stiftung: 2 Stück sächsische 3⁰/₁₀₀ Rente zu je 1000 M.; 4 Stück 3¹/₂⁰/₁₀₀ sächsische Staatspapiere zu je 300 M.; Sparkasseneinlage 301,94 M.

Hierüber 1 Stück der 3⁰/₁₀₀ Zittauer Stadtanleihe Lit. A No. 4³ zu 1000 M. Geschenk des Herrn Prof. Dr. Gelbke, Michaelis 1896.

Summe der seit dem Bestehen der Stiftung — 2. Oktober 1879 — aus der Kämmelstiftung gezahlten Unterstützungen: 1390 M.

In der am 13. März abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der Witwenkasse legte Herr Konr. Prof. Dr. Friedrich das Amt des Kassierers, das er 23 Jahre hindurch verwaltet hat, nieder. Die Versammlung wählte für ihn Herrn OL Dr. Gärtner zum Kassierer. Der Bericht-erstatte fühlt sich gedrungen, Herrn Konrektor Friedrich für seine ausgezeichnete und erfolgreiche Verwaltung der Kasse genannter Stiftung seinen und seiner Amtsgenossen verbindlichsten Dank auch an dieser Stelle auszusprechen.

VII. Statistik.

A. Die Gesundheitsverhältnisse der Schüler. In gesundheitlicher Beziehung ist das verflossene Schuljahr als ein ziemlich günstiges zu bezeichnen. 92 Schüler versäumten überhaupt den Unterricht nicht; eine gleich hohe Zahl (31, 9%) ist in den Jahren, seitdem die Krankenstatistik eingeführt wurde, noch nicht erreicht worden. — Andererseits wurden allerdings auch 5 Schüler gezwungen (1 Schüler aus IIIAb, 2 aus IIIBa und je 1 aus IVb und VIa), den Schulbesuch länger als 200 Stunden auszusetzen. Am längsten wurde der Schüler der IIIAb durch Lungenleiden von der Schule ferngehalten (540 Stunden). Leider hat auch der Tod in diesem Schuljahre 2 unserer Schüler dahingerafft. Der Obertertianer Burkhardt, der im vorigen Sommer gezwungen war, die Schule zu verlassen, um sich ganz der Pflege seiner Gesundheit zu widmen, erlag am Jahreschluss seinem Leiden, einem Herzklappenfehler; der andere, Oscar Wirth aus IVa, starb plötzlich kurz nach Neujahr an einem Darmleiden.

Die Versäumnisse verteilen sich auf die einzelnen Klassen in folgender Weise: Ia 16, Ib 31, IIa 34, IIBa 44, IIBb 44, IIIAa 92, IIIAb 27, IIIBa 40, IIIBb 22, IVa 30, IVb 23, Va 43, Vb 14, VIa 29, VIb 19, insgesamt 504. Als Ursache der Versäumnisse wurde angegeben: in 152 Fällen Kopfschmerzen, Schnupfen und leichtes Fieber, in 86 Fällen Heiserkeit, Hals- und Mandelentzündung, in 88 Fällen Magen- und Leibscherzen, in je 16 Fällen Erkältung und Ohrenreissen, (45) Zahnschmerzen, (11) Augenleiden, (6) Influenza, in je 2 Fällen geschwollenes Bein, Ausschlag, Scharlach, Masern, (8) Schwindelanfälle, in je 7 Fällen Nervenleiden und Brustschmerzen, in je 5 Fällen Lungenleiden und geschwollenes Gesicht, in je 4 Fällen Nasenleiden und Nasenbluten, in je 3 Fällen Herzleiden und Seitenstechen, in 12 Fällen Verletzungen infolge von Stoss, Fall oder Schnitt, in je einem Falle Sprachstörung, Bruchanlage, Diarrhöe, Gallengewebeentzündung, Geschwür, Rheumatismus, Unterleibstypus, Bleichsucht und Krampfanfälle.

Die Berechnung der Versäumnisse begann mit dem 14. April und schliesst mit dem 28. Februar. Die Zahl der in dieser Zeit erteilten Unterrichtsstunden beläuft sich auf 16703. Der Klassendurchschnitt beträgt demnach 1113,5 Stunden.

Bei den 285 Schülern stellen sich die Versäumnisse wie folgt heraus:

	Ia	Ib	IIa	IIb	I. H.-Abtg.	IIIAa	II. H.-Abtg.	IIIBa	IIIBb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	
Zahl der Schüler am 1. März 1897:	6	11	16	24	17	28	16	21	21	19	19	20	22	23	22	285
Es fehlten: nie	1	2	6	4	1	4	5	6	13	3	8	6	15	8	10	92
„ „ 5 St.	—	1	1	2	8	8	2	5	—	3	2	3	—	1	2	38
„ „ 10 „	1	1	2	5	1	4	2	1	2	2	—	2	1	4	1	29
„ „ 15 „	2	—	2	2	1	—	—	2	—	2	3	1	3	1	2	21
„ „ 20 „	—	2	1	1	1	—	—	1	—	2	1	1	—	2	1	13
„ „ 25 „	2	—	—	1	1	1	—	—	1	1	1	2	3	—	—	13
„ „ 30 „	—	1	—	2	—	—	1	1	—	2	1	—	—	2	—	10
„ „ 40 „	—	—	2	2	2	2	2	—	—	2	1	—	—	1	1	15
„ „ 50 „	—	—	1	—	2	4	—	1	1	—	1	1	—	—	4	15
„ „ 60 „	—	1	1	1	—	1	1	1	1	1	—	—	—	2	—	10
„ „ 70 „	—	2	—	—	—	3	1	—	1	—	—	1	—	—	—	8
„ „ 80 „	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	4
„ „ 90 „	—	—	—	2	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	5
„ „ 100 „	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2
„ „ 125 „	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
„ „ 150 „	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2
„ „ 175 „	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2
„ „ 200 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ über 200 „	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	1	—	—	1	—	5
	6	11	16	24	17	28	16	21	21	19	19	20	22	23	22	285

B. **Ostern 1896** verliessen die Anstalt ausser den Oberprimanern Ernst Schütze, Ernst Neumann, Franz Kiebitz, Gustav Grützner, Richard Seibt, Georg Weder, Bruno Zimmermann, Camillo Pech, Konrad Donath und Heinrich Herrgesell, welche die Reifeprüfung bestanden hatten (vergl. den vorigen Schulbericht, S. 54), noch folgende Schüler:

a) Aus **Obersekunda** mit dem Primareifezeugnis:

	Verhalten:	Wissenschaften:
1. Fährmann, Fritz, geb. d. 29. Juni 1879 in Grossschönau (wird Kaufmann)	1	2a
2. Krause, Klemens, geb. d. 28. April 1876 in Neschwitz b. Bautzen (wird Zahnarzt)	2a	2b
3. Reddelien, Fritz, geb. d. 1. September 1875 in Obergebelzig (wird Offizier)	1	3
4. Lilge, Alfred, geb. d. 14. September 1876 in Steglitz b. Berlin (wird Landwirt)	2a	3a
5. Scheuermann, Georg, geb. d. 23. April 1876 in Hohlstein b. Löwenberg (wird Landwirt)	2a	3

b) Aus der **Höheren Handelsschule** nach bestandener Reifeprüfung und mit dem wissenschaftlichen Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst:

	Verhalten:	Wissenschaften:
6. Radecker, Arthur, geb. d. 29. Januar 1881 in Zittau (wird Kaufmann)	1b	2
7. König, Theodor, geb. d. 26. November 1877 in Sorau (wird Kaufmann)	1b	2
8. Lüer, Ernst, geb. d. 22. November 1879 in Hirschberg (wird Kaufmann)	1	2
9. Bartsch, Emil, geb. d. 19. März 1878 in Neueibau (wird Kaufmann)	1	2b
10. Foerder, Eugen, geb. d. 11. Juni 1880 in Zittau (wird Kaufmann)	1b	3a
11. Carthaser, Max, geb. d. 12. September 1879 in Reichenbach i. Schles. (wird Kaufmann)	1b	2b
12. Spohr, Max, geb. d. 6. Oktober 1879 in Zittau (wird Kaufmann)	1	3a
13. Sell, Walther, geb. d. 11. Juli 1880 in München-Gladbach (wird Kaufmann)	1	3a
14. Haselhorst, Hans, geb. d. 14. Dezember 1879 in Dresden (wird Kaufmann)	2	3a
15. Preussger, Rudolf, geb. d. 8. Oktober 1878 in Zittau (wird Kaufmann)	1	3a

c) Aus **Untersekunda** mit dem wissenschaftlichen Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst:

	Verhalten:	Wissenschaften:
16. Sachse, Hugo, geb. d. 8. Juli 1879 in Zittau (wird Techniker)	1	2a
17. Richter, Adolf, geb. d. 4. November 1876 in Jonsdorf (wird Eisenbahnbeamter)	1	2
18. Höhne, Rudolf, geb. d. 4. März 1877 in Oberoderwitz (wird Gerichtsbeamter)	1	2b
19. Freude, Benno, geb. d. 22. November 1878 in Ebersbach (wird Kaufmann)	1	3a
20. Schönfelder, Alfred, geb. d. 18. Oktober 1877 in Eibau (wird Gerichtsbeamter)	1	3a
21. Pohlisch, Gustav Adolf, geb. d. 9. Januar 1880 in Neugersdorf (wird Baumeister)	1b	3a
22. Menzel, Georg, geb. d. 10. März 1880 in Zittau (wird Eisenbahnbeamter)	1	2b
23. Schubert, Johannes, geb. d. 25. Dezember 1878 in Zittau (wird Apotheker)	1b	3a
24. Hänel, Arthur, geb. d. 6. September 1878 in Flöha (wird Förster)	1b	3
25. Haustein, Paul, geb. d. 17. Mai 1880 in Chemnitz (zur Kunstgewerbeschule)	1b	3

d) Ausser diesen Schülern gingen noch ab:

Aus **Unterprima**: 26. Baldeweg, Friedrich (wird Apotheker). Aus **Obersekunda**: 27. von Löben, Karl (wird Apotheker); 28. Rauthe, Walther (wird Militär). Aus **Obertertia**: 29. Zieschang, Johannes (zum Gymnasium). Aus **Untertertia**: 30. Heinrich, Richard (zur Post); 31. Herzog, Karl (Annenrealgymnasium in Dresden); 32. Lippert, Edwin (Seminar in Löbau); 33. Stöcker, Hans (wird Photograph); 34. Israel, Arthur (wird Kaufmann); 35. Schlegel, Max (wird Weber);

36. Mönch, Walther (wird Kaufmann); 37. Haussmann, Max (zum Baufach). Aus **Quarta**:
 38. Oertel, Maximilian (Seminar in Löbau); 39. Mätzel, Richard (wird Kaufmann). Aus **Quinta**:
 40. Perach, Max (zum Baufach); 41. Herrmann, Albert (Realschule in Löbau). Aus **Sexta**:
 42. Queisser, Arthur (zur Volksschule).

C. Das Schuljahr begann mit 291 Schülern. Bis zum 1. März traten ein 8 Schüler,
 16 verliessen die Anstalt und 1 starb, sodass der gegenwärtige Bestand 282 ist. Es traten aus:

Zu **Michaelis 1896** aus **Obersekunda** mit dem Primareifezeugnis:

	Ver- halten:	Wissen- schaften:
1. Lassmann, Reinhard, geb. d. 4. März 1879 in Hermsdorf b. Wigandsthal (wird Zahnarzt)	1b	3a
2. Muntschick, Alfred, geb. d. 10. September 1878 in Auerbach (wird Militär- rossarzt)	1b	3a

Aus **Untersekunda** mit dem Befähigungszeugnis:

3. Kappes, Emil, geb. d. 27. Dezember 1878 in Zittau (wird Kaufmann)	1b	3a
--	----	----

Ausserdem traten aus:

Aus **Obersekunda**: 4. Distelbarth, Paul (wird Kaufmann); 5. Graff, Walther (wird Apotheker). Aus **Untersekunda**: 6. Steudtner, Oswin (dimittiert); 7. Höppner, Richard (wird Forstmann). Aus **Obertertia**: 8. Frotscher, Curt (Freimaurerinstitut in Dresden). Aus der **2. Handelsabteilung**: 9. Eger, Wolfram (Realschule in Chemnitz); 10. Burkhardt, Max (wegen Krankheit); 11. Lippert, Georg (wird Kaufmann). Aus **Quinta a**: 12. Neumeister, Georg (zur Volksschule). Aus **Sexta a**: 13. Löhner, Hugo (zur Volksschule); 14. Danziger, Alfred (zur Realschule in Ratibor). Aus **Sexta b**: 15. Lange, Iwan (zur Volksschule); 16. Horn, Fritz (zur Volksschule). Hierüber 17. Wirth, Oskar (gestorben). Die Namen der im Laufe des Schuljahres ausgetretenen Schüler sind im Schülerverzeichnis am Schlusse ihrer Klasse, mit einem Sternchen versehen, aufgeführt.

D. **Ostern dieses Jahres** verlassen die Anstalt nach bestandener Reifeprüfung die Ober-
 primaner:

	Ver- halten:	Wissen- schaften:
1. Müller, Johannes, geb. d. 28. Juni 1877 in Sohland a. Rotstein (Universität, Mathematik)	1	1
2. Lienemann, William, geb. d. 17. Juni 1879 in Zittau (Universität, Mathematik)	1b	1b
3. Hänel, Friedrich, geb. den 7. Juni 1877 in Dresden (Technische Hochschule, Chemie)	1	2
4. Wünsche, Fritz, geb. den 27. Dezember 1876 in Ebersbach (Technische Hoch- schule, Chemie)	1b	3a
5. Piekenhayn, Alwin, geb. den 10. August 1875 in Zittau (Universität, Neue Sprachen)	1	3

E. Bestand am 1. März 1897:

a) Die Schulkommission besteht aus den Herren:

Bürgermeister Oertel, AOR I, Pr. Kr.-O. 3,
Geheimrat Dr. jur. Haberkorn, Bürgermeister a. D., V.-Gkr., Ö. F.-J.-O.,
Stadtrat Mietzsch und
dem Rektor.

b) Das Lehrerkollegium besteht aus folgenden Herren:

1. Rektor Prof. Dr. Johannes Schütze, VR. 1 (für neuere Sprachen und Geschichte),
2. Konrektor Prof. Hermann Dix (für Mathematik, Physik und darstellende Geometrie),
3. OL Prof. Hermann Baldeweg (für Religion, Deutsch, Latein und Geschichte),
4. OL Prof. Ernst Speck (für Handelsfächer, Deutsch und Rechnen),
5. OL Prof. Dr. Paul Neesse (für neuere Sprachen und Geschichte),
6. OL Prof. Paul Köhler (für Religion und Deutsch),
7. OL Emil Stoecker (für Deutsch, Geographie und Rechnen),
8. OL August Schiller (für Geographie und Naturbeschreibung),
9. OL Oskar Lienemann (für neuere Sprachen),
10. OL Richard Helm (für Chemie und Mathematik),
11. OL Dr. Richard Scherffig (für neuere Sprachen und Stenographie),
12. OL Gustav Serfling (für Religion, Deutsch und Latein),
13. OL Dr. Johannes Weickert (für Physik und Mathematik),
14. OL Richard Buchheim (für Religion, Deutsch und Latein),
15. OL Bernhard Lorenz (für Naturbeschreibung, Chemie und Rechnen),
16. OL Richard Kneschke (für Deutsch, Latein und Geschichte),
17. OL Dr. Theodor Matthias (für Deutsch, Latein und Geschichte, ausserdem Verwalter der Lehrerbibliothek),
18. OL Dr. Julius Merkel (für Physik und Mathematik),
19. OL Dr. Paul Galle (für Deutsch, Latein und Geschichte),
20. OL Dr. Paul Korschelt (für Mathematik und Naturbeschreibung, ausserdem ständiger Lehrer für Turnen),
21. OL Dr. Erwin Hönncher (für neuere Sprachen und Handelsfächer),
22. OL Dr. Alfred Neumann (für Deutsch, Latein und Geschichte),
23. OL Lorenz Held (ständiger Lehrer für Religion, Schreiben und Turnen),
24. Zeichenlehrer Hermann Thieme,
25. Kantor Paul Stöbe, ständiger technischer Lehrer für Gesang,
26. Realgymnasiallehrer Dr. Walther Opitz (für Deutsch, Latein und Französisch),
27. Realgymnasiallehrer Dr. Bernhard Dietz (für Deutsch, Latein, Französisch und Englisch),
28. Realgymnasiallehrer Cand. Gerhard Noth (für Religion und Deutsch).

c) Schülerverzeichnis:

No.	Name	Geburtsort	Geburtstag	Stand des Vaters
Oberprima.				
1	Müller, Johannes	Sohland am Rotstein	28. VI. 77.	Fabrikbesitzer in Hirschfelde
2	Lienemann, William	Zittau	17. VI. 79.	Oberlehrer am Realgymnasium
3	Hänel, Friedrich	Dresden	7. VI. 77.	Lokomotivführer in Zittau
4	Wünsche, Fritz	Ebersbach	27. XII. 76.	Fabrikbesitzer †
5	Piekenhayn, Alwin	Zittau	10. VIII. 75.	Armenhausaufseher
6	Meyfarth, Georg	Berlin	23. X. 77.	Fabrikbesitzer in Schönlinde
Unterprima.				
7	Keil, Hans	Limbach bei Chemnitz	3. VI. 78.	Amtsrichter in Zittau
8	Korselt, Johannes	Zittau	18. V. 79.	Kaufmann †
9	Stedtner, Alwin	Zittau	9. X. 78.	Fabrikant

No.	Name	Geburtsort	Geburtstag	Stand des Vaters
10	Heidrich, Oskar	Giessmannsdorf	25. VI. 78.	Gutspächter
11	Zschaschel, Kurt	Zittau	12. IV. 79.	Rentner
12	Fischer, Richard	Ebersbach	23. III. 78.	Assistent in Dresden
13	Bertram, Max	Lauban	7. X. 78.	Unitätsdirektor in Herrnhut
14	Hausding, Kurt	Löbau	19. VIII. 79.	Zahntechniker
15	Frotscher, Johannes	Chemnitz	7. V. 77.	Fabrikdirektor in Zittau
16	Schulze, Paul	Treuenbrietzen bei Potsdam	9. IX. 76.	Brauereibesitzer
17	Gebell, Hans	Berlin	22. VI. 77.	Rentner
Obersekunda.				
18	Paul, Alwin	Reichenau	9. IV. 79.	Fabrikexpedient
19	Schmidt, Hermann	Schwarzenberg	3. II. 81.	Königl. Baurat in Zittau
20	Rödel, Walter	Löbau	12. VII. 80.	Privatmann in Zittau
21	Zosel, Oskar	Wurbis	13. V. 78.	Kaufmann †
22	Renger, Richard	Zittau	27. I. 78.	Gartenpächter †
23	Pohl, Hermann	Eibau	25. VIII. 80.	Fabrikant
24	Müller, Johannes,	Kallenberg	5. VI. 80.	Seminaroberlehrer in Löbau
25	Mägdefrau, Alfred	Zittau	20. IV. 79.	Oberpostassistent
26	Hünlich, Fritz	Neusalza	20. I. 79	Kaufmann
27	Göldner, Arthur	Meuselwitz bei Löbau	19. X. 80.	Gutsbesitzer in Reichenbach, O.-L.
28	Ueberschaar, Hans	Görlitz	27. IX. 79.	Fabrikbesitzer
29	Hofmann, Oswald	Mittelweigsdorf	4. II. 78.	Schneidermeister
30	Barthel, Willy	Bautzen	7. I. 77.	Kaufmann
31	Philipp, Alfred	Löbau	10. XII. 80.	Bauunternehmer
32	von Willert, Alexander	Giesdorf b. Namslau i. Schl.	19. VII. 77.	Major a. D.
33	Lindau, Richard	Görlitz	8. II. 79.	Kaufmann
34	*Distelbarth, Paul	Wiesenthal a. d. Neisse	23. XII. 79.	Kaufmann
35	*Lassmann, Reinhard	Hermsdorf bei Wigandsthal	4. III. 79.	Rentner
36	*Muntschick, Alfred	Auerbach, Vogtl.	10. IX. 78.	Obergendarm in Zittau
37	*Graff, Walther	Plauen, Vogtl.	8. VII. 79.	Apotheker †
Untersekunda.				
38	Spänig, Paul	Nieder-Oderwitz	2. I. 80.	Restaurateur †
39	Neumann, Richard	Zittau	2. XII. 79.	Kaufmann
40	Vogt, Richard	Grossschönau	6. II. 80.	Tischlermeister †
41	Knobloch, Paul	Spreedorf bei Ebersbach	23. IV. 79.	Lehrer
42	Spatzier, Max	Zittau	3. VI. 81.	Revisionsaufseher †
43	Kirsche, Paul	Eckartsberg	21. VII. 80.	Gutsbesitzer
44	Beutler, Max	Neugersdorf	5. IV. 81.	Handelsmann
45	Mey, Alfred	Neugersdorf	6. VI. 81.	Blumenfabrikant
46	von Kathen, Leo	Berlin	30. V. 79.	Kgl. Preuss. Steuerinspektor in Zittau
47	Hering, Georg	Bischofswerda	3. II. 81.	Bahnhofsinspektor †
48	Neubauer, Leopold	Charlottenburg	3. III. 81.	Israel. Religionslehrer in Zittau
49	Reihmann, Oskar	Sohland a. d. Spree	20. IX. 79.	Baumeister
50	Lobeck, Oskar	Görlitz	11. VIII. 79.	Kaufmann in Zittau
51	Queisser, Arthur	Dittelsdorf	24. V. 80.	Gutsbesitzer
52	Petermann, Bruno	Förstgen (Kr. Rothenb.)	13. V. 79.	Oekonomieinspektor a. D.
53	Trache, Hans	Bautzen	28. I. 80.	Prokurist
54	Gleiss, Walther	Kukan bei Gablonz	25. XII. 79.	Oberförster in Gablonz in Böhmen
55	Greischel, Georg	Spremberg i. d. Niederlausitz	14. II. 80.	Fabrikbesitzer †
56	Gall, Casimir	Dunedin (Neuseeland)	4. XI. 79.	Apotheker, Neuseeland
57	Hüttenrauch,	Grottau	16. VIII. 79.	Kaufmann
58	Müller, Paul	Dresden	9. I. 80.	Stationsassistent in Zittau
59	Rietzel, Fritz	Eibau	23. XII. 80.	Kaufmann †
60	Tauscher, Oscar	Zittau	7. VIII. 79.	Optiker
61	Rabitz, Berthold	Zwickau	21. IX. 78.	Schulrat in Bautzen
62	*Kappes, Emil	Zittau	27. XII. 78.	Kaufmann
63	*Höppner, Richard	Ebersbach	2. V. 79.	Postmeister †
64	*Stedtner, Oswin	Bertsdorf	22. XII. 78.	Gutsbesitzer

No.	Name	Geburtsort	Geburtstag	Stand des Vaters
I. Handelsabteilung.				
65	Püschel, Benno	Zittau	20. IX. 80.	Goldschmied
66	Langer, Alfred	Sayda	20. IX. 77.	Kaufmann
67	Bursch, Alexander	Zittau	1. VIII. 80.	Kaufmann
68	Eltze, Willy	Forst i. d. Niederlausitz	1. XI. 79.	Fabrikbesitzer
69	Keil, Walther	Limbach	16. VII. 80.	Amtsrichter in Zittau
70	Kühne, Franz	Kirchhain	3. VIII. 81.	Gerbermeister
71	Pischelt, Kurt	Zittau	2. II. 81.	Bildhauer
72	Paul, Bernhardt	Luptin b. Zittau	14. VIII. 79.	Gutsbesitzer †
73	Richter, Walther	Zittau	6. IX. 81.	I. Rechnungsbeamter
74	Schnabel, Rudolf	Zittau	21. X. 80.	Mühlenbesitzer
75	Heydenreich, Martin	Zittau	1. XI. 79.	Kaufmann
76	Grunwald, Erich	Hirschberg i. Schl.	16. V. 79.	Kaufmann
77	Goth, Erwin	Zittau	4. VIII. 80.	Schneidermeister
78	Kind, Rudolf	Mitteloderwitz	19. VIII. 78.	Klempnermeister
79	Hüttig, Max	Leutersdorf	4. XI. 80.	Gastwirt in Zittau
80	Theile, Paul	Zittau	17. II. 81.	Kaufmann
81	Clar, Hermann	Warnsdorf	15. VIII. 81.	Kaufmann in Zittau
Obertertia.				
82	Kuhn, Adalbert	Pressnitz i. B.	7. XI. 81.	Brauer in Hartenstein
83	Stremel, Oskar	Zittau	4. I. 82.	Kürschnermeister
84	Boseck, Karl	Haida i. B.	25. X. 81.	Kaufmann
85	Sieber, Georg	Ebersbach	6. III. 80.	Fabrikant †
86	Pisoke, Erich	Zittau	4. III. 80.	Trichinenbeschauer
87	Berthold, Martin	Niederneukirch	3. IX. 78.	Gutsbesitzer
88	Louran, Wilhelm	Mannheim	2. I. 82.	Ingenieur †
89	Harnapp, Paul	Demitz	5. V. 82.	Kaufmann
90	Wünsche, Reinhard	Ebersbach	9. XII. 80.	Gutsbesitzer
91	Schladitz, Arno	Ebersbach	2. IV. 81.	Spediteur
92	Wäntig, Walther	Zittau	17. XI. 81.	Kaufmann
93	Funke, Rudolf	Zittau	19. X. 80.	Baumeister
94	Richter, Johannes	Hartenstein bei Zwickau	13. II. 80.	Pastor in Kemnitz bei Bernstadt.
95	Günther, Max	Etzdorf bei Rosswein	16. VIII. 79.	Gutsbesitzer †
96	Hüffner, Georg	Forst i. d. Niederlausitz	7. IV. 83.	Agent
97	Kanig, Karl	Bautzen	16. V. 81.	Oberpfarrer in Pulsnitz
98	Augustin, Bruno	Herwigsdorf	23. VII. 79.	Gutsbesitzer
99	Förster, Bruno	Reichenau	18. VII. 80.	Fabrikant
100	Warnebold, Kurt	Löbau	21. X. 82.	Kaufmann
101	von Schau, Traugott	Hirschberg i. Schl.	11. IV. 80.	Rittergutsbesitzer in Weigersdorf
102	Seidel, Friedrich	Zittau	24. VIII. 81.	Kaufmann
103	Böhme, Albrecht	Freiberg	5. VI. 78.	Bergkommissionsrat in Zittau
104	Hirt, Fritz	Zittau	18. VII. 80.	Kaufmann
105	Quaas, Franz	Freiberg	13. VII. 81.	Kräuteressenzfabrikant
106	Lehmann, Richard	Grossschönau	13. XI. 81.	Viehhändler in Zittau
107	Höhne, Paul	Zittau	12. V. 82.	Buchhalter
108	Pohlisch, Fritz	Neugersdorf	14. I. 82.	Baumeister
109	Schönfelder, Max	Hirschfelde	17. IX. 81.	Destillateur
110	*Frotscher, Kurt	Zittau	26. VII. 81.	Fabrikdirektor
II. Handelsabteilung.				
111	Lier, Otto	Hirschberg i. Schl.	30. IV. 81.	Kaufmann
112	Druschke, Karl	Kirchhain	24. XI. 80.	Kaufmann
113	Carlsohn, Paul	Gablonz a. N.	19. IX. 81.	Oberbuchhalter i. Mildenau b. Friedl.
114	Neumann, Friedrich	Crimmitschau	18. III. 82.	Spinnereibesitzer in Leitelhain
115	Kraushaar, Richard	Haida i. B.	20. XII. 81.	Kaufmann
116	Pöhler, Georg	Schandau	15. I. 81.	Hotelbesitzer
117	Werner, Georg	Forst i. d. Niederlausitz	17. IX. 79.	Kaufmann
118	Funke, Hugo	Reichenau	29. X. 78.	Baumeister
119	Richter, Sally	Zittau	6. XII. 81.	Kaufmann
120	Schuster, Siegfried	Gablonz a. N.	15. II. 82.	Kaufmann

No.	Name	Geburtsort	Geburtstag	Stand des Vaters
121	Schubert, Franz	Zittau	1. V. 80.	Eisenhändler
122	Augustin, Paul	Sohland a. d. Spree	7. I. 80.	Kaufmann †
123	Exner, Hermann	Forst i. d. Niederlausitz	24. VII. 81.	Fabrikbesitzer
124	Donath, Georg	Dresden	6. VII. 81.	Fabrikbesitzer in Tiefenfurt
125	Hübner, Gustav	Hirschfelde	20. IX. 78.	Musiklehrer in Zittau
126	*Burkhardt, Max	Löbau	6. VIII. 79.	Lokomotivführer in Zittau
127	*Lippert, Georg	Zittau	12. V. 80.	Schuhmachermeister
128	*Eger, Wolfram	Warnsdorf	7. II. 81.	Bahnhofsinspektor
Untertertia a.				
129	Keil, Martin	Lichtenstein	8. V. 82.	Amtsrichter in Zittau
130	Schütze, Johannes	Dresden	7. II. 83.	Rektor des Königl. Realgymnasiums
131	Dolch, Walther	Gablonz a. d. N.	7. VI. 83.	Kaufmann
132	Tietze, Max	Zittau	13. V. 83.	Kupferschmiedemeister
133	Stuede, Erich	Zittau	9. VII. 82.	Buchhalter
134	Nitsche, Fritz	Gablonz a. d. N.	12. IX. 82.	Kaufmann
135	Knobloch, Oswald	Leuba bei Ostritz	3. VI. 82.	Gutsbesitzer †
136	Mrkwicka, Rudolf	Zittau	8. X. 82.	Schneidermeister
137	Kost, Paul	Hartau	17. VIII. 82.	Grenzaufseher †
138	Funke, Georg	Zittau	4. I. 82.	Baumeister
139	Hoffmann, Franz	Zittau	22. XII. 82.	Kassierer
140	Jentsch, Waldemar	Zittau	27. VII. 82.	Brauereibesitzer
141	Oette, Walther	Hirschfelde	1. XI. 81.	Arzt
142	Langbein, Johannes	Zittau	31. I. 83.	Kaufmann
143	Clar, Karl	Warnsdorf	29. III. 83.	Kaufmann in Zittau
144	von Rex, Graf Alexander	Hannover	10. VIII. 81.	Rittergutsbesitzer in Zehista b. Pirna und Königl. Kammerherr
145	Mönch, Hugo	Leipzig	18. VII. 82.	Kaufmann †
146	Schulz, Walther	Zittau	29. XII. 82.	Bankier
147	Tauscher, Erich	Tetschen	14. XII. 82.	Kaufmann in Zittau
148	Mielsch, Max	Kunnersdorf	7. VII. 81.	Restaurateur
149	Schmidt, Max	Forst i. d. Niederlausitz	19. VIII. 80.	Fabrikbesitzer
150	Walter, Kurt	Hirschberg i. Schl.	18. VIII. 82.	Spediteur †
Untertertia b.				
151	Berthold, Wilhelm	Ebersbach	1. II. 81.	Kaufmann †
152	Wagner, Friedrich	Zittau	23. II. 83.	Fabrikbesitzer
153	Hübner, Reinhard	Herwigsdorf	9. V. 80.	Bahnarbeiter in Scheibe
154	Wäntig, Rudolf	Zittau	19. VI. 83.	Kaufmann
155	Pohle, Kurt	Bautzen	14. II. 83.	Oberpostassistent in Zittau
156	Werner, Fritz	Zittau	31. V. 83.	Fabrikbesitzer
157	Behnert, Fritz	Ebersbach	16. VII. 81.	Kaufmann
158	Richter, Kurt	Neufriedersdorf b. Neusalza	3. VIII. 80.	Ziegeleibesitzer
159	Augst, Karl	Wehrsdorf bei Sohland	17. II. 83.	Fabrikant
160	Pfeifer, Richard	Oberkunnersdorf	31. VIII. 79.	Fabrikant
161	Brückner, Hugo	Zittau	4. X. 82.	Restaurateur
162	Apel, Kurt	Görlitz	28. IX. 82.	Kaufmann in Zittau
163	Thamm, Richard	Zittau	1. I. 83.	Lokomotivführer
164	Gerischer, Karl	Zittau	20. III. 83.	Kaufmann
165	Funke, Hans	Zittau	24. V. 79.	Baumeister
166	Schubert, Paul	Zittau	14. II. 81.	Eisenhändler
167	Jacob, Georg	Kirchhain	5. IV. 81.	Gerbereibesitzer
168	Weisse, Max	Moskau	23. XII. 82.	Kaufmann
169	Kühnel, Bernhard	Seifhennersdorf	13. VII. 82.	Naturheilkundiger
170	Behnisch, Otto	Görlitz	14. I. 81.	Fabrikdirektor
171	Reichelt, Albert	Neugersdorf	2. XI. 81.	Garnhändler
Quarta a.				
172	Fritsche, Kurt	Zittau	18. V. 84.	Kaufmann
173	Stolle, Oswald	Zittau	18. IX. 82.	Kaufmann
174	Küntzsch, Alwin	Lückendorf	12. XII. 80.	Holzhändler

No.	Name	Geburtsort	Geburtstag	Stand des Vaters
175	Seeliger, Reinhard	Niederoderwitz	14. V. 82.	Gutsbesitzer
176	Krause, Kurt	Zittau	4. III. 83.	Privatmann †
177	Aue, Erich	Görlitz	13. VIII. 83.	Kaufmann †
178	Zimmermann, Kurt	Eckartsberg	23. XI. 82.	Gutsbesitzer
179	Hannes, Otto	Oppach	30. XII. 82.	Fabrikbesitzer
180	Härtig, Adolf	Lodz	5. VII. 82.	Fabrikbesitzer
181	Gürtler, Alwin	Oberseifersdorf	3. VII. 82.	Fabrikant †
182	Glässel, Karl	Zittau	21. XI. 83.	Bureauassistent
183	Müller, Alfred	Niederoderwitz	15. IX. 80.	Schmiedemeister
184	Apel, Felix	Görlitz	6. XII. 83.	Kaufmann in Zittau
185	Schwerdtner, Paul	Zittau	30. IV. 83.	Bauunternehmer
186	Knothe, Martin	Zittau	13. XII. 83.	Kaufmann
187	Schmuhl, Erich	Lauske bei Bautzen	12. VIII. 83.	Rittergutspächter
188	Richter, Kurt	Zittau	28. VIII. 82.	Lohnfuhrwerksbesitzer
189	Garfey, Kurt	Hirschberg i. Schl.	17. VII. 84.	Stadtrat †
190	*Wirth, Oskar	Dittersbach i. B.	27. I. 83.	Lagerist in Reichenau
Quarta b.				
191	Wagner, Max	Jauernick bei Görlitz	7. II. 81.	Handelsmann in Ostritz
192	Anders, Alfred	Lichtenberg	22. IX. 80.	Bretschneidebesitzer
193	Wiedemann, Max	Leschwitz bei Görlitz	4. II. 83.	Inspektor in Zittau
194	Manneberg, Heinrich	Zittau	29. I. 83.	Kaufmann
195	Ender, Alwin	Hörnitz	16. VII. 83.	Baumeister
196	Gursch, Walther	Zittau	18. VIII. 82.	Amtsgerichtssekretär †
197	Lauermann, Otto	Zittau	7. VII. 81.	Kassierer
198	Elstner, Erich	Alteibau	25. XI. 82.	Gemeindevorstand
199	Richter, Arthur	Zittau	13. IV. 84.	Fuhrwerksbesitzer
200	Grabowski, Georg	Zittau	25. VII. 82.	Kaufmann
201	Mätzel, Johannes	Zittau	15. V. 83.	Kaufmann
202	Bartsch, Arthur	Oppach	3. II. 82.	Fabrikant
203	Slavik, Edmund	Reibersdorf	21. XI. 84.	Maschinenschmied
204	Fabian, Erich	Spreedorf	11. IX. 83.	Baumeister
205	Junge, Arthur	Zittau	24. V. 84.	Hauptkassenassistent
206	Stephanus, Erich	Zittau	4. V. 84.	Kaufmann
207	Schramm, Joseph	Zittau	4. VI. 84.	Architekt †
208	Förster, Moritz	Herwigsdorf	2. V. 82.	Gutsbesitzer
209	Rödel, Otto	Zittau	30. III. 83.	Ratsuhrmacher
Quinta a.				
210	May, Oswald	Kleintrebnitz bei Riesa	10. VI. 82.	Königl. Förster
211	Baldeweg, Walther	Zittau	29. V. 84.	Professor am Königl. Realgymnasium
212	Boseck, Eduard	Haida i. B.	19. X. 84.	Kaufmann
213	Türcke, Horst	Bernstadt	6. I. 84.	Kaufmann in Zittau
214	Weisse, Paul	Moskau	9. XI. 83.	Kaufmann
215	Speer, Kurt	Görlitz	18. I. 84.	Fabrikant in Olbersdorf
216	Jähne, Gerhard	Schönbach b. Löbau	18. IX. 84.	Gutsbesitzer
217	Schwarz, Max	Bernstadt	14. VII. 83.	Fleischermeister †
218	Kremtz, Fritz	Riesa	2. VI. 83.	Zahlmeister in Zittau
219	Müller, Arthur	Zittau	8. VI. 84.	Bäckermeister
220	Pressler, Wilhelm	Bodenbach	31. XII. 84.	Österr. Zollverwalter
221	Tannert, Willy	Zittau	26. IX. 83.	Eisenbahnassistent
222	Mey, Paul	Haida i. B.	12. VII. 83.	Kaufmann in Zittau
223	Aue, Julius	Görlitz	26. XI. 84.	Kaufmann †
224	Stecher, Arthur	Zittau	12. IX. 84.	Kartonagenfabrikant
225	Zimmermann, Herbert	Eckartsberg	26. III. 85.	Gutsbesitzer
226	Harnapp, Martin	Demitz b. Bautzen	18. XI. 83.	Kaufmann
227	Böhle, Fritz	Zittau	16. III. 84.	Grenzaufseher
228	Teuber, Waldemar	Opalenitza i. Posen	13. I. 85.	Brauereidirektor
229	Hübner, Paul	Zittau	1. I. 84.	Musiklehrer
230	*Neumeister, Georg	Alexandria	31. III. 85.	Bankdirektor †

No.	Name	Geburtsort	Geburtstag	Stand des Vaters
Quinta b.				
231	Tischer, Paul	Ober-Reichenbach	2. VII. 83.	Eisenbahnschaffner †
232	Schmidt, Max	Jonsdorf	25. XII. 83.	Postschaffner in Zittau
233	Wünsche, Alfred	Kemnitz	12. V. 82.	Gutsbesitzer
234	Scherz, Richard	Radeberg	30. X. 82.	Stadtgutsbesitzer
235	Jelinsky, Paul	Zittau	7. XI. 82.	Schieferdeckermeister
236	Buhl, Karl	Hirschfelde	20. XII. 84.	Direktor in Grossschweidnitz
237	Apelt, Paul	Hirschfelde	21. IX. 83.	Prokurist
238	Zimmermann, Erwin	Eckartsberg	11. XII. 83.	Gutsbesitzer
239	Krauss, Eduard	Topeka, Kansas	22. IX. 83.	Amerik. Konsularagent
240	Thomas, Erich	Giessmannsdorf	10. IX. 84.	Bierverleger in Zittau
241	Schäfer, Karl	Zittau	24. III. 85.	Oberlehrer a. d. I. Bürgerschule
242	Höppner, Bruno	Zittau	31. I. 84.	Amtsgerichtsdienere
243	Schulze, Johannes	Oppach	25. XII. 82.	Gutsbesitzer in Ebersbach
244	Grosser, Edwin	Ebersbach	4. X. 82.	Geweihändler
245	Tiemann, Willy	Stralau b. Berlin	7. VI. 84.	Fabrikdirektor
246	Rungstock, Paul	Sebnitz	13. X. 83.	Postverwalter in Mitteloderwitz
247	Fritsch, Bruno	Haindorf i. B.	24. VII. 84.	Fabrikbesitzer
248	Entel, Georg	Zittau	16. III. 85.	Kaufmann
249	Posselt, Julius	Ostritz	30. I. 82.	Dachdecker
250	Haugner, Otto	Bernstadt	23. III. 83.	Postverwalter in Ostritz
251	Wiedemann, Karl	Löbau	14. I. 85.	Stationsassistent in Zittau
252	Christoph, Georg	Zittau	9. II. 84.	Oberschaffner
Sexta a.				
253	Benisch, Martin	Zittau	30. V. 84.	Stationsassistent
254	Wüllner, Hans	Dresden	1. XII. 84.	Lokomotivführer
255	Petermann, Erwin	Niederölsa	19. III. 83.	Inspektor a. D. in Zittau
256	Schnabel, Arno	Zittau	7. V. 86.	Mühlenbesitzer
257	Wirtig, Paul	Zittau	6. IV. 84.	Damenschneider
258	Bormann, Friedrich	Leipzig	11. XII. 84.	Kaufmann in Zittau
259	Manitz, Armin	Zittau	21. IX. 83.	Grenzaufseher
260	Menschner, Johannes	Zittau	5. X. 84.	Mechanikus
261	Glathe, Oskar	Niederoderwitz	23. II. 84.	Gutsbesitzer †
262	Müller, Walther	Zittau	17. X. 86.	Architekt
263	Ziemer, Kurt	Zittau	11. VI. 85.	Destillateur
264	Böhme, Max	Lodz	4. VII. 85.	Kaufmann in Zittau
265	Knöpfel, Erich	Taubenheim	10. X. 84.	Fabrikbesitzer in Leutersdorf
266	Krumbmüller, Willy	Zittau	24. X. 85.	Privatmann †
267	Kühnel, Oskar	Mitteloderwitz	30. V. 85.	Fabrikbesitzer
268	Prasse, Walther	Warnsdorf	21. VI. 84.	Kaufmann †
269	Görling, Richard	Waltersdorf	17. IV. 85.	Mühlenbesitzer †
270	Vogel, Franz	Köln a. Rh.	11. IV. 84.	Kaufmann in Zittau
271	Elias, Friedrich	Oberoderwitz	31. VIII. 86.	Fabrikbesitzer
272	Kühnel, Theodor	Mitteloderwitz	30. V. 85.	Fabrikbesitzer
273	May, Hans	Zittau	23. III. 85.	Lehrer
274	Worbs, Karl	Hirschfelde	15. VII. 85.	Kaufmann
275	Link, Rudolf	Zittau	23. VII. 85.	Oberpostassistent
276	*Löhner, Hugo	Zittau	30. V. 84.	Rentner †
277	*Danziger, Alfred	Lodz	26. I. 86.	Fabrikbesitzer in Zittau
Sexta b.				
278	Kraushaar, Hermann	Haida i. B.	15. V. 86.	Kaufmann
279	Schulze, Robert	Neustadtl i. B.	30. III. 86.	Färbermeister
280	Stohwasser, Arno	Hartau	24. VII. 85.	Steueraufseher in Zittau
281	Roitsch, Willy	Zittau	29. V. 84.	Schaffner
282	Stock, Kurt	Zittau	9. II. 85.	Königl. Bauassistent
283	Otto, Karl	Haida i. B.	27. I. 85.	Kaufmann
284	Hennig, Richard	Zittau	5. XI. 84.	Friedhofsinspektor
285	Gansauge, Hermann	Lawalde b. Löbau	9. V. 84.	Rittergutsbesitzer

No.	Name	Geburtsort	Geburtstag	Stand des Vaters
286	Elsner, Johannes	Mitteloderwitz	19. II. 86.	Ritterguts-pachter
287	Uhlmann, Armin	Zittau	25. V. 86.	Färbereibesitzer
288	Neumann, Richard	Leutersdorf	8. IV. 84.	Rittergutsbesitzer
289	Schwerdtner, Bruno	Zittau	3. X. 85.	Bauunternehmer
290	Augst, Johannes	Wehrsdorf	12. VII. 84.	Fabrikbesitzer
291	Brühl, Martin	Drauschkowitz b. Bautzen	28. IV. 85.	Ritterguts-pachter
292	Böhm, Fritz	Zittau	19. XI. 83.	Buchdruckereibesitzer
293	May, Hermann	Dresden	4. X. 84.	Gastwirt in Ebersbach
294	Eichler, gen. Rassfeld, Alb.	Zittau	17. IV. 86.	Töpfermeister
295	Vorbach, Richard	Zittau	30. I. 86.	Fabrikdirektor
296	Herberg, Edmund	Pethau	26. III. 85.	Gutsbesitzer
297	Grohmann, Ernst	Grottau	7. III. 84.	Fabrikdirektor in Zittau
298	*Horn, Fritz	Frankenhain	17. III. 83.	Revierförster
299	*Lange, Iwan	Colmnitz b. Winzerberg	26. IX. 83.	Postverwalter in Olbersdorf

VIII.

Ordnung

der

Gedächtnis-Feier für Kaiser Wilhelm I.

und der damit verbundenen

Entlassungs-Feier

Montag, den 22. März 1897, vormittags 10 Uhr.

1. Gesang des vereinigten Schülerchors: „Dies ist der Tag, den der Herr macht.“ 3. Satz aus der Kantate op. 50 von A. Becker für Chor und Orchester.
2. Rede des Rektors des Realgymnasiums.
3. Gesang des vereinigten Schülerchors: „Der alte Kaiser.“ Einstimmiger Chor mit Orchester von P. Stöbe.
4. Lateinischer Vortrag des Abiturienten vom Gymnasium Emil Simmank.
5. Deutscher Vortrag des Abiturienten vom Realgymnasium Johannes Müller.
6. Entlassung der Abiturienten beider Schulen durch den Rektor des Gymnasiums.
7. Schlussgesang des Gymnasialehrens: „Ade, ade, ihr zieht hinaus.“ Abschiedslied von P. Stöbe.

IX. Ordnung der öffentlichen Klassenprüfungen.

Freitag, den 2. April.

Vormittags:			Nachmittags:				
8	VIa	Religion	Noth.	2	IVa	Latein	Neumann.
8.30	„	Latein	Dietz.	2.30	„	Naturbeschreibung	Schiller.
9	VIb	Deutsch	Opitz.	3	IVb	Deutsch	Kneschke.
9.30	„	Rechnen	Stoecker.	3.30	„	Rechnen	Merkel.
10	Va	Latein	Galle.	4	IIIa	Latein	Serfling.
10.30	„	Rechnen	Lorenz.	4.40	IIIb	Deutsch	Buchheim.
11	Vb	Französisch	Hönncher.				
11.30	„	Geographie	Korschelt.				

Sonnabend, den 3. April.

8	IIIa	Englisch	Neesse.	10.40	IB	Englisch	Scherffig.
8.40	IIIa	Französisch	Lienemann.	11.20	Turnen der Klassen VIa, b, IVa, b, IIIb, IIIa, IIb Held und Korschelt.		
9.20	IIb	Mathematik	Helm.				
10	IIa	Geschichte	Baldeweg.				

Bei diesen Prüfungen werden Gedichte vortragen:

- Aus VIa Martin Benisch, „Graf und Gerber“ von Hagenbach.
- Aus VIb Hermann Kraushaar, „Heinrich der Vogelsteller“ von Vogl.
- Aus Va Horst Türcke, „Die Weiber von Weinsberg“.
- Aus Vb Erich Thomas, „Hartmann von Siebeneichen“ von Sterzel.
- Aus IVa Erich Aue, „Kaiser Karls Meerfahrt“ von Uhland.
- Aus IVb Arthur Richter, „Der Überfall im Wildbad“ von Uhland.
- Aus IIIa Walther Dolch, „Unsre Mainbrücke“ von Lohmeyer.
- Aus IIIb Fritz Werner, „Das Schloss Boncourt“ von Chamisso.
- Aus IIIa Wilhelm Louran, „Walter von der Vogelweide“ by Henry Longfellow.
- Aus IIIa Paul Carlsohn, „La Cigale et la Fourmi“ von Lafontaine.
- Aus IIb Hans Trache und Paul Spänig, aus Schillers „Jungfrau von Orleans“ V, 4.

Die Arbeiten der Schüler im Freihand- und geometrischen Zeichnen werden an beiden Prüfungstagen im Zeichensaale des Johanneums ausgestellt werden.

Zu der Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I. und der damit verbundenen feierlichen Entlassung der Abiturienten, wie auch zu den öffentlichen Klassenprüfungen ladet im Namen des Lehrerkollegiums die Schulkommission, die Behörden, die Eltern der Schüler und alle Freunde unsrer Anstalt ergebenst ein

Zittau, den 17. März 1897.

Prof. Dr. Johannes Schütze,

Rektor.

IX. Ord

Vormittag

8	VIa	Religion
8.30	„	Latein
9	VIb	Deutsch
9.30	„	Rechnen
10	Va	Latein
10.30	„	Rechnen
11	Vb	Französisch
11.30	„	Geographie

8	IIIAa	Englisch
8.40	IIIAb	Französisch
9.20	IIB	Mathematik
10	IIA	Geschichte

- Aus VIa Martin
- Aus VIb Herma
- Aus Va Horst
- Aus Vb Erich
- Aus IVa Erich
- Aus IVb Arthu
- Aus IIIBa Wal
- Aus IIIBb Frit
- Aus IIIAa Will
- Aus IIIAb Pau
- Aus IIBa Hans

Die Arbeiten d
Prüfungstagen im Zeiche

Zu der Gedächtn
lassung der Abituriente
Lehrerkollegiums die S
unsrer Anstalt ergebenst

Zittau, den 17



senprüfungen.

Nachmittags:

Latein	Neumann.
Naturbeschreibung	Schiller.
Deutsch	Kneschke.
Rechnen	Merkel.
Latein	Serfling.
Deutsch	Buchheim.

il.
Englisch Scherffig.
nen der Klassen VIa, b, IVa, b, IIIBb,
a, IIBa Held und Korschelt.

vortragen:

- Hagenbach.
- steller“ von Vogl.
- “ von Sterzel.
- Uhland.
- “ von Uhland.
- Lohmeyer.
- on Chamisso.
- lweide“ by Henry Longfellow.
- “ von Lafontaine.
- llers „Jungfrau von Orleans“ V, 4.

rischen Zeichnen werden an beiden
rden.

r damit verbundenen feierlichen Ent-
assenprüfungen ladet im Namen des
ltern der Schüler und alle Freunde

Prof. Dr. Johannes Schütze,
Rektor.

